Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-553548-p0001-9

Za. 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-553548-p0003-0

1

Neues

Blumen=Buchlein.

Von

Allen Blumen natürliche Pflanzung / Ergrössung / und Farbenänderung.

Sambt unterschiedlichen Außtheilungen eines Blumen=Gartens.

I. C. B.
Anno
P. K.
1669

Neues

Blumen=

Büchlein.

Angebend

Die Manier / wie alle Blumen
ins gemein / und jede insonderheit / natürlich müsse gepflantzt werden / was jeder deren Saamen / Wurtze / Zwibel ꝛc. Vor Erden / Wasser / Lufft / Sonnen / Zeit und Zeichen zu säen und versetzen erfordere.

So dann die Hand= Griff / alle / sonderlich die Nägelein= Blumen / gröſſer und gefüllt zu machen.

Nit weniger auch ihnen die Farben zu geben.

Mit

Mehrerem Kraut= und Zwey= Garten Anhang geoffenbaret.

Durch

Einen Liebhaber der Garten= Recreation.

Constantz / gedruckt im Jahr
Anno 1669.

Günstig geehrte Garten-Liebhaber

DAß ich zwar gegenwärtiger Materi halber nichts neues auff die Bahn bringe/ daß ohne iemands erinnern ich wol weiß / daß man vor viel hundert Jahren / und also ohne diß Blumen-Büchlein allerley Garten-Werck/ und Blumen gepflantzt: So ist doch wahr/ daß ie zu Zeiten ein Gärtner vor dem andern etwan einen oder mehre/ihme vorbehaltene Handgriff/ gehabt/ und noch habe/die ein iedweder Liebhaber auch vor sein Person gern wüste / massen wir dann/ gleich wie in allen unserer Natur belieben den Sachen/auch im Garten Curiös angesehen / bey ietziger Welt alle Wissenschafften täglich höher steigen/ nit weniger findet ein fleissiger im Garten immer etwas mehrers/deme nun/ der solche Garten-Kunst vorhin weiß/bringe ich gedachter massen nichts neues / deme a-

ber/ der sie nit weiß / und doch zu wissen verlanget/ sich darmit zu recreiren/ ist es neu; Und eben zu diesem Ende ist gegenwertiges Blumen-Büchlein (so neben dem / von hochgünstiger Hand mir mitgetheiltem Complimento, seinen Anfänger den in GOtt wolseeligen R. P. Timotheum von Roll Capuciner-Ordens erkennt / der es aus sehr fleissiger und langer Erfahrung zusammen geschrieben) in Druck geben / mit ausdrücklichem Vorbehalt/ und bitten / daß wie in allen uns nur vorfallenden Dingen / die Ehre GOttes solle gesucht werden / sie auch in einen ieden Blumen-Geruch / als in seiner Creatur/ GOtt ihren Schöpffer loben. Mich aber (als den es nit gefreuet/ wann diese Wissenschafft in wenig Bögen Pappier in meiner Stuben hätte sollen verliegen bleiben :) wollen sie/ mit gegendanckbarer Gemüts-Bezeugung/ der Zeit zwar noch Unbekandten/ in Gunsten befohlen seyn lassen.

An-

Angebung des Gartens.

NUn dann / bevor wir die Blumen pflantzen / wird von nöthen seyn / den Garten zu machen / gleichwie ich aber durch dieses Büchlein hierdurch forderist einem ieden sein eigenes Beliebē vorbehalte / also mag er auch den Garten nach seinem Kopff anrichten / nach unserer Angebung aber solle / das Ort betreffendt / dahin ein Blumen-Garten zupflantzen / so viel möglich in acht genommen werden / daß er den gantzen Tag / zwar successive, die Sonne habe / doch von den rauhen und kalten Lüfften etwas gesicheret / welches dann dem Garten eine grosse Hülff ist / im übrigen dem freyen Lufft unterworffen / der auch nahe bey einen fliessenden Wasser lige / doch von desselben überlauffens verwahrt / oder der sonst Gelegenheit habe / Wasser darein zu führen / oder einen lauffenden Brunnen darein zu bringen.

Grund und Boden.

DEm ist nit so viel gelegen/dañ doch alle Gärten/ so von neuem zugerichtet werden / ohne das anfänglich mit guter tauglicher Erden zu ebnen und zu beschütten. Wann derowegen ein lauterer Moraſt vorhanden / ist derselbe mit Steinen oder grober Erden anfangs auszufüllen: Oder wann es gleich lauter Felsen / der Platz so viel möglich mit anschüttung grober Erden in ein rechte Ebne durch die Bley-Waag zu bringen / ob zwar vielen / sonderlich den Welschen und Frantzösischen Gärtnern besser dunckt / daß er nit Bley-Waag eben / sondern in der mitten etwas erhebt sey / und sich nach und nach verlohren herab zur Ebne ziehe / das überflüssige Regen-Wasser hierdurch abzuleiten / so ich mir meines theils auch nit übel gefallen lasse.

Solchen Platz nun beschüttet eines guten Knie tieff durch und durch mit zim-

li-

licher Acker oder Matten-Erden / ebnet ihn / oder machet ihn nach eurem Belieben / abhaltent / durchgrabet ihn mit eisern Schaufeln / und säubert ihn von Wurtzē und allem Unkraut und Steinen / trettet die Erden fest nieder / damit man darauff gehen möge / und die Tritt nit einbrechen.

Es soll aber diese Erlegung eines neuē Gartens alsbald in dem Frühling / so bald möglich in die Erden zu kommen / beschehen / auff daß der Buchs / mit dem wir dem Garten besetzen wollen / sich noch der Winter-Feüchte in etwas zu erfreuen habe / und were gut / daß vergedachte Ebnung / umb Ursachen / gleich in dem Herbstmonat und also vor dem Frühling beschehe.

Außtheilung des Blumen-Gartens.

WAñ es also geebnet / und mit dem Rechē fein glatt gemacht / so nimt man durch die Schnur / Zirckel oder Stäblein

auff allerley Arthen die Außtheilung für/ nach dem das Orth oder Gartē gros oder klein / kurtz oder lang ist. Am rechtesten thut ihr wann ihr proportionaliter die Bethlein deß gantzen Gartens auff ein Pappier reisset/da kōnet ihr/wañ euch die eine Manier nit gefällt / selbige durchthun und eine andere belieberige machen/ oder reissen lassen / da es sonsten im Garten viel Arbeit geben wurde/ wann ihr die schon abgesteckte Formen wider verändern wolret / habt ihr nun auff dem Pappier eine euch wolgefällige Außtheilung/so bringet sie solcher massen auff den zugerichten Platz/ dabey ihr aber vorderist beobachten sollet / daß in allen Außtheilungen die aller grösten Beth nit über fünff Schu breit seyen / damit man aller Orthen darein langen möge/theils darein zupflantzen / und dann das unnütze herauß zujetten / sollen auch nit schmäler sein/als drey Schu / und minder nit als dritthalben in der ründe.

Die

Die zierlich- unnd anständigste seynd die in die ründe / die Rosen unnd gespitzte Sternen; die nützlichste hingegen in acht Eggen (mit kleinern viereggichten vermischt) formirte Bethlein.

Die Gäng.

DJe haupt oder Creutzgäng haben merentheils in der weite 4. 5. oder 6. auch wann der Platz groß ist / 8. Schu.

Die kleinern Gäng zwischen der Bethlin sollen durch und durch ein gleiche weite von anderthalb Schue haben.

Nebend Bethlein.

ES stehet auch garwol / wann ausserhalb der Hauptstrassen umb den Blumen-Garten herumb / der gantzen Länge nach ein Beth anderthalb oder 2. Schuh breit ist / dann in solches kan man allerley Gewächs thun / die man nit gern in den außgetheilten Bethlein hatt / als / Sen-

nen-Blumen/ Herbst-Rosen/gelbe grosse Bollen/kleine Sammet-Röslein/Mag-Samen/ Klapper-Rosen/ Agleyen/ Fingerhůt/Löwenmäuler/gefülte weisse Carmillen/ Ringelblumen und dergleichen/ was viel Platz muß haben/ und diß gibt auch dem Garten eine Zier/ wann sie ordentlich durch einandern gesetzt werden.

Setzungs des Buchs.

DJe Italiener halten nit viel auff den Buchs/ wie auch viel unserer Teutschen/ derohalben jene mit darzu gerüsten Ziegelsteinen/diese hingegen mit Latten oder Brettern ihre Bettlein verwahren/ und wenden vor/ der Buchs ziehe die beste Fette der Erden an sich/ deme aber wie ihm wolle/ ist der Buchs doch zum zierlichsten/ und kan man ihm wol wehren/ daß er mit Hinwegnemmung der Feiste kein Schaden thue/ wie unten solle gesagt werdē. Sein Weiß nun zu setzen ist/ daß ihr ihn auffs kleineste zerreisset/ doch

Das

daß überall die Wurtzeln darbey bleiben/ die grösseſten könt ihr wol hinweg ſchneiden/ wann ihr nun deſſen genug beyſammen/ ſo legt ihn ein Stund oder etwas in ein Waſſer / daß er Feüchte an ſich ziehe/ demnach thut ihn wieder heraus/ und gebrauchet ihn gleich zum ſetzen / welches mit einem Setz-Holtz beſchehen ſolle/ mit demſelben mochet in den gemachten Riß oder Außtheilung ein Loch in die Erden/ ohngefähr einer Spannen tieff/ daß ein darzu gerüſtes Steudlin mit den Wurtzẽ gleich den Grund erreichet/ und das grüne ein wenig oben heraus gehet/ habt aber wol acht/daß nit Graß oder Unkraut mit dem Buchs eingeſetzt werde/dann es hernach mit leichter Mühe nit mehr heraus zubringen/drucket das Loch mit dem Setz-Holtz wiederumb feſt zu / machet aber zu jedem Steüdlein / welche gar dick in einandern geſetzt ſollen werden/ein beſonders Loch / und ſetzt alſo eines nach dem andern juſt auff den gemachten Riß / oder

gesteckte Stäblin / diſe Setzung iſt die al-lerzierlichſte und beſte / unnd können die rundierdte unnd eggichte Bethlein gar ſauber gemacht werden;

Diſer Buchs ſolle am Anfang nach dem ſetzen zu Abend oder Morgen früh et-liche mal begoſſen werden / biß ihr ver-merckt / daß er antreibt und wachſet.

Wann ihr aber kleinen jungen Buchs mit Wurtzeln nit haben könnet / ſo wach-ſen auch wol die von einem Buchsbaum abgebrochne jüge Schöſſlin oder Steud-lein / doch daß ſie alt Holtz haben / gehört aber fleiſſige Begieſſung darzu.

Die Zeit zum ſetzen iſt bequemblicher und beſſer in Herbſt als im Frühling / und iſt eben die Vrſach / warumb obgemelter maſſen der Garten-Platz auch im Herbſt ſoll gelegt werden.

Wann durch einen zukalten Winter-Froſt der Buchs auß dem Boden ge-zogen wirdt / welches offt begegnet / ſo dru-

cken

cket ihn / so bald die Erden von gefröst auffgangen / widerumb fest ein / so kombt er hernach gar schön / und wachßt wieder / so dann etwas verdorben / setzet frischen an sein statt.

Damit er dann die Feiste nit auß dem Garten Beth zihe / so stechet mit einer breiten scharffen Schauffel selbigen schreg im Beth die Wurtzeln ab ohn besorgen / daß es ihm etwas schade / dann er von aussenher noch Wurtzeln genug hat / und ist dises auch neben dem scheren / so auch im Herbst auff das niderist und schmälist so möglich beschehen soll / ein Ursach daß er feine kleine Bletter wirfft / da sonsten / wann das beschneiden / unnd das Wurtzel abstechen underlassen wurde / er verwilden / und in gar grosse Blätter schiessen thäte.

Andere Einfassung der Garten-Bettlein.

MAn braucht auch zu solchen kleinen Portierung oder Häglein an statt des Buchs / Spica / Ysop / Rauten/ Schnitlauch/und dergleichen/ wann solche Kräuter aber gestutzt oder bescheren werden/so stehn sie da/ wie die Besenstiel/ und geben dem Garten ein grosse Unzierd/ in summa/der Buchs/ist am allerzierlichsten.

Beobachtet aber ihr Herrn / daß ihr nit Bäum/ wie ihrer viel im Brauch haben/ bey oder in den Blumen-Garten setzet / dann sie halten den Gewächsen die Sonnen und Lufft auff/ entziehen ihnen auch mit ihren Wurtzeln/ die Nahrung/ gedencket daß ein Baum in den Baum-Garten/ die Kuchen und Artzney-Kräuter / auch an ihr Orth / und gar nit in Blumen-Garten gehören.

Der

Der auſſer Zaun.

DEr lebendige Haag oder Zaun wird allezeit dem gemachten vorgezogen/ stehet nun einem iden frey/ nach Zulaſſung ſeines Garten-Platzes dieſen oder den andern zu erwehlen/ der lebendige wird alſo gemacht. Man grabt zu Herbſtzeit einen Graben oder Furch ein Schuh tieff und breit/ hinder denſelben noch einen dergleichen/ daß zwiſchen denen beeden Gräblein 1. Schuh Platz ohn verſehrt liegen bleibe/ die Erden wird aus denen Gräblin ausgeworffen/ und ſie den Winter hindurch offen gelaſſen/ nach verfloſſenem Winter/ und wann man ſonſten anfangt zu gärtnen/ ſchöpfft man/ wann ſich etwan noch Waſſer darein geſetzt hette/ ſelbiges herauß/ und trägt die Gräben wiederumb halb voll/ von der hiebevor herauß genommenen Erden/ beſäet ſelbige mit Weißdörnen-Beeren/ die dann in allen Hecken und Wäldern häuf-

fig

sig wachsen / und bey ihrer zeitigung im Herbstmonat zu diesem ende einzusambleen / bedeckt den Saamen mit guter leichter Erden / So werdet ihr dieselben in vier Wochen schön hervor gehn sehen / selbige junge herfür wachsende Dörn müßt ihr gleich in ihren wachstumb von aussen und innen / den beeden Gräben / mit anbindung gerader Stänglein / also richten und gewehnen / daß sie gegen einandern / und über den frey gelassenen mittlern schühigen Platz / wachsen / das gibt in kurtzer zeit einen solchen schönen von drey Schuh dicken lebendigen Haag / durch welchen der Garten dermassen / und besser als von einer Maur beschützet wirdt.

Ein andere Gattung eines lebendigen Haags

DEn ringern weg machet man einen lebendigen Haag also. Man grabt einen

nen

nen Graben von 3. Schuen breit / und anderthalb tieff / und tragt im Weinmonat von allerhand wilde Dörnern Stäm zusammen / die beschneit man / und setzet sie also ein / und von 6. zu 6. Schuhen ein zimblich starckes / entweder Ulmen / oder wie es hiesige / auff Oberteutschlands-Arth nambsen / Olberbäumlin (welche auch zubeschneiden seynd) auß Ursachen / daß sie der Dörnern Schutz seyen und sie etwann vor umbfallen beschirmen / Holderbaum aber wirdt zwischen solche Häg verbotten / angesehen ihr sonsten allerley gattung / was ihr nun wollet / zwischen herein setzen könnet.

Von beschütten der Gängen.

Ich solte zwar / ehe ich den Garten mit dem Haupt-Zaun eingebaget hette / selbigen zubeschütten / und damit ihr trocken in selbigem herumb spatziren köntet /

An-

Anweisung geben haben / ist aber hoffentlich noch nit versaumt / diese Beschüttung nun ist zweyerley / die Italiäner die Deltrusen genug haben / nemmen ein lettichte Hafner-Erden / schlagen sie in die Gänglein / und beschütten sie mit gemelten Trusen / wann es nun ertrucknet / verschlagen sie die Erden nachmal / und ebnen sie / beschütten selbige mit wiederumb frischen Deltrusen / und lassen also beedes in einandern verjesen und versauren / solcher massen werden diese gleichsam zu einem Estrich glatt geschlagne Gänglin durch kein Hitz zerspaltet / durch kein Regenwetter verkaltet / noch Unkraut herfür bringen / weniger werden sich etwann in ihnen schädliche Garten-Thiere / als Mäuß / Omeissen / oder andere Würm aufhalten.

Wir / die solche Materi nit haben / beschütten unsere Haupt- und kleine Gänglein mit Kiß oder sonst groben Sand / wenigst eines halben Schuhs tieff / zu welcher

cher tieffe sie der Gärtner mit hinweg-
nemmung der guten Erden rüsten muß/
wo mans aber haben kan / ist zum aller-
besten zum beschütten / das Sand von al-
ten zerbrochnen Mauren/ das wirfft man
durch ein dazzu gerüstes Gatter oder Hur-
den/ und haltet dieses Sand/ umb weilen
es mit Kalch vermischt/ so sonsten das Un-
kraut zu verbrennen und zu hinderhalten
pflegt/ die Strassen dermassen sauber das
es ein Lust ist / schlagt sich auch von ihm
selbsten durch den ersten starcken Regen
fein zusammen / dàß ihr nach belieben/
gleich auff den Regen / wo ihr wolt / im
Garten herumb spatzieren/uñ euch sonder-
bar Frühlings-Zeit/ wo etwann in einem
Beet ein Blümlein herfür schliefft / er-
lustigen könnet / diese Beschüttung gibt
über diß dem Garten eine Zier / weilen sie
weiß/und in gegenscheinung ihres Gegen-
theils schöner schwartzen Garten-Erden/
ohne dem hübschen grünen Buchs / einen
den Augen annemblichen Unterschied
machet.

Mer-

Mercket aber / wann über lange Zeit solche Bethlein / oder ein vor disem gesetzt-jetztmal aber nach newerer Manier nit mehr gefälliger Garten / zuverändern / und der allzugros gewachsene / oder wegen unfleiß schier verwildete Buchs / von newen zuversetzen / euch tauglich gedauchte / daß vorhero die Steinlin oder Sand auß solchen kleinen Ganglin widerumb auffgefaßt werden sollen / damit sie nit under die gute Erden kommen / wann er alsdañ vō newem auffgesetzt / kōnen solche Ganglein mit frischem Sand beschüttet werden / wann nun der Garten wol beschüttet worden / soll man den hart getretenen Grund in den Bettlinen ein wenig auffhäcklen / und mit bester Erden so viel man kan / zufüllen / auch mit allerhand schönen Blumen anfangen zu zieren.

Von

Von dem Seminario oder Mist-Bett/ und was darein zu säen seye.

DIeweil viel Blumen sernd/ so jährlich müssen von Saamen erziglet werden/ damit nun dieselbige desto zeitlicher auffgehn/ und darnach wo sichs gebührt/ oder beliebt/ in der Ordnung können versetzt werden/ so ist nothwendig zubeschreiben/ wie ein Mistbett/ solche Saamen darein zu säen/ müsse zugericht werden.

Die Italiener/ wann sie im Garten zu solchem Bett nit Platz haben/ lassen ihnen durch die Haffner Erdne-Geschir zurichten/ darein sie vorhin die Blumen-Saamen werffen/ auß welchen sie hernach die schönsten außlesen/ und sie den andern im Garten zuzusetzen/ würdigen. Ich aber grab inn/ oder besser ists/ ausserhalb deß Gartens/ doch auch versichert/ daß es nit von Hünern/ oder Katzen/ verscharret werde/ viereygichte Gruben/ in die länge

ohn-

ohngefehr zehen Schuh / und in die breite vier / in die tieffe aber zween gute Schuh/ und solches nahe an die Garten-Maur oder Haag/daß es solche Maur oder Haag an dem Ruggen habe / die scharpffe und kalte Wind auffzuhalten / hergegen die früh Morgen- und Mittag-Sonnen daßselbig bescheinen könne / in solches ausgrabne Loch thu ich ohngefehr ausgangs des Mertzen frischen langen s. h. Roß-Mist tritt ihn fest übereinander / so viel möglich biß die Gruben gantz eingefüllt/ und eingetretten / alsdann schütt ich darauff frischen durchgereuterten Kraut-Garten-Grund / mit verwesenem Küh-Mist vermischt/ daß er zehen Zoll dick auff dem eingetretnen Roß-Mist liege.

Wann also dieses Bett verfertiget / so wird es mit dem Spritz-Krug (wie solcher zugerichtet wird/werdet ihr auch hören) zimlich starck begossen / alsdann erwarmet der Mist/ und dämpfft über sich/ macht die Erden sehr warm / daß der da-

rein gesäete Saamen zeitlich auffgeht/ welches aber alle Nacht/so lang es Frost und Reiffen gibt / mit einem darzu gerüsten groben Tuch alsbald nach der Sonnen Untergang zu / und morgens/ doch nit gar zu früh / auffzudecken ist/ wann dañ frostige Täg vorhanden/muß es selbige gantze Täg zugedeckt verbleibē.

Darein sollen / und nur dick in einandern/ gesäet werden/ in dem Vollmond/ zum 1. schöne Nägelin. 2. Gefüllte Ritterspörlin. 3. Allerley farben Baselnägelin. 4. Grosse und kleine gelbe Sammetblumen. 5. Tausendschön. 6. Allerley Farben gefüllte Herbstrosen. 7. Sonnenblumen. 8. Allerley Spanische Winden. 9. Türckische vorkriechende Scabiosa. 10. Schweitzerhosen/ oder Mirabilia allerley Form/ weiß/ roth/gelb/oder mit roth gesprengt/item/ roth mit gelb gesprengt/diese Kernen aber müssen etlich Täg zuvor ins Wasser eingewaicht werden. 11. Allerley Spanisch

nisch Blust oder Bonen. 12. Gelbe Lupinen oder Königsstäblin. 13. Grosse gefulite Ringelblumen. Vnd obwolen diese Blumen von außgefallnem Samen sich selbsten gern vermehren / seynd doch die Stöcklin / so also auffgehn / nun außzureuten / und von denen so im Vollmond erstgedachter massen gesäet werden hernach zuversetzen / und solcher gestalt der Saamen im Vollmond wider einzusamblen.

Wann nun solche und andere mehr gattung Blumen im Mistbett etwas erwachsen / so seynd sie hin und her an ihre gehörige Orth / wie zu Anfang gemelt worden / gegen dem Vollmond zuversetzen.

Von deß Gärtners Wohnung.

DAß ich auch den Gärtnern ein Behaus- oder Wohnung verordne / müsset

set ihr Herzu verstehn/ von einem solchen/ der seiner profession ein Gärtner/ und einen Fürstlichen oder sonst eines grossen Herrn Garten bedient/ solche Behausung nun gehört zu End des Gartens/ auß welchem er solchen übersehen möge/ und auch die Blumen-Zwacker so Tags als Nachts in etwas ein Forcht haben mögen;

Es seynd auch solche Gärtner mehrentheils mit einem wackern Hund/ der wachtbarer Arth/ und nit erst zubellen müsse auffgeweckt werden/ dergleichen muntern Hunden dann die Bauren auf den Höfen/ und die Schäffer auff ihren Schäfferenen zur Versicherung ihrer Haab sich gebrauchen/ der soll freundlich liebkosend sern gegen die Heimmischen/ unfreundtlich und murrisch gegen die Frembden/ groses Leibs/ mit einem groben Gebell/ dessen Stellung allein trutzig/ und auß welchen Augen blutige Strahlē gleichsamb herfür blitzen/ gleich wolte er-

auch mit seinem erschröcklichen Biß alles verreisen / und werden die Schwartzfarbigen vor die beste Hunds-Arth geschetzt ꝛc. Diesen Huud legen sie unter Tags an Ketten / damit er des Nachts wiederumb freygelassen / desto munterer zu seiner Hunds-Wacht seye / dem schlagen sie auch ein Hütten von Brettern zusamen / welche man / wohin es beliebt / setzen könne / doch stellen sie solche gemeiniglich an jeniges Orth / alwo die gantze Garten-Ebene auch von diesem Wächter versichert möge gehalten werden.

Des Gärtners Personn.

OB zwar die Garten-Arbeit / denē die sie zur recreation brauchē / nit schwer noch mühselich / ist es doch an ihr selbst ein grobe / und eigendlich eine Feld-Arbeit / daher ich nie gesehen / daß vernehme Leut / ausser wie gemeldt / Spaß halber / dergleichen uff sich genomen haben / sondern es müssē Leut seyn / die der Arbeit gewohnt

wohnt / und darzu gedultig seyn / gleichwol solle er auch / der Gärtner / nit einer von den Einfältigsten / sondern nach seiner waaren Beschreibung solle er seyn. Einer der vor allen Dingē seinem Herrn getreu / und allezeit gegen ihme geneigtgeitwillig seye / nit ein versoffner Gesell / weniger ein Spatzier-Gänger / noch auch solle er ein Schlaffäpffel / der im wenigsten aber unzimmlichen Wollüsten ergeben seyn. Wol aber solle er von des Himmels- und Sternen-Lauffs neben dem Blumen-Bau etwas Wissenschafft haben / der auch unverdrossen seye / bey allzulangē trocknen Wetter / mit einer manierlichen Sprützung den ermattetē Gewächsen zu hülff zu kommen / welches dann Winters Zeit / da es inn Gemachen / wie etwan auch gedacht werden wirdt / von nöthen / zu Morgens im Sommer aber / bey zu gnaden gehender Sonne / iederzeit geschehen solle.

Wie er auch die schädlichen Thier / die

in der Erden die Gewächs / Wurtzeln / und Zwiebeln abfressen / als Meüß / Engerich / Erd = Krebs und dergleichen vertreiben solle / halt ich ohne Noth hier inn Unterricht zugeben / massen es ein schlechte Weiber = Kunst / welche einen Hafen in die Better einzugraben pflegen / darein die Erd = Krebs insonderheit / wann sie bey Nachts herfür kriechen / fallen / wem aber sein Garten lieb / und deñ sein Costen tauret / der nemme Salbeter / lasse ihn in Wasser zergehn / und sprütze damit die Orth / wo er spüret seinen Gewächsen Schaden geschehen zu seyn / alsdann wird es solche schädliche Würm / ohne daß es dem Garten einigen Schaaden zufüget / tödten / das allervornembste Mittel aber solches Unzifer außzureüten / und zu vertreiben / ist / das man den Garten umbkehre / und den Steinachtigen Boden / worinn sie sich am meisten auffhalten (dann wo keine Stein im Garten = Fundament ver-

han /

handen / ist auch kein Vnzifer.) In einen bessern Grund verändere.

Mit Erlaubnuß aber seines Herrn/ soll auch der Gärtner nit vergessen/durch die gantze Blumenzeit hindurch/die Kirchen und Altär zuzihren/uñ ob gleich sein Herr nit so freygäbig/ unnd ihme solches nit erlauben wurde/gedencke ich doch/ohne verletzung seines Eyds/ er es zur Ehr Gottes/ wol thun könne/ und achte ich/ es ihme verantwortlicher seye/als wann er sonsten die besten Gattungen und raritäten/ invito Domino / andern Leuthen zubringen oder verkauffen wurde.

Der Werckzeug eines Gärtners.

BEstehet / wie ihr vorhin wisset / in Hauwen/ Karst/ Jätthäwlin/unnd Schauffen / deren die besten / welche neun Zoll lang/uud unden 6. breit und scharpf seind / neben denen hat man kleine Handschäufelin / ein oder anders Gewächs

ohne viel umbnielens/ außzugraben/auch ein Garten-Messer/ das Vnkraut auß der Wurtzel herauß zuschneiden/ jenige Instrumenten aber/ wovon ihrer vil noch nichts gewüßt haben/ seynd/erstlich ein so genenter Tubus, von Eisen gemacht/womit man allerley Gewächs/ es seyē schon blühende Tulipanen oder was vor Zwibelgewächs es sey/auch Nägelin oder ander Blumenstöck/mit sambt der Erden ohne Schaden außnemmen/ und wohin man will/ versetzen kan/ und werden solche Gewächs nit spüren lassen/ daß sie von ihrem Orth verändert seyen/ oder wie es sonsten geschicht/ an ihrem blühen verhindert werden. Solcher Tubus nun wird also gemacht/ wie ein Ladung die man zu den Stucken braucht oder wie ein Hol-ziegel/doch daß sein diameter, das ist sein durchgehende breite 6. Zoll/ also ⎯ sein gantze höhe aber 3. Schu seye/ unnd zu beyden seytten zwo Handhäben/ dabey man ihn fasset/ und

in

in die Erden stossen kõnne/ muß an bey-
den seytten auch geschärpfft seyn/ damit
er den Grund desto besser durchschneide/
wann jhr nun/gesetzt/einen Nägelinstock
verändern/ und in ein anders Beetlin se-
tzen wollet/ so machet vorhin in selbiges
nach proportion und erforderter weite/
ein Loch/ nembt alsdann ewern Tubum
nnd thun vorder ist das Kraut/so jhr mit
den Händen zusammen faßt/ hinein/
umbfasset die Wurtzel/und stosset so weit
jhr könnt den tubum in die Erden/wann
jhr ewers beduncken tieff genung seynd
kommen/so vñschneidet den Steck in der
Erden/wäget jhn mit dem Instrument,
so jhr nun alsgemach gegen den Boden
halden sollet/herauß/welchen jhr dann al-
so wol/ mit Wurtzeln und anhangender
Erden in dem tubo habt/ in das vorhin
zubereitete Loch widerum einsetzẽ/und da-
mit die Erde zusamen einandern annem-
me/ ein wenig sprützen könnet.

Vber solche Stöck/ die etwan schon

Kengel oder Schluchten haben/ stützet ihr einen andern / von Erden gantz zugemachten Tubum, gleich als weren zween grosse Holziegel aneinander gemacht / er haltets desto besser / und befürderts zum wachsthumb/ macht ihn zu üterst etwas breiter / daß er desto besser stehn möge/ und oben lasset ihm sein Lufft-Loch

So dann / rechne ich auch unter den Werckzeug/ drey/ ein grobes oder weittes von dicken Eisentreten gestricktes Sib/ oder Reütern / die Erden zu den groben Zwiebel-Gewächs/ als Lilien/ Königskäben/ groben Wurzeln und dergleiche/ ein noch engers / zu kleiner Erden zu den zarten Wurtzlin / das dritte aller engste Sib aber/ umb die zärteste Erde/ die kleine zarte Sämlin darduch zurreüteren/ welche / so zugerichtete Erden-fürchin zwern Gewächsen sehr fürderlich wie ich dann erfahren/ daß mich solche Mühe/ die Erden durch zureüteren nit gereuet/ und ich mit bessern und grössern Blumen alsforchin bin ergetzt worden.

Baum

Wan ihr auch des kniens nit gewohnt/ oder etwann fürchtet/ der Rucke möchte euch/ in pflantzung der Garten-Gewächsen darzu ihr euch bucken müsset/ weh thun/ so könnet ihr euch eines solchen Stüelins gebrauchen/ der in die ründe/ mit einem Fuß/ wie eines Steinmetzen-Stuhl/ gemacht sey/ den könnet ihr/ umb das stehte nachtragen zu vermeyden/ mit einem breiten Riemen umb euch herumb gürten.

Die Blumen-Geschirr/ an denen nit wenig gelegen wie sie recht zumachen/ gehören auch unter dises Register/ solche nun/ macht ein jeder Hafner nach seinem Kopff/ wann ich aber will gute grosse Nägelin haben/ lasse ich sie folgender gestalten verfertigen. Zween Schuh hoch/ in gleicher weite und einen breit/ weder bauchet/ noch unten oder oben zugespitzt mit einem eintzigen Loch/ so wenigst zween Finger hoch vom Boden/ eingebort seye/ unnd daß diser Ursachen/

wann ich den Nägelinstock sprütze/laufft das übrige Wasser zu disem Löch hinauß/ das undertheil under dem Loch/enthaltet etwas Wassers auff / darvon der Stock immer Feüchte herauff ziehen kan / dann wegen deß Geschirs höhe / kan die Wurtzel nit so weit hinab wachsen/daß sie in disem überblibnem Wasser/ solches sonsten geschehe/ verfaulen könte.

Andere sonderlich die Welschen / so ich mir auch nit übel gefallen lasse / sprützen die Blumenstöck nit/ sondern machen zu jeden Blumen-Geschier noch ein undergesetztes/ in 3. oder 4. Finger höhe / in etwas grösserer weite/also das es daß grosse wol begreiffe möge/und 3. Finger umb und umb eines vom andren weite habe/in dises stellen sie das Blumengeschir / und an statt des begiessens/ schütten sie Wasser/ und halten darvor/ das Geschir ziehe durch die Löcher / deren sie vil an Boden haben/die Feuchte an sich/und sey besser/ alswann durch das vile sprützen/die Feu-

ste von der Erden hindurch gewaschen werde/ und zu den Löchern hinauß lauffe.

Damit auch die heisse Sonnen ewer Stöck nit zu Sommers-Zeit zu fast ermatte/ so befehlet dem Häffner daß er sie weniger nit/ als Daumens dick auß arbeite.

Ein Sprütz-Geschier oder Krug müßt ihr vor allen dingen auch bey der hand haben/ den lasset zurichten/ auß was Materia ihr wollet/ der es bezahlen kan/kauffet ihm/ eines von Kupffer/ und ist wolfeyler als Sturtz/Höltzin/oder Erdenes/ inbedencken/ wie alt es auch werde/das Kupfer dannoch zubrauchen seye/ sie werden aber nach belibender grösse/jedoch bauchet/gemacht/mit einem langen Rohr welches vom boden herauff/ fürgestreckter hervor gehe/ auff solches wird zu vorder ist ein holen Knopff mit eng in einandern geschlagnen Löchlin/gesetzt/wodurch das Wasser fein satt/ als ein gemacher Regen/ geschüttet wird/ der obe-

re/ offne theil des Geschirrs aber / wird halben theils beschlossen / auff das nur bloß das Wasser hinein / unnd nit im hälden hauffen weis herauß geschüttet werde.

Auch ist im Garten von nöthen / ein eiserner Rechen / etwann eines Schues breit / dessen Zähn in etwas gekrümbt eines Fingers läng / unnd unten etwas dünner / unnd zugespitzt seye / mit selbigem zerschlagt man die grossen Erdschollen / unnd macht auch die Saamen darmit unter die Erden.

So müßt ihr auch ein Zainen allezeit bey handen haben / das Fett oder Unkraut darein zuthun / und darmit auß dem Garten zutragen / wo man aber grössere Gärten hett / und darinnen viel Unkraut abgibet / haben sie gar / wie man sie nambset Stoßbennen oder Schubkarzen / mit welchen aller dem Garten nichts nutzender Unrath hinweg geführt wirdt.

Die

Die Erden im Garten.

SOlle / sonderlich zu den Blumen / nit zu feißt / noch zu mager seyn / sondern von beyden temperirt / zu erfahren aber / welche Erden feißt / mager / oder mittelmässig seye / ist dieses die Wissenschafft.

Ihr müßt ein Loch graben / so gros als ihr wollet / die Erden / so ihr auß solchem Loch grabet / thuend in ein Geschirr / wann solches Loch nach ewerem belieben gros genug / so schüttet die herauß grabne Erden widerumb hinein / wird das Loch eben voll / so ist die Erden mittelmässig / tragts etwas auff / so ists ein Zeichen der Feiste / sitzt aber die Erden nider / und wirdt das Loch mit seiner Erden nit widerumb außgefüllt / so ists die schlechtiste / und wird wenig darinn wachsen.

So dann könnet ihr auß den

Pflan-

Pflantzen auch den Grund unterscheyden / also / wann die Pflantz oder Gewächs in gewohnlich rechter Farb herfür wachset / so hat sie einen guten temperirten Grund / übertreffen sie aber in der Farb / und glantzen gleichsam vor Fette / so ist auch die Erden sehr fett / ziehet sich aber die Farb auff gelbicht / so urtheilet ohnfehlbar daß die Erden wenig nutz / und also ewer Gewächs / Nägelinstöck und dergleichen / in einem̃ bessern Grund zuversetzen seye.

Das dritte und auch nit wenigst Probstuck ist / ob die Erden gut und feist seye / wann ihr an einem Orth mit der Schauffel auffgrabet / und sehet / daß sich vil Würmlein darin aufhalten / zu denen sich gleich die Vögel / wann ihr darvon geht / machen werden / sich ihrer / als der Nahrung zu bedienen / und ist nur gewiß / daß ihr in sehr magerer Erden wenig Würm finden werdet / wol aber in der feisten / darinn sie nathürlicher weis generirt und erzeugt werden

Ich

Ich meines theils gebrauche mich zu allen meinen Blumen gemeiner Kraut-Garten-Erde/welche vergangenes Jahr wol neu gemistet/ durchs Jahr aber hindurch von Regen und Sonnen dergestalt marcerirt, und auch durch die darinn gewachsene Kräuter mit Herausziehung der cruditât und Grobheit / gantz geschlacht gemacht worde̅/gäntzlich aber werde ich die Erden/ welche mit frischem Bau erst angemistet worden / und sollte kein Mist im Garten gebraucht werden/ der nit wenigst ein Jahr vorhin versessen seye/zu den Zwibeln / wie mit mehrerem gedacht werde̅ wird/ sollet ihr gar keinen Mist brauchen.

Die beste Zeit/ die Gärten zumisten/ ist/wann der warme Mittag-Lufft oder Fön wehet / auch trucken Wetter/und abnemmender Mond seye.

Die entliche und Hanpt-Regul/ der Erden halber ist/ daß ihr ie von sechs zu sechs Jahren euren Blumen-Garten

gantz

gantz außtragen / und mit frischer / guter Krautgarten Erden von neuen beschütten lassen / zum wenigsten eines Schu tieff / dann wegen erst angezogenen Ursachen / und weilen selbiger Grund gar nie gemistet wird / er allgemach in eine nichts nutze Sand-Erden degenerirt / und also wenig rechts darinn wachsen thut.

Was für Blumen zu anfang in den Blumen-Garten zu setzen.

DRey sonderbare raritätē der Blumē seind / erstlich in den außgemachten Garten zu pflantzen / die erste heißt

DILIGENDA

Das ist / wann ihr den Blumen-Garten recht und wol abwarten wolt / müßt ihr ein sonderbare Lieb und Neigung darzu haben / also / daß nach dem Gottesdienst / und eurē ordentlichen Beruff / euch

Das

das Garten-Werck vor allen andern Sachen beliebe.

Die andere Bluem ist

LABORIOSA.

Ihr müsset den gantzen Tag unverdrossen seyn in der Arbeit / mit graben/ jetten/ versetzen/ in der Erden umbwulen/ hacken/knyen/ꝛc.

Zu dieser kombt die dritte/

PATIENDA.

Das ist / daß ihr allerley zuerdulden geneigt seyt/den Gewächsen auß Fürwitz in der Erden nicht nachgrabet oder grübelet/ sondern deren Auffgehn und Zeitigung erwartet / und so etwan eines oder das ander gar außbleibt/ oder zu Grund gehet mit Gedult ertraget.

Uber diß nun / schiltet man an einem Gärtner auch nicht/ daß er curios seye/ das ist/daß er grosse Fleiß anwende/nit allein

lein allerley bekandten Gewächsen nachzufragen/ und zu handen zubringen/ sondern auch dieselbe in guter Wartung zu erhalten/ und zu mehren.

Wie alle Blumen generaliter, oder ins gemein zu säen und auffzuziehen.

NEmmet den auffs Pappier gerißnen Garten/ und bezeichnet alle Bettlein mit gewissen numeren oder Zahlen / neben demselben ein Gedenck-Büchlein/ darein ihr schreiben und auffmercken könnet / was ihr zu iedweder numer, oder Bettlein säen wollet/ dann ihr müsset solche Saamen/ und Zwibeln/ solcher gestalten außtheilen/ damit/ wann in einem Bettlein ein Blum vergeht / durch und durch ein andere an der statt stehe / das also der Garten nit auff einmal an einē Orth gantz entblösset werde / zu diesem Ende der Gärtner Fleiß anwenden solle/ daß er bald in Erfahrnüß komme/ welche

Blu.

Blumen früh oder spat florire. oder blühe.

Es müsse auch diese Gewächs alle nit über den Hauffen eingesetzt/ sondern also unterschiden werden/ daß keines das andere hindere/ und iedes vor dem anderen vollkömlich möge gesehen werden / auch daß sie ein andern correspondiren/ in setzung der Tulipanen und weissen gefüllten Sterrblumen ist zusehen / daß solche den Häglin und Portierung nach ohngefähr ein gute Hand breit von dem Buchs eine umb die andere gesteckt werde / und an die Eggen Näglinstöck/ Goldgilgen/ Türggischebündt/ und andere dergleichen Gewechs/ das gibt dem Garten ein schöne Zierd.

Von allen Zwiblen/ was Gattung sie seynd/ sollen in iedem Bettlein durch den gantzen Garten eine oder zwey/ nach dem ihr viel habt/ gelegt/ und außgetheilt werden/ gleicher weiß/ soll es mit denẽ Würtzeln so Blumen tragen/ beschehen/ doch

die

die Bettlin / wie schon vorgehört / nit so dick anfüllen / damit man so wohl im Herbst als im Frühling von allerhand schönen Farben / gefüllte Ritterspörlin / auch andere schöne Gewächs stupffen oder setzen könne.

Im jetten sollet ihr so wol in Bettlinen / als Portierung unnd Häglin kein Vnkraut abreissen / oder / wie vil im brauch haben / mit der Hauwen / oder Schaufel abstechen unnd hauwen / sondern der Wurtzel nach graben / und gantz herauß bringen / dann sonsten die Wurzeln nur dicker antreiben / und in kurtzer zeit den gantzen Garten verwüsten wurden.

Der auch vor einen rechten Gärtner will angesehen seyn / soll wissen auß was für einem Land oder Orth er seine Gewächs habe / ob es alldortē heiß oder kalt / feücht oder trucken / feißt oder mager / Sonn oder schattächtig seye / damit er sie in versetzung auch an der gleichen Orth ord-

ordnen könne / dann an der nit wenig gelegen.

Hütet euch daß ihr bey dem Regenwetter nit säet / sondern laßt die Erden wenigst einen Tag ertrocknen.

Alle Blumen könnet ihr unter ein andern setzen / wie ihr wollet / außgenommen Ranunculi und Anemonæ / oder Antimonelin sollen nie zusam̃en gesetzt werden dañ jene / diese gantz verbrent und verderbt

Das Wurtzel-Blumen-Geschlecht / solle vier Tag vor oder Nach dem Vollmond gesetzt werden / dan es also ihr Natur / doch ist des Monds wachsthum besser als sein abnehmmen.

Damit auch die Blumentragende-Wurtzeln ihr gebührendes unnd zu ihren schöneren Wachsthum beförderliches Quartier bekommen / sollet ihr auß denen Gartenbetlin / wohin ihr sie vrordne wollt / wenigst Schaufel höhe die obriste Erden herauß nemmē / die unterste aber mit einer Hawen oder Karst wohl auffhacken / und

und dañ die herausgenom̃ene durch die weiteste Reütern gereutert / in solcher dicke / als die Wurtzel under sich / ihre rechtmässige Bedeckung zuerlangen / erfordert / hinein schütten / solcher gestalten kommen die Wurtzeln zu ihrem rechten fassel / allein müsset ihr bey so vielfältiger Arbeit die Ungedult auff die seiten setzen.

Wann ihr Blumen in Geschirer / es seyen höltzer oder erdine / säen oder versetzen thun / und solche alsdann in Gartē / auff den Boden stellet / so müßt ihr / wañ die Geschirr langlicht seynd / hinden und vornē einē Ziegelstein / oder solche Stöcklein underlegen / wie auch under die Nägelin-Geschir / so ihr etwan zur Zier in den Garten auff Stüdlein / zwischen die Rosen-Häg / herumb stellet / under iedes zwey viereggichte kleine / nun Fingers hoch und breite Stöcklein / die lange nemmen nach grösse des Geschirs / das verursachet / daß das zu viele Wasser / so sich in solche Geschirr gesetzet (verstehet / wann

wann die Geschirr nicht nach meinem angeben gemacht / sondern ihre löcher unden an dem Boden haben) nit darinn versitze / und die Gewächs verfeüle / woher vil schöne Nägelinstöck vielmalen zu grund gehn / ohne / daß die Vnberichtete wissen / was solches verderbens Vrsach seye.

So dann habe ich auch alles Zwibel-Blumenwerck / bevor ich davon specialiter berichte / hieher ziehen wollen / und euch erinneren / daß / wie sie ins gemein fast einerley Erd / Pflantzung und Temperatur underworffen / es mitt ihren ansaen auch einerley bewandtnüß habe / ob wollen sie selten von Saamen geziglet werden / weil man viel Jahr / warten muß / ehe sie tragen / jedoch weilen durch dero säung der Gärtner auch zu vielen raritäten kommen kan / werden sie auch zu zeiten gesäet / solches ansäen solle gantz und gar nit im Früling / sondern im Herbst oder Weinmonat / eben wañ der Mond new wird / geschehen / welches dann also ihre Nathur unnd Ey-

genschafft erforderet / jedoch / damit euch die viel Jahr / angezogener massen nit zur Vngedult / und Garten-Verdruß anleytung geben / so habt ihr dannoch die Tulipanen im vierdten ob gleich die Königs-Cronen biß in fünffte Jahr euch ihre Blumen nicht gönnen will.

Diser und dergleichen Blumenzwibel / Saamen nun hat auch seine sonderbahre auffsicht zum säen / also: Ihr säet ihn in ein Geschirr voller gurer durch gereuterter oder zarten Erden eines halben Fingers breit under die Erden / und nit tieffer / ja wann es anfangt zuscheneen oder gefrieren / so thut das Geschirr in Keller / oder in einen warmen Saal. Im Hornung / so sich der Saamen in Trücklin noch nit erzeigt / wann es ein warmer Tag ist / leget etwann einer Hand hoch Schnee darauff / und wann der Schnee auff dem Geschirr vergangen / wirdt sich der Saamen anfänglich wie ein kleiner Schnittlauch erzeigen / dieses Geschirr nun solle zu Nacht

in

in dem Zimmer biß alle Reiffen vorüber / behalten / vnd den Sommer durch an ein offen Orth gesetzt / auch sauber von allem Vnkraut gehalten werden / den ersten Somer werden diese Zwibelin nit grösser als ein Erbs / welche außgangs Septembris oder Octobris in dem Geschirr mit Gelegenheit zu suchen / und was gefunden wordē / alsbald wiederumb in einem darzu von guter Erden zugerüstem Bethlin / ohne Mist / in den Garte / etwañ ein hand breit von einander außzusetzen / doch nit gar tieff / vñ vor allem Vnkraut dē Sommer durch zubewahren / wann man sich solcher gestalten verhaltet / werden biß zu verhin gesagtē Jahrē / mit weserley Zwibeln-Gewächs es practicirt wirdt / wunderbahrliche Blumen herfür kommen.

Die Italiäner zwar verändern ihre gesäete Zwibelngewächs nit vor 2. Jahren / sie hebē aber keine so gar kalte Winter uñ feuchte Gärten / säen sie derohalben auch nit in Geschirr / wie wir / dannenhero sie

sich auch minder zu förchten / daß ihre so
zarte Gewächslin so gleich verderben /
wenig Blumen bringen sie auch über
Winter unders Dach / weniger in Keller /
dahero / wer in gleichen warmen Land
wohnet kan es auch practiciren / hier a-
ber in unserm obern / und Bergigen
Teutschland läßt es sich nit solcher gestal-
ten thun.

Von Erhaltung der Blumen.

DJeweil dann die Erden / zwar als ei
getreue Mutter / auß ihrer natürl
chen Güte / immer das von ihrer Na
tur selbst gebehrende Unkraut herfü
wachsen läßt / die mit unsern Händen ge
pflantzte Gewächs / gleichsam als d
auffgeburdete Stieff-Kinder / zuvertil
gen / soll dahero der Garten-Liebhaber sol
che zu handhaben unnd zu erhalten / zum
jetten / und bemeltes Unkraut jedesmal

da er im Garten spatzieret/ und dessen an sichtig wird/ herauß zu zwacken/ unverdrossen seyn/ außgenommen soll es an einem Regen-Tag/ wann der Garten zu lind/ das Unkraut zu tieff eingewurtzelt/ und dahero die guten Gewächs schaden leiden möchten/ nit geschehen/ auch nutzlich mit sich bringt/ der Garten im Sommer von grosser Hitz zu hart/ der Winter aber mit allzuhartem Frost wirdt es von sich selbsten verbieten.

Wann ihr zu zeiten sehend/ das etwan Sämlin ob der Erden herauß liegen/ oder an Blumen-Stöcklin ein oder anders Würtzlin herfür gienge/ und nit bedecket were/ so bedecket es ohne beschwerd mit wenig Erden/ durch dieses erquickt ihr sie mercklich.

Mehrers aber/ werden sie von euch erlabet/ wann sie Sommerszeit einen warmen Tag gehabt/ und ihr bey undergang der Sonnen mit dem oben zubereiteten löcherigen Sprütz-Krug voll Wasser ih-

nen zu hilff kommet/ und sie fein sanfft be-
schüttet/ welches Wasser aber nit solle ge-
schöpfft werden auß einen tieffen Sood-
Brunnen / auch sollet ihr deß stehend-
faulen Sumpff / so dann deß See-Was-
sers müssig gehn/ gut hingegen ist jeniges
so in kleinen Bächlin daher fliesset / unnd
einen Tag in einem Geschirr an der Son-
nen gestanden / noch besser ist das Regen-
Wasser/ so ihr zu diesem ende auffangen
lassen sollet / welche aber an solchen Orth
und Enden gelegen / der das auserlesne
und allhie vorgeschribne Wasser nit habē
kan/ soll sich/ ohn diese mein Regul dessen
so er zum nächsten und beyhanden hat/ be-
dienen / dann in solchem Fall das durch
Röhren geführte Brunnen-Wasser auch
nit zuverachten.

Haltet gleichwol im sprützen diſe mas/
daß wie ihr den alten unnd schadhafften
Stöcken nur wenig Wasser geben sollet/
ihr den jungen unnd erst herfür kom-
men-

menden Gewächsen auch sparsamb und sittlich / denen in ihren besten Flor und wachsen hingegen aber gnug zutrincken gebet.

Etliche / wann sie beobachten / daß ihre Nägelin-Stöck Wassers von nöthen / sprützen sie nit / wol aber stellen sie solche mit sambt den Geschirren so lang in das Wasser / biß sie sehen / daß die welcken Blätter sich allgemach erquicken unnd widerumb auffrichten / das ist ihr Zeichen / daß sie genug getruncken haben / dunckt mich / wer sonst die Mühe auff sich nemmen will / nit gar unrecht zu seyn.

Es solle den Gewächsen / wie es dann von den alten Gärtnern sehr recommendirt wirdt / überauß wohl thun / wann mann in das Wasser / so man zum sprützen brauchen will / wilden Stein-Klee-Saamen / lotos heissen es die herbarij, oder fœnum græcum,

man findets in Apotecken wolfeil / zerstos-
sener / vorhin eingeweicht / solle zum theil
fruchtbar / und zugleich ein Garten-Artz-
ney seyn.

Wie sich mit den Blumen stöcken / in
Geschirren / so Tag unnd Nacht under
dem Himmel im Garten stehen / und also
den freyen Regen underworffen / zuver-
halten seye / ist zuwissen daß ihr sie bey
starcken Regen / von dem / damit gemei-
niglich kommenden Wind ab / und auff
die seiten halten und stellen sollet.

Zu erhaltung ein Blumen / sollet ihr
allzeit vorhin zugerichte Stäblein bey han-
den haben / die hochwachsende Schluch-
ten oder Bangen daran zubinden / wann
ihr nit wollet / daß sie von unversehenen
Sturmwinden sollen umb-oder gar abge-
wehet und zerbrochen werden.

Wann ihr war nem̃t / das ein Stock im
Geschir / in ansehen der dürren und gelben
Blättern oder Gras / schadhafft uñ kranck
sey / müsset ihr zur Wurtzel entweder gra-
ben /

ben / oder die Erden mit Wasser darvon schwemmen / und die schadhaffte Wurtzel suchen / selbige biß an das frische abschneiden / darzu ihr dann allzeit ein absonderliches Federmesser in haben sollet / das Orth wo ihr die Wurtzel abgeschnitten / bestreichet mit Zweywachs / von Wachs / Terpentin von Hartz gemacht / und füllet den Scherben mit magerer Krautgarten-Erden wiederumb zu.

Gleiche gestalt hat es mit den Zwibel-Gewächsen / zu denen / wann man spürt daß ein Mangel / müsset ihr auch graben / mit einem höltzernen Messer fein höflich das nichts nutze hinweg kratzen / unnd die von der Fäule angriffne Heutlin ihnen abziehen / und dann widerumb mit abgeschribner magerer Erde das Loch zufüllen.

Auch ist ein Zeichen deß verderbens / wann ihr sehet das auff der Erden ewern Blumenstöcken ein weisse Haut oder Beltz sich erzeigt / welcher der Stammen und Kraut abfaulet / wie es mir dann mehr-

malen / sonderlich Winters Zeit im Kel-
ler / auch mit ihnen begegnet / das komt
daher / daß / salva honore verzeyhet
mirs / ich rede wie ein Gärtner / die Mist-
machende Materien noch nit zur Erden
resolvirt, sondern noch zu grob seyen /
damit nun ist nichts anders vorzunem-
men / weder / daß ich die Stöck heraus
aus dem Scherben genommen / selbige
abgebutzt / unnd sie in andere Erden ver-
setzt habe / und also seynd sie durch dieses
Mittel erhalten und hindurch gebracht
worden.

Hütet euch / daß man die Blumen und
Stängel nit zu fast in Händen umbziehe /
weil sie noch an Stöcken seynd / dann es
ihnen gleich schadet.

Nach dem ihr die Blumen abgewon-
nen / so brechet nit auch gleich die Blät-
ter mit hinweg / dann solche seynd ein Er-
haltung der Zwibeln oder Wurtzeln in
der Erden / dafern sie aber andern Ge-
wächsen etwann verhinderlich / so knü-

pfet sie / wann sie anderst so groß und es erleyden mögen / seynd sie aber zum knüpfen nicht lang genug / so bedecket sie mit Erden.

Sonderbar wann ihr Blumen in Geschirren auffziehet / und selbe bey ihrer Zeitigung abgebrochen / das Geschirr aber stunde under dem Tach / so stellet es nachmahln under dem freyen Himmel / iedoch an ein solches Orth / wo es vor grosser Sonnen-Hitz versichert sey / sondern wurde die gar zu heisse Sonnen die in dem Geschirr enthaltene Würtze etlicher massen krafftlos machen / so denen in der Erden unnd in dem offnen Garten nicht so leichtlich geschicht / weilen bey denen die gantze Erden-Feuchte beysammen / dort aber nicht mehr verhanden / als was das Geschirr fasset.

Wann Frühlings- oder angehender Sommers-Zeit wegen vielen Regen-Wetters / gar zu gros unnd stete Nässe / so solt ihr euere Blumen-

Geschirr im Garten entweders auff die seite neygen / oder gar under das Tach stellen / jedoch daß es wol offen und lufftig sey / massen das zu viele Wasser / wie schon auch verstanden / ihnen niemalen gut.

Von Erhaltung der Zwibel-Gewächsen ins gemein.

NIt das wenigste Stuck zur Blumen-Conservation oder Erhaltung dienendt / ist / daß ihr wisset ihre gebührende Zeit / sie auß dem Boden zunemmen / auffzuschütten / und dann wiederumb einzusetzen / dabey die Haupt-Regul vorfället / nemlich / das alle Zwibel-Gewächs zu dreyen Jahren auß dem Boden müssen genommen werden / wann ihr anders wollet / daß sie sich vermehren sollen.

Ihr könnet sie wol auch alle Jährlich / ohne daß es ihnen schade / (außgenommen / die ihr auß einem frembden Lande überkommen) herauß nemmen / allein

habt

habt ihr gar keine junge anhangende Zwibelin/ oder doch gar wenig/ zu hoffen/ sondern müsset nur mit selbiger einzigen Blumen zufrieden seyn.

Die eygendtliche Zeit nun / alles Zwibel-Gewächs ins gemein auß dem Boden zunemmen/ ist / von letztem Brachmonat an/ bis ohn gefehr letztens Augsten / welche Zeit sie auch von sich selbsten angeben/ in deme ihre Stängel unnd Blätter auff dem Boden hinweg faulen.

Vnd also müsset ihr machen. Stechet mit der Schauffel (besser ists ein Handschäufelin / wie eines Maurers Pflasterkellen) neben dem Buchs in das Bettlin hinein/und nemmet die Schaufel voll Erden herauß/leget sie in Weeg/das thut im Bettlin umb uñ umb / hernach nemt ein zweyzinggendes Jett- oder Garten-Häwlin/mit einem kurtzen Stihl/ knyet nider / und häcklet fein sittsamb die im Bettlin noch liegende Erden gegen euch und dem Buchs herunder / durch suchet selbige

fleissig unnd solcher gestalt verhacket den Grund/ daß ihr die alte Zwibeln nit schädiget / oder die junge anhangende von den alten abkratzet/oder gar verderbet/un laßt euch derweil/ dañ es nit an einem Tag geschehen muß / beobachtet aber daß es fein trockne Täg/ und der Garten nit naß sey.

Die frühe Zwibeln/besonders Narcissen, nimt man früher herauß.

Bey den delicaten / als Præcocibus oder Persianischen Tulipanen hab ich erfahren/daß es sich nicht thun läßt/ sie 3. Jahr im Boden zu lassen/ dann/ in dem man auff die augmentation oder Vermehrung wartet / ist der Haupt-Zwibel entzwischen verfaulet / derowegen solche Zwibeln Jährlich auszunemmen / unnd von übriger Feuchte auszutrocknen.

Mit meinen allerschönsten Gewächsen mache ichs also. Ich thue sie in ein oder zwey Beth / wo ein guter durchgereuterter Grund ist / alle zusammen/ setze sie eine gute Hand breit von einander/

und

und nimme sie alle Augustmonat aus dem Boden/ lasse selbige erlufften/ und setze sie wiederumb gegen Vollmond in den Krebs Ausgangs Octobris, so gerathen sie wol/ bekommen auch junge Zwibeln.

Die jenigen Zwibeln/ so Schuppen oder Blätlin habē/ als da seynd die weisse Gilgen/ Feur oder goldfarbe Lilien/ Türggische Bünd/ Königs-Cronen und dergleichen / soll man nit offt ausgraben/ tragen gar schwerlich das nachfolgende Jahr.

Wann man sie aber ausnehmen wil/ muß man sie über acht oder 10. Tag nicht trocknen oder auslufften lassen / alsdann wiederumb setzen / und mit einem Messer/ wo selbe gar zu lange Spitz oder Wurtzeln hetten/ ein wenig abstutzen / ziehen durch dieses Mittel den Safft desto leichter an sich/ und nemmen nit so viel ein.

Was von etlichen Gewächsen insonderheit zu mercken / soll in iedwederer Beschreibung absonderlich angezeigt werdē.

Gleichwie nun zu erhaltung der Blumen

men-Zwibeln/ ihre ordentliche Außnem-
mung vil thut/so ist doch auch an dem ge-
legen/ daß man sie an ein solches Orth
auffschütte/ wo sie auch nie Schaden ley-
den/ tragt sie derowegen auff einen sau-
beren Boden oder in eine Kamer/ dahin
keine Mäuß/als ihre Todtfeind/kommen
mögē/schüttet sie sittlich/nit werffens auff
den Boden breitens von ein ander/daß sie
außlufften uñ außtrocknen mögen ein jede
Gattung besonders/und lassen sie also am
Schattēbiß zu ihrer Einsetzungszeit/ligē.

Wan ihr beobachtet/ das ein oder der
ander Zwiebel etwann schadhafft/so müst
ihr ihm zuhilff kommen/ den Schaaden
und das verfaulte mit einem so zugerich-
ten höltzernen Messer abkratzen/ den Zwi-
bel mit Sand bestreuen/ u. schawen das
wenigst das Hertzlin errettet werde.

Die Zeit nun solche Zwibeln-Ge-
wächs wiederumb in die Erden zusetzen/
ist/wie schon verstanden/der Herbst/ in
zunemmenden Mond/ da aber euch dise
Zeit

Zeit nit gelegen/ oder kein gut Blumen-Zeichen verhanden / könnet ihr warten biß in October, da habet ihr nur zu beobachten / daß deß jenigen Zwibels/ so ihr setzen wollet/ sein Spitz oder Aug ober sich (welches sonderlich bey den Faitilariis wol in acht zu nehmen) gekehrt / und der Zwibel ohngefahr 6. Zoll tieff in die Erden komme / ist auch zu observiren/ das im setzen alle Zwibel ins gemein mit dem Finger nit sehr sollen gedruckt werden.

Es sollen auch zu den vornembsten Hauptgewächsen und raritäten eigene/ oder sonst andere Stäblin gesteckt werdē/ damit man wisse/ wo jedes zu finden.

Obwolen alle Zwieblen die Kälte zimblich erdulden mögen / wann nur der Grund nit Wässerig / so ists doch gut / wann man die vornemsten Zwiblen in zusammen geschlagnen Kästlin oder Trücklein/ so unden Löcher haben/ damit die übrige Feuchtigkeit vom begiessen dadurch abstitzen möge / einsetzt / unnd an ein ver-

wahr-

wahrlich Orth/doch auch an freyen Lufft stellet / hab also sie auff solche weis / wol und schön erhalten.

Es gehört aber hierzu viel mehr Mühe und Fleiß / dessen allen man nit bedörffte wan dem Wetter und Blumē Liebhabern trawen dörffte. Zu deme / kommen sie im freyen Garten viel besser für / und kan ihn auch mit begiessen / oder über Winter im Keller oder Gemach / bald zuvil oder zuwenig gethan werden / dann wann sie zu viel Wasser haben / faulen sie / haben sie zu wenig und trucken / so verschmurzen sie.

Mit dem Einsetzen in die Trücklin ist wegen der Erden und wie tieff oder weit von einandern sie sollen gesetzt werden / auch der Zeit halber / ist eben das zu observiren / wie schon oben gemelt worden / unnd müssen die Trücklin in dem freyen Lufft so lang gestellt seyn / biß es zimlich anhebt zu frieren / wie ihnen dann das nit schadet / wann die Erden gar ein zwerch-Finger tieff gefriert / darnach müssen sie in

Kel-

Keller/ oder in ein anders Gemach getragen werden/und daselbst deß Lufft̃s halber und gebüg deß Schnees/verſorgt werdē/ wie hievon Erinnerung beſchehen ſolle.

Im Frühling muß mā ſie nit lang eingeſtellt behalten/von anfang aber nur bey Tags herauß ſetzen/zu Nachts widerumb in ein Kammer oder Saal (ohnnöthig in Keller) tragen / oder nur mit Tüchern oder Bretern zu decken / damit / weil ſie über Winter atwas ausgewachſen/das/ſo herauß iſt / nit auff einmal von der Kälte angegriffen/ und verderbt werde / ſondern deß Lufft̃s allgemach gewohne/ hernach iſt gut/wann Gelegenheit darzu/daß man ſie in freyen offnen Gartē/ſambt den Trücklin in die Erde grabe/ da bekom̃en ſie auch natürliche Feuchtigkeit der Erdē/ uñ dörfen auch nit ſo offt begoſſen werdē/müſſen auch die Gärtner wol vor ſehen / daß alsdañ die Zwibeln nit mehr verfaulen/ oder man kā doch bald an deme was außgetriben/ſehen/ob den Zwiblē etwas manglet/

deme

deme ihr alsdann zu hilff kommen / unnd obgehörter massen / nach dem ihr sie außgegraben / und abgetrocknet / den Schaden curiren sollet.

So aber die Gelegenheit / die Trücklin einzugraben / nit verhanden / so müssen sie wie oben gehört / auff ein offnes / frey lufftiges Orth gestellt werden / damit sie deß Regens geniessen können / und wann es zu lang nicht regnet / soll man ihnen mit begiessen zu hilff kommen / welche Nothwendigkeit ir dem zuverspüren / wann das Erdrich gar zu trocken ist / dann denen ein Trücklin eingelassenen Gewächsen manglet der Vorthei / daß sie bey so trockenen Zeiten den nathürlichen Safft nit weit auß der Erden an sich ziehen und haben können.

Es seynd aber nur die special Haupt-Gewächs obverstandener massen also in Trücklin zuverwahren / andere Sachen mag man wol in offnen Garten vertragen / dann / wer wolte sonsten Trücklin und Keller genung haben

Von

Von Fortpflantz- und Vermehrung der Blumen.

BEy diesem Capitel fällt mir ein / euch vor allen dingen zuberichten / was gestalten ein Liebhaber der Blumen / zur zeit / da sie / sonderlich die Tulipanen, floriren oder tragen / selbige transferiren / und ohne Schaden / wann er auch in weiten und frembden Landen were / unnd in Gärten gar schöne und rare Tulipanen thäte sehen / mit sich heim bringen kan.

Er lasse jenige Gewächs / so er siehet und ihme wolgefallen / die er aber nit trauwet / daß sie ihm von dem Herrn oder Gärtner zu ihrer zeit fideliter, gegeben werden / mit der Blumen auß dem Erdreich oder Grund in gegenwart erheben / nemme sie mit sich in seine Wohnung / und trucke einer jeden den Stängel oben auff grad under der Blumen mit zween Fingern / also / daß der Stängel etwas welck wirdt / darnach häncke er jede Blumen sambt

sambt dem Stängel unnd Zwibel in sein Gemach auff/ also / daß die Blumen gegen dem Boden/uñ die Wurtzel über sich sihet/solcher gestalt zihet die Wurtzel oder Zwibel allgemach die Krafft auß dem Stängel/uñ schadet ihr gantz nichts/ kan auch auff solche weis 5. oder 6. Monat/ ja vil länger gut und frisch erhalten werden/ doch solle das Gemach etwas Lufft haben.

Gleicher gestalt kan man einen Blumentragenden Tulipanen-Zwibel außgraben / und ohne Schaaden / biß es zeit ist ihne in den Garten zusetzen / in ein Keller in frischen / iedoch trocknen Sand eingraben/ auffbehalten.

Vnd in deme dann der mehrer theil Blumen haubtsächlich vom Saamen vermehrt und fortgepflantzt werden / ists von nöthen zu erinnern/ wie sich im zügln und abnemung der Samen zuverhalten.

Ins gemein behaltet man von der beste Art Blumen-Gewächsen auch die schönste und gröste Blumen auff/ zum Saamen/

men/ und wann viel Blumen-Knöpff an einem Stängel wachsen / zwackt man sie alle / biß an den obersten hinweg / oder aber da sich sonsten ein grosser Knopf unden her erzeigt/ ist es kein Gesatz/ daß eben der oberste seyn müsse/ sondern kan solcher underste auch gut seyn/ allein/ wie gesagt/ müssen die übrige alle hinweg gebrochen werden / sonsten wurde es der Stängel nit wol tragen / auch wirdt wol an einem gantzen Nägelin- oder and rē Blumen-Stock nur ein einzige Saamen-Blum gelassen / wann man will / das solcher Stock nit gar außgemergelt/ sondern bey Kräfften erhalten werde.

So werden alle Saamen/ zur zeit/ wann man siehet daß ihre Hülschē anfange dürr uñ von sich selbsten auffzuschnellen / zeitig genug seyn/ gesamlet/ wol ist es gut/ wann es gegen dem Vollmond sich also begibt/ daß man sie abnemen unnd auffbehalten kan / iedoch schadet es auch nit / wann sie nach dē Vollmond/ doch nit über 4. Tag/

an-

annoch können abgenommen werden / dabey nun zu mercken / daß es under Tags / wann die Sonne die Stöck und Stängel ertrocknet / geschehe.

Vnder allen Saamen seynd die beste / welche wol voll unnd dick seynd / die alte / leichte unnd eingeschmuzte seynd gemeiniglich nichts nutz.

Was sich von Zwibel-Gewächsen in der Erden selbsten besaamet / gibt zwar viel ehender Blumen / als das von Saamen gesäete / allein bleibt es bey seiner Farben / da hingegen das lange warten den Gärner mit vielen underschiedlichen Farben / so der Saamen zu wege zubringen pflegt / widerumb erfrewt.

Geschehe es / daß ein köstlicher Zwibel so unfruchtbar wäre / daß er nit anhäncken wollte / den nemmet / und ritzet ihn mit dem Nagel / besser aber ists mit einem Federmesserlin / an den understen Orth / wo sie die Würtzlin zuwerffen pflegen / auff / ists sach / daß ein wachsende Krafft

in

in ihme ist/ wird er auch dergleichen mehr wurtzlen/ als vorhin/werffen/ und Junge anstossen/ in die Kitz müsset ihr dürren/ aber reinen Staub streuen/dann das ist ihre Artzney / allein/ was gar zu zarte Gewächs seyn/ mögen dieses procedere nit wol leyden.

Es seynd auch die Feld- oder Wald-Blumen/die an vielen Orthen / auch wol die in hohen Gebürgen/ offt unterschiedlicher Gattung wachsen / nit zu verachten/ die können nun in ihrem Flor beobachtet/ und mit dem oben beschribnen Tubo in die Gärten transportirt und versetzt werden/ iedoch müst ihr diesen frembden Gasten mit der besten Erden/ die ihr im Garten habt/zusprechen.

Wann ihr Blumen-Böllen oder Zwibeln über Land schicken wollet / so müsset ihr sie in Lädlein oder Schachteln / oder hülzerne Büxen also einmachen / daß ihr ein Lege Böllen/ und dann ein Lege Mieß von Bäumen/und also eins umbs ander/

leget/und in einandern einmachet/verschicket ihr aber viel Gattungen / so thut ein iede absonderlich in ein Pappier/ darauff ihr deren Namen fein schreiben könnet/ und damit solche eingepackte Zwibeln/ nit verschüttet / und die eusserste Haut verletzt werden/müsset ihr die Geschirrlin/ so sie etwan nit voll/mit obgesagte Mieß vollents außfüllen / und letzlich / damit sie vor Regen versichert / in ein gewichstes Tuch/wer es hat einnehen.

Ist ein oder andere dergleichen Böllen oder Zwibel/da er zu lang auff der Straß/ verdorret / so ziehet ihm die außwendige Haut ab/ biß ihr sehet/ daß noch was frisches verhanden / dann es offt sein kan/ daß wann der Hertz-Kernen gut ist / der gantze Zwibel noch errettet wird / und Samen darvon kan gezogen werden.

Verehret ihr aber / oder schicket einen Blumen-Stock von Wurtzeln über Feld / so bindet ihn in Mieß / so ihr aber vorhin mit Honig anfeuchten sollet/ und

seyd

seyd versichert / wie lang er auff der Straß / es ihm doch kein Schaden bringen wird.

Schößlin von dergleichen Stöcken über Feld zu schicken / habt diese Lehr / daß ihr sie entweder in Honig duncket / oder aber nemt Haffner Erden / oder Lett / machet ihn mit Honig an / unnd stecket die Schößlin / die ihr mit altem Holtz / sonst bekommen sie nit / abbrechen sollet / in selbigen Leim oder Lett / das Graß / welches herfür gehet / bindets in Mieß ein / machets mit einander in ein Trücklin oder Lädlin / und schickens also ohngefähr wo ihr hin wollet.

Bißweilen steckt man solche Schößlin in einen Apffel / welcher sie wegen seiner inhabenden Feuchtigkeit auch frisch behaltet / wann man aber Schößlin / Bölen und Saamen mit einander weg schicken wolte / ließ es sich nit mit einander einpacken / dann jene ein naß und feuchte / die aber ein gantz trockne Einmachung erforderen.

Wie man allerley Bluumen säen/ pflantzen / und versetzen solle.

Alle Jahr im Augst- oder Herbstmonat / und zwar Vollmond / 1. 2. 3. oder 4. Tag vor oder nach / solle man wanns seyn kan / im Steinbock / dieselbe / nach dem sie zu ihrer Zeit gesäet / versetzen / so aber der Steinbock / nit in Vollschein kommt / so versetze / oder säe mans gleicher Gestalt in andern guten Zeichen / als Stier oder Jungfrau / oder wie man kan.

Man kan auch allerley Blumen in der Stund wann es Vollmond wird säen / oder versetzen / iedoch nach dem sie einen Monath durchs Jahr hierzu erfordern.

Wann der Löw in Vollmend komt / was man alsdann säet / wird gefüllt und sehr groß.

Kunst

Kunst die Saamen durch ein-ander zu vermischen.

NEhmet Küh-Mist/ der wol verwesen ist/ einer Haselnuß groß/ oder welches noch besser ist / nemmet ein Geiß oder Schaaf-Bonen/ höhlet selbige mit einer Alsen oder Pfriemen aus / erfüllet sie mit weissen und andern unterschiedlichen gattung Saamen / und leget sie nit gar zu tieff in eine Gruben / darein ihr zu unterst reinen verwesenen Baw/ und etwas guten Grund gelegt haben sollet/ hernach/ wann die Bonen darein gelegt ist / erfüllet sie wiederumb ein wenig mit reinem/ aber ringerem Grund / befeuchtet es etwas wenigs / welches auch soll fortgesetzt werden / und nach dem die Blätlein anfangen herfür zu brechen / solle man ihnen zusetzen mit besprengen / und so ein Stängel eines Gewächs herfür kommen sollte/ muß man fleissig damit Sorg tragen.

Ein sehr erfahrener Gärtner ist der Meinung / daß wann man ein Gewächs von Blumen / was es immer sey / wann sich allbereit iezt die Blumen auffthun will / oder nahe darbey ist / und wann es entweders in dem Vollmond / oder ein wenig darvor versetze / jedoch das man das Schoß der Blumen abschneide / und solle wol von der Sonnen abgehalten werden / biß es ansetze oder wachse / so werde alsdann die Blumen überauß wol gefüllt / in deme also alle Feuchtigkeit / so zu der Fruchtbarkeit dienstlich / dahinden / und zusammen gehalten wirdt / damit sie nachmal desto kräfftiger und überflüssiger widerumb außschlage.

Von dem Gemach / darinnen die Blumen-Gewächs über Winter behalten werden.

DAs Gemach unnd Keller / wohin zu Winterszeit die Gewächs zu bringe / und vor der grimmen Kälte zu bewahren seyn /

seyn / halte ich auch vor nothwendig zu beschreiben / ehe ich von den Blumen insonderheit Bericht gebe / dieses nun / solle / so viel möglich / gegen Mittag Lufft-Fenster haben / welche / wann ein wenig ein warmer Tag oder Sonnenschein verhanden / den Tag / oder nach Gelegenheit etliche Stund offen zu halten / gegen Abend aber fleissig widerumb zuzumachen / und vor Kälte mit Stroh / wie auch die Thür zu verwahren.

Den Gewächsen mag den Winter durch zwey oder dreymal / als etwann umb Liechtmeß / Außgangs des Hermungs / oder im Mertzen / Schnee geben werden / ohngefähr ein Schauffel voll / oben auff die Erden gelegt / doch nit gar zu nahe zu dem Stammen / so es ein Gewächs / welches den Stammen behaltet / der zerschmeltzt darauff / ziehet sich allgemach in die Erden / und befeuchtet die Wurtzelen.

Wann kein Schnee verhanden/ nimbt man ein Kübel oder Geschirr voll Wasser/ läst solches ein wenig überschlagen/ und wann es nit mehr zu kalt ist/ begießt man fein höflich die Geschirr oder Träglein mit einem Gläßlein oder Trücklin/ schlieffet auff diese Weiß auch gar fein in das Erdreich.

Es sollen auch alle Gewächs so viel möglich lang genug/ biß daß des grossen Frosts halber nicht mehr zu förchten/ behalten/ und dann erst in Keller oder warmen Saal getragen/ im Frühling aber Fenster und Thüren auffgethan auch die Gewächs bißweilen an den Lufft getragen werden/ damit sie denselben gewohnen/ und nit/ wann sie gleich vom Keller oder Saal also zart im Garte gesetzt werden/ hernach auff einmal verderben.

Wo man keinen so taugtlichen Keller oder Saal hat/ können die Gewächs in ein warme Kamer über die Wohn-Stuben gesetzt werden/ man kan durch den

Bo-

Boden ein viereckichtes Loch machen/ dasselbe mit einem Deckel verwahren/ und wo von nöthen/ warme hinauß lassen/ so viel man will.

Sehet aber dannoch zu/ daß ihr sie nit zu warm haltet/ dann die vornembsten Gärtner bezeügen/ daß es ihnen viel besser/ wann sie inn einem solchen Gemach/ da sie sich bloß des Frosts erwehren können/ ja/ sie achten/ es sey ihnen fürträglicher/ wann die Erden schon überschiessen/ weder wann von wärme die Stöck treiben sollten/ dann sie sagen/ daß diese Einstellung nit zum wachsen/ sondern nur dahin angesehen seye/ daß die Stöck ohne beleydigung deß Frosts in ihrem vigor, und grün behalten werden.

Von der Special-Pflantzung etlicher Blumen ꝛc.

ICh sollte zwar / ihr Herren / nach anzeig meines / disem Büchlin gegebenen Tituls dise Ordnung halten / und zu erst die von Saamen / hernach von Würtzeln / und dann von Zwibelen erziglende Blumen beschreiben / weilen aber das Büchlein / nit so gros / und sie alle bald können gefunde werden / hab ich gedacht der Köstligkeit nach ihrer zu gedencken / und weilen dann die noch nit aller Orthen bekandte

Tuberosa.

In Welscher-Sprach Il Jacinto Indiano Tuberoso, dermalen / wegen ihrer schönen schneeweissen Farb / und herrlichen Geruchs den Vorzug hat / und über alle andere Blumen geachtet ist / will ich ihren auch die erste Stell geben.

Diese wil in ein Geschirr gesetzt / und im

setzen die Zottlen der Haupt-Wurtzen wol extendirt und außgebreitet seyn / liebet guten feisten Grund / man muß sie auch nit gar zu tieff setzen / gnug ists / wann sie zween Finger hoch bedeckt wird /

Wann man sie außnimt / soll es im Mertzen oder April geschehen / man soll ihr die jungen anstossende Würtzlin alle abstossen / und hinweg nemen / die Haupt-Wurtze in ein Geschirr mit dem besten Grund / auch die junge alsbald widerumb setzen.

Man kan dise Wurtzen auch 2. Jahr an einander stehen lassen / gantz ohnverändert / allein auff den Frühling muß man zeitlich ohne bewegung der Haupt-Wurtzeln die junge Würtzlin davon nemmen / widerumb mit bestem Grund zurichten / und die kleinen in den Garten oder ein Geschirr außsetzen / doch aber / was in den Garten gesetzt wird / soll vor dem Winter widerumb in ein Geschirr gethan werden.

Diese Blum will die Sonen den ganzen Tag haben / und wann das Kraut anfangt herfür kommen / so zwar langsam und vor 2. bißweilen 3. Monaten nit geschicht / derohalben auß curiosität ihren nit nachzugrüblen / soll man sie zu zeiten wässern / und sprützen / und wann die Hitz im Sommer / groß / oder es lang nit regnet / mag mans auch etlich mal thun.

Wann man aber diese Blum wollte erlufften lassen / soll es nit vor dem November beschehen / etwan ein Monath herausseu behalten / doch in einem Gemach da sie nit gefrieren oder von den Mäusen nit beschediget werden / dann / wann man sie lang herausseu behaltet / thun sie gern faulen.

Ich hab deren Blumen gehabt / daß dero Stängel 2. gute Elen hoch gewachsen / und 23. Blumen getragen.

Man muß sonderbar bey dieser Blum beobachten / daß sie nicht zu nah an einander gesetzt werden / und erfordert eine

in dem Umbkreis einer guten Spannen Weite/dahero die unrecht thun/welche 2. oder 3. deren Würtzen zusammen in einen Scherben setzen. Auff solche weis werden sie schön und groß/ daß deren etliche sey nd/ so bey 30. ja 40. oder mehr Blumen auffsetzen.

Wann ihr solche Blumen mit dem Geschirr in ein Zimmer traget/ die Fenster und Thüren zumachet/ geben sie einen so lieblichen Geruch (nit anderst als die herrliche Pomerantzen-Blust) von sich/ daß das gantze Zimmer lange zeit darvon wol riechet.

Ihre Vermehrung beschicht/ wie gemelt/durch die angesetzene junge Würtzlein/darumb ich unnöthig achte/von Zuglung ihres Saamens/ davon sie auch gepflantzt wirde/zu sagen/ zu dem/kombt die Blumen vom Saamen gar spat/ unnd verändert die Farb nit/ iedoch wer Lust hat/ auch solchen Saamen/ villeicht auß curiosität zusamlen/ der erwöhle darzu

ein Wurtzel/ die keine Junge angehencket/ und viel Blumen trägt / wann nun der Stängel schier alle Blumen herfür gebracht / so schneidet die obersten alle / biß an die drey auffs höchste die 4. underste/ hinweg/ und diese seynd die kräfftigste zum Saamen zeugen / wann dann die Hulsen schier zur Zeitigung kommen / unnd sich auffzuthun / erzeigen/ so nemet sie ab / und die schwartzen Säemlin herauß / die ihr biß in Herbst oder Weinmonat behalten/ und sie hernach in ein Geschirz in gute Krautgarten-Erden wiederumb gantz dünn säen möget/ lasset sie aber zwey gantzer Jahr also unverendert bleiben/ dann sie in solcher Zeit kaum Würtzlin oder Bollen bekommen/die zum versetzen tauglich / allein / müßt ihr ihnen auch mit begiessen abwarten / und wann es zu kalt/ sie vor der Kälte / da es aber zu heiß / vor der Hitz / versorgen / wann die Blätter verwelcken/ solt ihr sehen / daß der Bo-

den

den allezeit feucht behalten werde / und wann das Jahr vorüber / daß man ihnen mit guter feisten Erden / oben auff gestreuet / zu hilff kömmen / damit der under der Grund / so durch seinen Trieb / und das öfftere begiessen / ausgemergelt und abgenutzt / in etwas wiederumb erfrischet werde und zu Kräfften komme.

Nach zweyen Jahren könnet ihr die jungen Wurtzeln / die nun einer kleinen Eycheln gleich / wohin ihr wollet / versetzen / und biß sie floriren / gedult haben / dabey aber zuwissen / das nit alle solche Wurtzeln fruchtbar / sondern ist eine köstlicher als die ander / welchen Underscheid euch die Zeit zeigen wirdt.

Und weilen dann diese Blum / wie auß ihrem Namen zu verstehn / eine Indianische Blum / von dannen sie in Welschland und auß selbigem / in unser Teutschland gebracht worden / hat mir / dem Liebaber

satis faction zu geben / gefallen / ihre pflantzungs instruction, wie sie mir auß Italia zukommen / hieher zusetzen / auß Vrsachen / weil man sie gar zu underschiedlich pflantzt / der eine ihre magere / ein anderer feyste / wieder ein anderer weiß nit was verseltzamen Grund und Erden zueygnen will / daheros dann geschicht / daß entweders wenig / oder gar nit Blumen tragen diese Instruction aber bestehet in folgendem.

Il Jacinto Indiano Tuberoso ricerca una terra buona e gagliarda, ma leggiera, il sito percosso da' raggi del sole, e per tutta la stade di continuo dee inaffiarsi, sarà piantato in spatio d' un palmo, & duæ dita di profondità: Ripongasi à primi freddi al coperto, mà in modo che ui spiri il vento, si caui ogn' anno al mancar della luna del Marzo, gli si leuino i figliuoli gia adulti, e facili a spiccarsi, e si

si taglino le barbe, e fatto questo si ripiantino nel modo gia detto.

Nechst dieser zierlich- und wolriechenden Blumen / so zwar erst/ welches auch noch zu gedencken / im Herbstmonat blühet/ hat bey mir die erste Stelle/ das auch herrliche und fürtreffliche / von allerhand Farben gezierte/

Nägelin.

WElches seiner / von frembden in unser Teutschland gebrachten Namennennung nach / unterschiedlich/ dann/ so viel Farben / so viel Nahmen / iedoch ist die Pflantzung einerley.

Dieses nun/ wird vom Saamen/ und Schößlin geziglet / wañ ihr es von Saamen zeugen wollet / und unterschiedliche Farben zu haben / verlanget/ so lasset von einem weissen Nägelin-Stock / doch/ der im freyen Garten gepflantzt sey e zwey Nägelin/ und zwar die unterste/ insonderheit wel-

welche an dem Tag/an welchem es Vollmond ist / außschlieffen / zum Saamen stehn/seine Zeitigung erzeigt sich in deme/ wann die Hülschen sich auffzuthun / und die Säemlin schwartzlecht zu werden beginnen.

Disen Saamen sollet ihr gleich bey seiner Zeitigung widerumb säen/und damit ihr gefüllte Nägelin bekombt / so säet ihn nahe bey dem Vollmond/und das in Erdene- Geschirr / in gar feiste und rein gereutterte Erden / eines halben Fingers tieff / stellet solches Geschirr an ein Orth/ allwo es die Morgen-Sonnen / meist drey Stund lang / habe/ begiessets oder sprützets offt / so werdet ihr innerhalb acht Tag die erstē Blättlin herfür schiessen sehen / wann nun ein iedes seine vier Blättlin geworffen / könnet ihr ihnen des gantzen Tags-Sonne wol zulassen/ iedoch schauen / daß die Erden durch fleissiges besprützen iederzeit feucht behalten werde; zu Außgang des Octobris

ver-

versetzet die Stöcklin wohin ihr wollet/ so werdet ihr künfftigs Jahr ohnfehlbar Blumen haben.

Solche Pflantzung versteht sich mehrertheils von Garten-Nägelin / deren Stöck man wol im Garten setzen / und über Winter darinn stehn lassen kan / ohne Forcht / daß sie verfrieren / doch muß man sie in dem Herbst säubern / und die Stängel darvõ hauẽ / man kan auch wol ein wenig wann man will / güten verwesenen Mist darum legen / werden durch solchen gewärmet / und vor Kälte beschützet.

Jenige aber / von grosser Arth / in Geschirren fortzupflantzen / haben ein anderen modum und Manier / ihr müsset nemlich zu Frühlings-Zeit (ist besser / als nach gemeinen Wohn / an S. Mariæ Magdalenen-Abendt) und gleich / wann die Sonnen das Zeichen des Widers eingetretten / iedoch wann der Lentz nit gar zu kalt / und man in die Erden kan / von Nägelin-stöcken / derer Gattung euch wol-

wolgefällt / Schößlein / welche järiges oder alt Holtz haben / abbrechen / umb solche ein Hand voll feuchte und rein gereütterte Erden trucken / und in frey en Garten / wohin es beliebig ein Grüblein machen / alsdann selbiges Schößlein darein setzen / es mit Grund wol umblegen / bloß ein wenig begiessen / und 2. Monat / biß es eingewurtzlet / von der Sonnen Hitz / mit darauff gedeckten Tüchern verwahren / ist nit von nöthen / wie viel glauben / daß ihr die Schößlein spalten / oder umbdrehen / oder auch Haber-Körnen darmit einsäen müsset / dann diese Sachen der Natur / so die Würtzlein außstossen muß / wenig helffen werden.

Solches Versetzens-Zeichen ist der Steinbock / und solte / wann es ie möglich / daß der Jahrgang also fügt / daß der Vollmond in eben diesem Zeichen laufft / solche Zeit wol beobachtet werden.

Ich zweye sie mit sonderbarer meiner delectation an Stöcken / also / ich erwöh-

wöhle ein jähriges Schößlein/welches ein oder zwen Finger breit alt Holtz hat/ thue in dem gleich (geniculo) (mercket das/ sonst wurtzen sie nit/oder doch schwerlich) ein Schnitt mit einem scharffen Federmesser biß auff das Marck hinein/hernach ziehe ich das Messerlein wieder zuruck heraus/und steche eines halben Fingers breit über diesen Schnitt / auch halben theils/ ohngefehr biß auff das Marck/durch das Schößlein hindurch / und fahre mit diesem Messerlein gegen dem Schnitt hinab/daß es also einen Spalt abgebe / und ein Stücklein von gemelten halben Fingers-Breite/ alt Holtz/gelößt werde/ also ist das Schößlein halb abgehauen / und halben Theils hanget es noch an seiner Mutter/dem alten Stock/und dienet dieser abgeschnittene Theil zu dem Faseln/ der noch anhangende aber verursacht und erhält die wachsende Krafft.

Zwischen den Spalt nun stecke ich zu obrist ein kleines Reißl. oder ein Stücklein

von

von einen dürren Blättlin vom Nägelin-Stock/ daß es diesen Spalt von einander hebe/ sonst geschichts zu Zeiten / daß das Schößlein ob schon man es einlegt / wie folgen wird/ widerumb zusammen wachset/ und nit faßlet.

Hernach laß ich bey dem Threer oder Hafner sonderbare Geschirrlin zurichten/ welche rund und in ihrer Breite ohngefehr vier Zoll haben / in solches muß er einen Schnit thun/ und so viel Holtz oder materi heraus hauen / biß auff den halben Theil des Bodēs/ biß es sich schickt/ an den Nägelin-Stock/ zustossen / und mein Schößlin zu fassen so ich zum zweyen außerlesen.

Alsdann durchreutttere ich ein gute mittelmässige Kraut- Garten - Erden/ schaue wie ich das Geschirrlin anhencken könne / und drucke zu erst den Spalt des Schößlins voll Erden / ziehe es ins Geschirrlein / und fülle es voller Erden/ und stelle es mit ein anderen zwar an freyen Lufft im Garten / allein an ein

schat-

schatttiges Orth / wiewol ihm zwar die Sonne nit schadet / doch befinde ich / das es am Schatten besser wachse.

Dises eingelegte Schößlin faßlet iñerhalb 4. Wochē / aber ich lasse sie allezeit 2. Monat an dem Stock / sie werden schöner und die Würtzlein auch kräfftiger / daß / wann ich sie hernach abschneide / und von dem Stock weg neme / und versetze / sie alsbald einwurtzeln / so ichs zu liesse / trügen / sie noch selbigen Soñer ihre Blumen / aber ich lasse keinen jungen Stock vor dem dritten Jahr tragen / sondern neme alle die auffschiessende Schoß hinweg / und verhindere ihre Blust / durch dises Mittel bekomme ich die schönsten / in viel Schößlin außstossende / niderträchtige Hauptstöck.

Wann ich alte Stöck von guter Arth / habe / die ich gern fortpflantzen wollte / procedire ich mit selbigen Schößlin auch gehörter massen / allein wann der Stock mehr als ein / zu meinem Vorhaben / dienendes Schößlein hat /

gras

grabe ich ihn mit dem Geschir in ein Garten-Beth / und richte alle Schößlin / mit schneiden und spalten / zu / und on statt / daß ich Geschirrlein daran hencken solte / nime ich Häglein von Holtz / und hefte iedes Schößlein / absonderlich in die Erden / iedoch damit das abgeschittene stücklein alt Holtz / unter sich komme / bedecke den Stock biß an das Greß / wol mit einer reinen Erden / und lasse ihn auch 2. Monat also in dem Boden stehn / und bey dem mir dienenden Zeichen und Vollmond / nemme ich ihn wider herfür / und schneide die Schößlein ab / versetze sie nach meinem Gefallen / und bin diesen Weg sicher / daß mir nit eines verdirbt / da sonsten / wann man die Schößlein abbricht und setzt / Glück darbey seyn muß / wann unter fünffen eines bekommt.

Diese Pflantz- und Zwey ung ist das gantze Jahr alle Monat gut / aber ich finde / daß die Frühlings-Zeit / in deren die Natur ihren stärckisten Trib hat / am beste

seye.

Mit dem versetzen / welches ich dann alle Jahr im Frühling zu brauchen pflege / mache ichs also / ich lasse mir s. h. Schwein-Mist / allein ohne Stroh bringen und thue ihn in ein Gelten / brühe ihn mit siedendem Wasser ab / und rühre solchen mit einem Stecken wol umb / gibt zwar einen nit gar lieblichen Geschmack / hernach lasse ich ihn eine Nacht stehn / daß er erkaltet.

Von solcher materi nehme ich ein guten Theil / und lege ihn in eines Geschirs-Boden / welches mit einem Loch / wie oben angezeigt / zugericht sey / ohngefehr drey Finger hoch / und darauff gereutterte Erden / hernach beschneide ich ein wenig jeniges Stöcklins Würtzeln / so ich setzen will / und im einsetzen lasse ich mir die Weil / zertheile die Würtzlin / und breite sie wol von einander / und bedecke iedes insonderheit mit klein gereutterter Erden / die ich allzeit bey handen habe / damit auch alles fein außgefüllet werd / rüttele ich

bißweilen das Geschirr / so kan ich sehen/ wann die Erden eben / ob etwan noch ein Würtzlin übrig/ so nit bedeckt sey / dem kan ich alsdann zu hilff kommen / und es auch versorgen.

Wann nun die Wurtzeln alle wol mit gemeiner Erden bedeckt/ fülle ich das übrige mit dem besten Grund zu/ und zu diesem Ende schütte ich jährlich ein Bennen voll/ guten Küh-Mist an ein sonderbaren Ort/ (etliche graben hinzu ein Faß oder Kübel in die Erden und füllen es mit Mist) lasse solchen zu Erden werden / mit selbiger durchgereuterter Mist-Erden vermische ich halben Theils gute Kraut-Garten-Erden/ welche beede ich wol von Würmlein reinige/ und brauche sie also zu meinen Nägelin-Stöcken/ jenige Erden/ welche voriges Jahr bey ihnen gewesen/ und nunmehro außgenutzt/ schütte ich in Kraut-Garten.

Daß ich den Schwein-Mist darzu brauche / ist / weil er kalter Natur/ und durch

durch den Sommer von unten herauff die Stöck kühlet/ das abbrühen aber verhütet/ daß kein Unzifer darin wachset.

Des Orths halber / wohin auch die Nägelin-Stöck sollen gestellt werden/ ist das zu observiren/ daß man sie / also neu außgesetzter etwan drey Wochen am Schatten/ doch unter freyem Himmel/ auffhalte / nachmals an ein Orth stelle/ wo sie nur die Morgen-Sonnen haben/ und das wenig Stund / dann ob sie zwar die Sonne / so ihnen / und allen Blumen die Farb geben muß (massen ihr sehet/ daß die Winter-Nägelin aus Mangel der Sonnen niemalen ihre rechte Farben haben) sehr lieben / erzeigen sie sich dannoch frischer / wann sie von ihrer grossen Hitz beschützt / und sich des Schattens unter Tags bedienen können.

Unter allen Garten-Gewächsen will sonderlich der Nägelin-Stock einen fleissigen Meister haben / der ihn allwegen/ wann er siehet / daß dürre Blätter und

Stängel daran verhanden / und so bald ein Spindel vertragen / fleissig abbutze/ und da es ja unterlassen würde / soll es doch in unser lieben Frauen Dreyssigst beschehen/dann sie es gar gern haben/alsdann solle er auch schauen / daß sie gegen dem Winter/ wann die Zeit/sie einzustellen / verhanden / vorhin unter einen Schirm / wo es durch lüfftig / gestellt werden / auff daß sie trocken in Keller oder in das Gemach/wohin ihr sie verordnen werdet/kommen/ schadet ihnen nichts ob sie schon (außgenommen die grossen Dick-rothen) herausssen stehen bleiben/ biß ein oder zween Frost vorbey/ dann sie nur hernach durch den Winter desto besser tauren.

Wann ihr auch Frühe und spate Nägelin

Zeitlen wollet / müsset ihr an den Stöcken nit alle Knöpff auff einmal auß-

kom-

kommen oder tragen lassen / sondern allzeit die ersten an einer Spindlen / nach und nach hinweg brechen und sonderlich / wann ihr zu Winters-Zeit gern Blumen hättet / müsset ihr so gar die Schoß selbsten / die im Frühling hervor schiessen / abschneiden / kommen alsdan junge herfür / und tragen gar spat.

Ich hab auch auf diese Weiß spate Nägelin bekommen / wañ ich mit Versetzung des Stocks gewartet habe biß in Meyen / dann in dem versetzen wird allezeit ein Stock wenigst umb 4. Wochen verhindert / ehe er widerum in sein Wachsthum und zum Trib komt / da in dessen die anderen zu Anfang des Frühlings gesetzte / im völligen Trib fort wachsen / und im Julio ihre Blumen tragen / diese aber verlangeren und verspäten ihre Blüt biß in Augst- oder Herbst-Monat zu welcher Zeit die gröste Sonen-Hitz allgemach abgewichen / und wann ich alsdann selbige Stöck gar an Schatten gestellt / hab ich

offt die schon halb auskomne Nägelin biß weit in Winter hinein / ehender sie völlig ausgeblühet / auch wol gantze Knöpff biß in Frühling/ erhalten.

Es ist denen Nägelin-Stöcken sehr fürträglich/wann man sie nit übertragen läst/dann die Krafft/ die in die viele Blumen gienge/ bleibt durch dieses Mittel im Stock und Wurtzen / und wird selbiger gezwungen/jenige Krafft in Herausswerffung vieler Schößlin auszustossen / und werden auch die Nägelin grösser / muß ein haupt-grosser Stock seyn / wann ich ihn zehen Nägelin tragen lasse / da einer sonsten in hundert oder noch mehr vorbringen kan / und mit solchen ausbrechen muß man nit lang warten biß die Knöpff groß werden / sondern so bald man siehet/ daß zwischen/ uñ in den Glaychen/ sich ein Knöpflin formirt, und wann es mit dem Federmesserlin erwischen kan / muß man es (sonderbahr Morgens früh/wañ man Abends vorhin die Stöck gesprützt) hin-

weg

weg zwacken/ es schnellt dann fein hinweg ohne Schaden/ da es sonsten unter Tags/ und wann die Stöck schweick seynd/ nit thäte.

Wañ ihr schöne niderträchtige Stöck haben wollet / welche dann viel zierlicher seyn / als die gar zu hoch ragende/ so könnet ihr solche zu weg bringen/ in dem ihr ihnen die zu geyle Schoß außbrechet/ und müsset euch die Nägelin/ die hierdurch zu Grund gehen/ nit tauren lassen/ dann dieser Schaden euch in andere weg / nemlich mit mehreren hervor schiessenden Schößlin/ und also auch künfftiges Jahr mit desto mehreren Blumen/ ersetzt wird.

Es möchte auch einer oder anderer Gespärriger/ der nit viel Geld umb Blumen-Geschirr auß zu gebẽ gesint/ vermeinen / seine Stöck in offnen Garten in die Bethe ein- und dann in Winters-Zeit viel deren mit ein ander in ein grosse Trucken widerumb zuversetzen / kan wol seyn/ aber / er soll wissen / daß die Stöck im

Garten-Boden nit so wol trühen als in Geschirren/ wol wachsen sie frech / schön und groß/ schiessen auch viel Schlüchten/ aber die Blumen werden hierdurch nit gröſſer/ sondern kleiner.

Meinen Versprechen nun genug zuthun und damit man nit mit dises Büchlins leeren Titul/ welcher euch / die Blumen gröſſer und gefüllt zumachen/ vertröstet/ abgespiesen sey / fahr ich mit meiner Instruction fort / und obwolen sich diese Lehr auff alle Blumen ins gemein beziehet/ hab ich sie doch / weilen das Nägelin bey mir in mehrem æstimio, in dieses Capitel dirigiren wollen/ nach deren man sich auch in Pflantzung anderer Blumen/ die nit absonderlich in diesem Büchlein specificirt, richten kan / zwar wird der curiose Liebhaber eben bey diesen Puncten/ nemlich

Wie die Nägelin / Blumen zu vergrössern und gefüllt zu machen seyn.

SOnderbare Arcana zu vernehmen hoffen / ist aber in Warheit kein andere Kunst / als ein öffrere Versetzung der Stöcken / ein genaue Beobachtung der Zeit und Zeichen / und ein Wissenschafft durchs Jahr mit ihnen umbzugehn / versetzens halber / haben sie bey dem Naturalisten Plinio lib. 19. cap. 12. zu sehen / Quod omnia olera, (kans auch auff die Pflantzen unnd Nägelin-Stöck ziehen) translata, meliora grandioraque fiant. Die Zeit und Zeichen anlangend / ist / nach eben diesem Authore unlaugbar / daß der Sternen Influentz, wann man solche beobachtet / viel bey den Gewächsen thut / also / daß man auß schlechten gesäten Garten-Nägelin / wo in sie fleissig in dem Vollmend gesäet / und versetzt werden / je länger je gröser Blu-

men haben kan allein bekenne ich/daß vorderist an der Arth viel gelegen/und werdet ihr von vorhin schön- und grosser Arth/ allzeit auch dergleichen / und wann die Wissenschafft/wie man darmit umbgehn solle/ darzu kommt/ immer gröſſer ziglen/ gleich wie mir selbsten begegnet / daß ich aus kleiner Arth/wann ich mich nach vorgeschriebenen Regulen verhalten / allzeit gröſſer bekommen / hingegen als ich auff eine Zeit / aus betrieglichem Angeben eines Gärtners / es mit 2. Stöcken probirt, und sie eben in der Stund / als es New-Mond worden (daß auffspringen zuverwehren/ so aber auch fälsch)versetzt/ aus schönen grossen Nägelin/ nur einfältige dünne bekommen.

Das rechte Kunst-Stücklein nun zu unserm Vorhaben ist/ daß/ wann ihr ein Stöcklin von schöner und grosser Arth bekommen / ihr es aus dem Geschirr nehmet/und schauet/daß der gantze Erdscholle an der Wurtzel bleibe / wann ihr ihn

an-

anders nit heraus bringen könnet / so zerschlaget fein höflich das Geschirr / alsdann schneidet die Wurtzlen umb u. umb etwann ein paar Finger dick / hinweg / und so viel scharret auch Erden herunter / jedoch / daß die noch übrige Erden fein an dem Stöcklin hangen bleibe / gleicher massen verhaltet euch / wann ein dergleichen Stock hierzu aus dem Garten sollte genom̃en werden / verstopffet hernach das Geschirr worein ihr ihn setzen wollet / thun zu underst auf den Boden 2. Finger hoch ein mittelmässige Erden / auff solch fünff Finger dick Kalbs- oder Ochsen-Blut / darauff wiederum̃ 3. Finger hoch schlechte Erden / auff solches setzet den erst besagt- umb und umb beschnittenen Steck / und was darumb leer bleibt / füllet mit bessern feisten Grund vollens aus / solcher massen wird das Blut in Erden resolvirt / und seinen Trieb haben / daß ihr euch verwundern werdet / wie euere Nägelin so schön / und viel gröſſer als vorhin / vorkommen.

Solches Mittel aber müßt ihr nit im Früh-Jahr brauchē/ sondern erst zu spater Herbst-Zeit wañ es anfangen u. gefrieren will/ dan es euch sonst / gleich wie mir/ wiederfahren wurde/ in dem mir/ obangedeuter Gärtner dieses Mittel zwar angabe/ weil er aber den Handgriff/ zu welcher Zeit ichs brauchen solte / ihme vorbehalten / ich aber es Frühlings und bey angehender Wärme probirte / geschahe es/ daß dieses Blut in der Erden Würm generirte/ die Erden corrumpirte und verfaulte/ daß jenige Stöck / welche ich zu sonderbarer meiner recreation mit diesem Medicamento auffbringen / und grössere Nägelin als andere Leuth hervor zwingen wolte / verderbt/ die Wurtzeln abgefaulet / und ihre wachsende Krafft verstinckt wurde/ muste also meines eigenen Unglücks lachen / und erst sehen/ daß nit alle Gartner ihre Vortheil aus den Händen geben / ob sie schon im Versprechen freygebig seyn / derowegen/

und

und weilen der Garten nit meine Profession, dahero ich auch kein Profit darin suche/solchen Gesellen entgegen / und damit sie dit Hoffart nit allein haben / ich alle Garten-Secreta, die ich von warhafften Orthen / nach und nach / auff hohes Bitten zu wegen gebracht / (zwar mit ihrer Erlaubnüß) zu offenbahren / bin angefrischt worden.

Die jenige nun / auff obgeschribne weiß gesetzte Stöck / sollet ihr durch den Winter also halten / in ein weites Geschirr Hennen- oder Tauben-Mist thun / solchen darin in Wasser maceriren oder zertreiben / mit diesem Wasser das Geschirr zu zeiten beschütten / wann aber der Winter vorber / so bedient euch nur / zu oben vorgeschriebener Zeit / wann nemlich die Sonn zu gnaden gangen / des gemeinen Wassers.

Dieses alles zu bedeuteter Zeit gebraucht / hab ichs zwar zu seyn befunden / und es wiederumb zu appliciren / desto

weniger gezweyflet / weilen mir von gar lieber und vornehmer Hand dergleichen Unterweisung in Latein / aus Italia hieher gebracht / zukommen / dessen Inhalt ihr gegenwärtig zu ersehen.

CAriophyllorum planta sæpius deplantari, patrique senio amputato transponi debet, translatione enim mirificè proficit & perennat. Eximiæ deinde indolis cariophyllum nactus, ita curabis, ubi annus algere incipit, totum cespitem è prono fictili leviter concusso demissum eximes, tum implicitas terræ fibras extremas in 2. digitorum crassitudinem circumcides, cavebis ne cohærentis glebæ pila comminuatur, neve intercidat, glareolis deinde ritè obstructo fictilis imo foramine, unum alterumve digitum altam mediocrem terram substernes, ad 4. vel 5. digitos buburlum aut virtulinum sanguinem super-

fun-

fundes, 3. digitorum exile solum adjunges, circumtonsum cespitem impones, humoq; pingui reliquam inanitiem implebis, in solem proferes, ut usus veniet, adaquabis. Verùm sæviente jam brumali algore, in vase per amplo gallinaceum aut columbinum fimum aqua bene macerabis, eoque medicamento fictile rigabis. Exactâ jam hyeme vulgarem aquam affundes, ubi sol ferventior occiderit.

Ein anderer auff die Garten-Künste practicirter Gärtner haltet vor ein sonderbares Kunst-Stück sehr grosse Nägelin zu haben/ wann man einen Stock/ der jetzt blühen wil/ überall beschneide/ ihme die tragende Schluchten nehme/ und gleich wiederumb versetze/ darzu specificirt er den 15. Tag eines jeden Monats/ in deme solcher Nägelin-Stöck mit seiner Blüthe angetroffen wird/ lasset ihm aber

aber / gleichwie alle Blumen-Stöck biß er eingewurtzet / am Schatten stehn.

Damit nun auch die gar zu grosse Nägelin mit auffschräntzen / so kommet ihnen also zu hilff / wann ihr mercket daß sich die Knöpff bald / unnd innerhalb 2. Tagen aufthun werden / so umbbindet sie zu mittens zwey oder drey mal mit einem Faden / und zu oberst mit einem Federmesserlin die gespitzte Hülsen mit gleich-langen Schnitten auff und von einander.

Nechst dieser Information wird vielleicht der Blumen-Begierige auch Bericht einzunehmen / ihme einbilden / wie er diesen Blumen die Farb geben solle / ist aber auch ein Regul / auff alle Blumen ins gemein gerichtet / derohalben ich sie auch / biß ich aller Blumen-Pflantzung beschrieben / und zu letzt sparen will. Bedünckt mich nit uneben zu seyn / wann ich die so genandte

Basel- oder Kautz-Nägelin

VOn allerley Farbē der Ordnung nach hier einführe. Die werden auch von Saamen und Schößlin gepflantzt und vermehrt. Wann ihr sie von Saamen ziglen wollet / sollet ihr an einem gantzen Stock allein die unterste Blum stehn lassen / und die übrige alle hinweg rupffen / diesen Saamen lasset wol erzeitigen / und ein oder 2. Tag vor dem Vollmond / oder indem es Vollmond wird / nehmet ihn ab / und wann es je möglich / säet ihn in dem Stier im Vollmond / und zu seiner Zeit / wiederumb im Stier und Vollmond versetzt die Stöcklin / so werden sie gefüllt. Diß wird verstanden von den einfachen Stöcken / dann die gefüllte tragen keine Saamen / sondern wañ man selbige mehren will / muß man im May- Brach- und Heu-Monat etliche kleine Schößlin / ohne gefehr eines Fingers lang / wo sie am di-

cke-

ckesten herfür kominen/ abreissen/ selbige in ein Geschirr mit leichtem gutẽ Grund setzen/ den Grund bey dem Stammen wol zudrucken / am Schatten allzeit ein paar Monat behaltẽ/ doch/ daß es darauff regnen kan/ so kommen sie gern für/ und kan man in einem Jahr viel Stöck bekomen.

Etliche Gärtner/ zu gefüllten Basel- oder Kraut-Nägelin zukommen/ brauchen diesen modum. Sie nehmen von den einfachen / so wol roth/ braun/ oder weissen / den Saamen / säen ihn in der Stund wann der Mond neu wird / so werden ihnen etliche Stöcklin gar gern gefüllt / versetzen sie aber zu seiner Zeit widerumb im Vollmond.

Diese mögen kein Kälte / so gar kein Reiffen leiden / kan sie auch wol / da man solche Frühlings-Zeit früh heraus thät/ ein kalter Nacht-Lufft hinweg nehmen.

Nechst diesen ist auch eine andere wunderschöne Gattung Violen oder Nägelin/ seynd gemuslet / und mit Sammet- oder

Gold-Farben durch einander gesprengt/ die nennet man

Persianische gemuſlete gelbe Nägelin.

DJe riechen treflich wol/ und geben grosse lange Kolben/ ist je ein schön Gewächs/ und werden von Schößlin/ gleich den vorigen/gepflantzt/ sollen durch den Winter auch nit im Garten verbleiben/sondern in ein Geschirr eingesetzt/und durch den Winter warm gehalten seyn/ wann ihr sie in freyen Garten pflantzen wollet/soll es an ein warmes Orth/an ein Maur die den kalten Wind auffhält/ beschehen dann sie auch blöd/ und nit gern den rauhen Lüfften underworffen seyn.

Noch ein andere Arth hat man/ die wol über Winter können im Garten gelassen werden/ seynd zwar an der Farb und Blättern nur einfach/nemlich die

Gel-

Gelbe Näglin oder Violen.

DIse lieben die Morgen-Sonnen/ dahero setze ich sie gern an ein solches Orth/ wo sie deren geniessen mögen / absonderlich an ein Maur wo das Hauß-Tach sie ein wenig beschirmet/ wer sie im Winter will draussen lassen / soll sie nur understützen oder decken/ daß ihnen der Schnee nit schade / oder selbige verdrucken möge.

Sie werden nit vom Samen gefüllt/ zu solchen aber kan man kommen / wann man im Meyen oder Brachmonat etliche kleine Schoß von selbigen abziecht / und unden etwas spaltet/ oder zerknirscht/ diese setze man in ein Bettlin wo Schatten ist/ oder auch in ein abgesondertes Geschirr/ und halte sie ein zeitlang am Schatten/ sie werden gar fein einwurtzen / ihre Natur ist/ daß sie gern wachsen.

Noch ein Gattung/ und zwar den vorigen Kraut-Näglin nit gar ungleich/ ist

von

von zwo Farben/als weiß und braun/verhanden heissen.

Carthauser oder Buschnägelin.

EIn schöne gefüllte Blum / diese wird von ihren Stänglen / die nit tragen fortgepflantzt/ in dem ihr von selbigen die Schoß abbrechet/und sie in ein Geschirr/ oder schattüchtiges Orth einsetzet/ oder sie in die Erden einleget / wachsen auff diese Weiß sehr gern/ und mögen über Winter im Garten gelassen werden.

Cardinal-Blumen.

KOmmen auch von der Wurtzen/ und wegen ihrer hohen Farb/ wunderschöne Blumen / wachsen zwar wol besser im Geschirr als im Garten/ weil sie sich aber sehr mehren/ und gemein seynd / laß ich sie im Garten/werden/ weil sie keinen Saamen tragen / von ihren eigen selbst schiessen-

senden Reben-Stöcklein / welche man im Herbst von ein andern ziehet / gepflantzet / wollen guten macerirten / von Würmen wol gesäuberten Kraut- Garten-Grund haben / und ob zwar sie die Kälte leyden mögen / ist es doch sicherer / wann man sie Herbst-Zeit aus- und mit andern Gewächsen in ein warmes Gemach einsetzet / und indem sie auch der Sonnen-Wärme wol gewohnt / sollen sie mit öfteren spritzen nit vergessen werden.

Jerusalem- Blümlin und Himmel-Rößlin.

BEede gefüllt / tragen auch keine Saamen / man muß sie aber im Frühling / besser aber ists im Herbst / von ein andern ziehen / welches leichtlich beschehē kan und wiederumb alsbald in oder gegen dem Vollmond versetzen / diese aber solle man über Winter nit außsetzen / auch nit decken / dann sie kommen gar gern hindurch / aber

aber man soll auch sehen/ daß man die gefüllte Himmel-Rößlin in dem Sommer nit zu viel und zu lang lasse tragen/ dañ sie vertragen sich zu sehr / daß sie gegen dem Winter gar schwerlich mehr Schoß bekommen / wann sie alsdann keine neue Schoß haben/ verderben sie ohnfehlbar.

Ist derohalben sonderbar Achtung zu geben/ daß man dero Stängel bey zeiten hinweg haue/ so schiessen Junge herfür. Zu vielen Jerusalem-Blümlin kan man auch kommen / wann man im Meyen oder im Sommer selbige gleich wie die Earthäuser Nägelin/ wie gehört fort gepflantzet.

Ritter-Sporn.

Allerley Farben / solle man ansäen vor dem Winter/ wann es seyn kan gegen dem Herbstmonat/ wañ der Vollmond in den Steinbock kommt / wie es dañ offt in dem Augst- oder Herbst-Monat zu geschehen

ben pflegt / man soll sie auch gegen dem Frühling/ gegen dem Vollmond/ in obigem Zeichen säen / sie werden gar gern in diesem Zeichen gefüllt/ und wann die Sonn in dem Scorpion oder Löwen geht/ ist es auch gut. Item/ so der Scorpion in dem Vollmond kommt.

Den gefüllten Ritter-Spörlin-Saamen solle man auch gegen dem August- oder Herbst-Monat / und auch in dem Frühling in mehr gesagten Zeichen säen/ oder stupffen / wann aber dergleichen Zeichen nit in / oder gegen dem Vollmond kommen / ist die Jungfrau oder Stier auch gut/ so auch mit anderen.

Wann ihr sie aber zusammen säet / so müsset ihr sie / wann es kleine Stöcklin gibt/ bey zeiten gegen dem Vollmond versetzen/ wann man guten Saamen darvon ziglen will/ soll man des mitleren Schosses Blumen nit abbrechen / sondern zusammen stehn lassen / von den Neben-Schossen möget ihr sie wol hinweg neh-

men

men/gleichwol auch solche zu rath halten/ dann ohne diß die Ritterspörlin wenig Saamen tragen / dieser Saamen ist alsdann zeitig / wann sich die Hülsen ein wenig aufftun.

Gelbe Ritter-Sporen

Säet man alle Jahr in dem Frühling im Aprillen gegen dem Vollmond/ tragen alsdann viel Blumen.

Korn-Blumen oder Klapper-Rosen.

Ist je ein schönes Gewächs / man hat deren gar unterschiedliche Farben/und kan man ein gantzes Beth voll/ oder auch hin und wider in dem Herbst und im Frühling 2. oder 3. Tag vor dem Vollmond ansäen/und weil sie gemeiniglich zu dick herfür kommen / sollt ihr sie bey zeiten unterziehen / und die gelassene fleissig von allem Unkraut säubern / diese Blumen lassen sich nit versetzen.

Mit Abnehmen des Saamens hat es diese observation, wann das Kölplin sich in etwas entfärbt/ und kleine Löchlin bekommt/alsdann ist er zeitig. Diese Klapper-Rosen tragen vielmal auff einem Stock gefüllte und ungefüllte/deßwegen/ wann sie herfür kommen/ was nit gefüllt/ abzurupffen.

Oelmagen oder Magsaamen.

DEssen mag man auch in dem Früh-ling oder Herbst ein gantzes Beth voll ansäen / wann er zu dick / solchen so bald möglich/ heraus rupffen/und wol in acht nehmen / daß keiner näher als ein guten Schuh / von andern stehe / sonst wird nichts rechts drauß / dieser läst sich auch nicht versetzen.

Gemelter Mag-Saamen wird auch in dem Garten von allerley Farben hin und wieder eingesprengt/ an solchen Orthen/ wo die Stauden nit irren/ wann er auffgan-

gangen/ da und dort einen stehn lassen/die übrige seynd auszureutten / und wegzuwerffen.

Dieser giebt im mangel anderer Blumen dem Garten / wegen viel und schöne seiner Farben ein schöne Zier / und kan solches untersprengen alle Vollmond beschehen / so habt ihr durch den gantzen Sommer biß in Herbst Blumen.

Mit Abnehmung des Saamens/ wann er in den Knöpffen zeitig / soll man auch in acht nehmen / daß das Abschneiden im Vollmond / wie mit allen andern Blumen / so viel möglich/ beschehe / und damit man mit allerley Farben den Saamen gewiß mercken könne / seynd an den Stauden/weil er noch blühet/ Bändelin/ oder numerirte Höltzlin daran zu binden/ und ein Registerlein die Farben und Zeichen einzuschreiben / so ist man alsdann einer jeden Farb vergewissert.

Gelbe Lupinen oder König-Stäblin.

WErden von den Gärtnern deren etliche auch in die Bethlin ausgetheilt/ die blauen und weissen aber gehören in die Neben-Bethlin / aller dieser Lupinen-Saamen muß zuvor ins Wasser ein baar Tag eingeweicht werden / und ist hierzu sehr tauglich / wann man s. h. Schaaff- oder Kuh-Mist in Wasser zerreibt / hernach solches Wasser abgiesset / und die Saamen darein weicht.

Ranunculi. oder Illirischer Haanen-Fuß.

Ist von 7. Arthen. Diese Blum halte ich vor die schönste / eine so in diesen unseren Landen mag gesehen werden. Dann erstlich ist sie von unzehlbaren Blätter/ wolgefüllt / hat eine solche starcke und an-

zie-

zehende Farb / daß man vermeint / man könne sie nit genug ansehen / etliche seynd so groß als ein Rosen / und geht ihnen nichts ab / als daß sie kein sondern Geruch hat.

Dieser Blumen-Würtzlin müssen 24. Stund in dem Wasser liegen / zuvor und ehe man sie in das Erdreich setzt / ist die gewisseste und approbirte Regul / damit sie also erweicht und auffgeblasen / desto ehender können auffschiessen.

Es ist kein Grund solches zu vermehren / ihme angenehmer als welcher aus den heimblichen Gemachen kömmt / so er schon ein Jahr verwesen / und feucht behalten wird / dessen Wurtzen haben nit gern tieff / sondern wollen nur 2. Finger hoch mit Erden bedeckt seyn / auch eins nit weiter von dem andern / als drey oder vier Finger.

Ein schädlich Gewächs ist so mans bey andern Blumen pflantzet / dann es selbige verbrennt / und / als gifftig / ertödtet.

Erstlich muß es Sonne haben/ die es färbe/darnach auch Schatten / von welchem es lang erhalten werde/ ich setze es in den Garten/wo die Sonnen vom morgen biß auff den Mittag/oder ein guten Theil desselben keine mehr hat/so erhaltet es sich lang.

Etliche Gärtner thun es in den Geschirren auffbehalten / und wann es von nöthen/ auch befeuchtigen / und so es als Fröschlein über die Erden außspringen thut/wieder mit derselben zudecken / welches wol zu beobachten. Alsbald die Blätter sambt den Stängeln verdorret seynd / soll mans außgraben / dann sonsten/ weil ihme die Feuchte sehr angenehm ist/ geschehe es / daß es den Sommer von dem Regen-Wasser angetriebē/ wiederumb außschlagte / und zu Grund gienge.

So bald man die Wurtzeln auß dem Erdreich nimbt / sollen sie ein Geschirr mit Wasser gelegt/und alsbald darauff/

wann

wann die Erden von den Würtzlein gefallen / zu trücknen und erlufften in ein Zimmer getragen werden. Wann sie ein Tag oder 8. wol erlufftet / soll mans in ein Pappier oder Trücklin legen / und darinn behalten / biß man sie in dem October (der Italiæner will den September) 3. Tag vor dem Vollmond / wiederumb einsetzt / und obwolen zu Anfang gemelt worden / daß der Heimblich-Gemach-Grund zu diesen Blumen der beste sey / ist doch anderer feister Grund / wann er gereutteret wird / auch nit zu verachten / und versteht sich diß von der hohen Krämesin-Farb. Die übrige / mehrertheils Gold- und Gelb-Farb / haben zwar eben dergleichen Würtzeln / und können / wie wol auch in feisten Grund / ins Neben-Beth gepflantzt werden / weil sie aber nur einfache Blumen tragen / und den ersten bey weitem / weder im Farb- noch Blätteren / nit zukommen / hab ich sie biß dato nit sonders gesetzt. Mit dem herausnehmen / verhalt es man

sich wie mit den andern. Zu vielen Farben kom̃t man / wann dero Saamen gesäet wird.

Anemonæ, oder Antimonelin.

An der Farb drey und zwantzigerley.

HAben etwas absonderliches vor andern Wurtzeln / und begehren dergleichen Erden / wie in hoien Weyden oder Felben gefunden wird / darunder etwas Grund vermischet / so von Regen hin und wieder geschwemmt / und in den Feldern zusammen geführt wird / wann man das best und leichte darvon nimt / werden selche gar wol / und auch gröſſer darmit auffgebracht.

Die jenige Anemone / so eines breiten Krauts oder Blats seynd / weilen sie schwerlicher wachsen / blühen und tragen / als

als die andern / so schmale Blätter werfen / müssen früh / nemlich drey Tag vor dem Vollmond im September gepflantzt werden.

Die andere Gattung aber mit schmelerem Kraut und Blätteren / so auch Winters-Zeit blühen / oder schiessen und vergehn / auch vielmal grosser Kälte halber zu einer Mißgeburt werden / solls man erst in dem October, wie es dann die lange Erfahrnus mit sich gebracht / pflantzen. Die blauen / item / mit weiß getröfft / und röthe / als welche vor Eingang des Frühlings schiessen / müssen noch später (so es erst im November beschicht / ist es am besten) gesetzt werden / auff daß selbe zu malen verspättet / auch schöner und sicherer herfür gebracht werden.

Beyde obgesagter Gattung / so wol mit breitē / als auch schmalen Kraut / werden besser erhalten / blühen und mehren sich auch besser / so sie in Geschirren gepflantzt werden / in dergleichen Erden /

wie zu anfang gemeldt worden/oder auch in einem guten gereutterten Kraut-Garten-Grund. Unter andern aber / gefallt mir die Weiß/welcher in Pflantzung der Anemonæ ein sonderer Gärtner sich gebraucht.

Er nimbt alten/ und schon in ein leicht und feistes Erdreich verwesenē Bau oder Tung/ iedoch daß er nit mehr riechend oder schmeckend sey / reuttert ihn erstlich/ darnach thut er ihn in ein Bettlin / oder Geschirr/nach / oder auff welchen legt er die Würtzeln der Antimonelin/dergestalten/daß unten und oben/ und umb selbige herumb/ andere magere Erden fein rein/ 2. Finger dick gelegt werde/und alsdann überschüttet er sie auff ein neues mit gemeltem Bau oder Tung / auff daß also die magere Erdē/sie in der Nähe von dem faulen behüte/ hingegen aber die feyste in der Weite gelegene mehr Nahrung durch die Würtzlin / so sich dahin strecken/ ertheile. Wann man sie hernach in sol-

che / oder andere obgewelte Erden in die Geschirr oder in die Bettlin einsetzt (welches 2. Tag vor dem Vollmond beschehen solle/ darbey dann mit Fleiß Achtung zu geben / daß die Augen / so drucken sollen / ob es zwar schwerlich zu erkennen) so die Wurtzen gnugsamb erwachsen / so sollen sie in der Weite ein Spannen und 4. Finger tieff / gepflantzt werden / auff daß / wann die Erden sich setzt / solche noch 3. Finger tieff unter der Erden sich befinden / welches das rechte Ziel ist. Wann sie aber noch klein / und nit wol erwachsen / solle man sie minder weit von einander thuen und in weniger Tieffe einsetzen. Und so sie etwan von dem Platz-Regen oder viele des Wassers entdeckt oder entblößt wurden / solle man selbige auff das fleissigste wiederumb zudecken.

Denen / so in die Geschirr gesetzt werden / solle man alsdann Wasser geben / wañ das Erdreich sich nit auf das schwartzlecht / sondern lufftig und staubig ist /

darzu die Stund zu Winters-Zeit am Morgen/ des Abends aber im Frühling solle bestimmet seyn.

Alle Anemonæ wollen gute weite/ ein offentliches Orth/ und wol Sonnen haben/ besonders zu Winterzeit/ wann man sie in Bettlin setzt.

Durch lange Erfahrenheit ist erlernet worden/ daß/ so der Winter feucht/ die Anemonelin sich viel besser in den Geschirren befinden/ so er aber trocken/ besser und in den Bettlinen behalten werden.

Die Bettlin/ weilen sie breit und tieff von Erden/ haben allezeit Feuchtigkeit genug/ ob gleichwol auch der Winter trocken/ und an diesen Orthen ist genug/ das man ihnen Erdreich gebe/ nit gar zu feist/ als wie in den Geschirren geschehen solle.

Es soll auch nicht seyn/ daß man den Wurtzeln zulasse/ daß sie sich mit der viele übertragen/ darumb dann/ was über 3. oder 4. an der Zahl ist/ solle mit einem Scherlin abgehauen werden/ welches

bes-

besser ist/ als mit den Näglen abbrechen/ dann / wie leicht sie immer berührt werden / kan es anderst nit geschehen/als daß man die Wurtzlen heraus ziehe / oder wenigst bewege.

Alle Jahr einmal / oder auffs wenigst zu zweyen Jahrē nimt man die Würtzlin aus der Erden/die jungen Schößlin darven zu brechen/jenige aber/so man nit will außsetzen / solle man mit frischem feisten Grund eines Fingers tieff erquicken.

Zu End des Brachmonats / oder so bald das Kraut abfallen will/ soll man sie mit Kraut und angehenckter Erden/herausnehmen /und im Schatten/an einem trocknen lufftigen Orth auffbehalten/und so dann 8. Tag verflossen / zuvor ehe sie verharten/solle sie zertheilt / und so etwas faules daran/ das selbig hinweg gethan/ und die junge / so sich dabey herumb befinden/ darvon genommen werden/wann man solches fürnehmen wolte / so bald sie aus der Erden weren genommen wor-

den/ brächte es ihnen Schaden/ und wur-
den zu einem ungestalten Gewächs. Es
ist auch nit gut / daß man sie zu Stücken
zerschneide / wann sie es nit selbst an die
Hand geben / und leichtlich zu theilen
seynd; müssen alleinig die Augen hinweg
genommen werden / welche blößlich an-
hangen/ und die andern/so sich wol ange-
henckt/ unberührt bleiben / wann sie nun
von den kleinen Wurtzeln und Kath ge-
säubert/wol ertrücknet uñ erlüfftet/so kan
man sie hernach in ein Pappier od Trück-
lin legen/ und fleissig verwahrē/da sie dañ
sehr einschmuzrē/ uñ so hart wie ein Bein
werden / welches ihnen aber nit schadet/
tauren auff diese Weiß wol ein halb Jahr.

Wann etliche Anemones weren bey
welchen die Fäule sehr angesetzt hätte/ soll
mans fleissig säuberen/und die Fäule hin-
weg schneiden / die Mahl-Zeichen/ mit
Wachs und Terpentin vermischt/bede-
cken/ sonst wurden sie allerley schädliche
Feuchte an sich nehmen / und zu Grund

gehn/

gehn/ doch muß dieses Bedecken erst geschehen/ wann sie wol ertrocknet seynd/ man kan sie auch in dem Versetzen in einen mageren Boden einsetzen / welches auch alte Wurtzeln / ob sie gleichwol gesund seynd/haben wollen.

Etliche Gärtner setzen ein Theil der Antimonelin-Wurtzen im Januario, Februario, Martio, und Aprillen/ kan sie also ein ieder nach seinem Belieben einsetzen / die Blumen kommen hernach über den dritten Monat allzeit herfür/was aber also will eingelegt werden/daß muß in die Trücklin im Keller und im Vollmond (wie auch oben gedacht) beschehen.

Die Augmentation dieser Blumen/ geschicht / wie gehört / wann man die Wurtzeln zerbricht/ wann man aber gar zu kleine Stücklin macht / so müsset ihr etliche Jahr warten / biß sie wiederumb zu Kräfften kommen / und Blumen treiben können. Sie stossen zwar das Kraut bald/aber die Trag-Knöpff wollen so bald

nit

nit folgen / und müssen solche junge eben so wol jährlich / oder zu zweyen Jahren herumb / wann das Kraut abfällt / außgenommen / und obverstandner massen vor der Fäulung verwahrt werden.

Wie dieser Anemonæ Saamen zusammen gelesen / und zu was Zeiten er soll gesäet werden.

UNglaublich ist es / wie unterschiedlicher Farben diese Blumen zu wegen gebracht werden kan / so man selbige säet. Der beste Saamen aber wird von den gefüllten gesamlet / und denen / die breite Blätter tragen; hingegen aber so man Saamen von den einfachen haben will / soll man denselben nehmen / von denen so schmale Blätter tragen / dann sie die Farb wunderlich verändern / und auch etwan gefüllte Blumen herfür bringen.

Diesen Saamen solle man samblē um den Mittag / so es schon alles ertrocknet / als-

alsdann/ wann der wolzeitige Knopff offen ist/ und man solle ihne mit etwas von dem Stammen abnehmen / auff daß er also völlig erzeitige; in diesen unsern Landen ist die beste Zeit / so man solchen Samen in dem Majo, Junio, und Julio thut säen / könte zwar auch später gesäet werden/wie man sie aber solle säen / ist diß zu zumercken.

Erstlich nehmt den allerbesten Grund/ der wol zart sey / in ein Geschirr/ zwar nit gar voll / alsdann leget den Saamen Büschelin-weiß darauff herumb/ nit von einander / alsdann auff solchen durch ein Reuteren guten Grund gesiebet/ aber nit dicker als biß er bedeckt/ etwas mehr als ein Messer-Rucken hoch / und solches subtil und nit zusammen getruckt / dann der Saamen sonsten verstickte / liebet auch gern Feuchtigkeit; wann aber der Saamen eben auffkomt/ könnet ihr widerumb etwas Grund darauff thun/ wañ die herausskommende Pflantzlin 3. Blättlin gewon-

wonnen / solle alsdann wieder ein frischer Grund der da rein seye darzu gelegt werden / so hoch biß die kleine Würtzlin eines Fingers hoch bedeckt seynd.

Vor halben September sollen diese Würtzlin nit heraß genommen werden / damit sie nit von der Hitz schaden empfangen / die so grösser gewachsen / sollen weiter von einander gesetzt und gepflantzt / die kleinere wiederum in das Geschirr / darinn sie gewachsen / eingelegt werden / und so hernacher die Blumen herfür kommen / könnet ihr sehen / welche euch zubehalten beliebig / oder aber hinwegg zu werffen seyn.

Die Anemonæ grösser und gefüllt zumachen.

Es ist zwar bereits gemelt / daß man vō Saamen etwelche gefüllte ziglen könne / jedoch zu noch mehreren zu kommen / und wunderliche Veränderung der Blumen

men zu erfahren / solle man das Gestirn/ wie schon bey den Nägelin gedacht/ und ihre Temperatur nit aus der Acht lassen/ dannenhero eben von denen Antimonelin der Saamen zu samlen ist/ dessen Blumen nit die ersten/ noch die letzten/die also weder von zu vieler Sonnen/ noch auch von Kälte Schaden gelitten / die aber wegen temperirter Zeit zu gnugsamer Vollkommenheit/ dahero auch der Saamen zu rechter Krafft gelangen kan/ solle man hierzu stehn lassen.

Seytemal es auch unter den Blumen etliche unnütze abgibt / müsset ihr Auffsehen haben / und solche darvon schneiden/ und werden von einem Stock über zwo nit behalten. Also kan mans auch mit andern Blumen machen/und aus denen/ so etwas späters herfür kommen / eine behalten/ in welche sich alle Würckung/ so noch in der Wurtzen übrig/ völlig außgiesse/ wird also der Saamen nachkommende auffzuziehen / desto kräfftiger / und Blumen desto ehender gefüllt werden.

Passion-Blumen.

WAnn man Saamen haben kan/ der doch dieser Landen schwerlich zeitig wird / so wachsen nach Besäung kleine Stöcklin/ welche hernach in ein Scherben zu setzen. Ich hab ein Stöcklin aus dem Welsch-Land bekommen / welches vom Haupt-Stock abgerissen worden/ habs in ein gute Erden gesetzt/über Winter im Keller erhalten/ im Frühling außgesetzt / und Blumen darvon bekommen. Diese Blumen ist mehr wegen ihrer rarität und wunderlichen Ansehen/als daß sie schön seyn sollen/im Ruff/ein solche Blum wehret etwan 6. Stund/darnach fallt sie wiederumb zu / des andern Tags gehn frische auff. Wann sie verblühet hat/ wird das Kraut abgeschnitten / so erholet und stärcket sich die Wurtzel wieder / solcher Gestalt kan man sie auff ein anders Jahr weiter erhalten/ &c.

Un

Ungerischer Pfauen-Senff/ weiß und blau.

DJeser Blust wird auch hin und wider in die Bethlin gesprengt / und ein wenig unter die Erden gemacht / wann er auffgangen / läst man an einem gelegnen Orth 2. oder 3. Stöcklin stehn / ist ein schönes Blümlein / und ziert den Garten wol. Gleicher weiß kan es mit dem Schabab beschehen.

Maeyen-Blümlein/

HAben etliche auch gern in dem Garten/die kan man zu anfang des Frühlings aus dem Wald dahin transferiren/ an ein schattächtiges / jedoch wol feystes Orth/ setzen/ Sommers-Zeit auch bißweilen wässern/und gegen Winter sie mit Erden bedecken / sie werden nit versetzt/ sondern Jährlich nimt man die alte Erden von ihnen hinweg / und umblegt sie mit gutem frischen Grund.

Gicht oder Peonien Rosen.

SEynd gern an einem schattächtigen Orth gepflantzt / in guten feyst- und feuchten Kraut-Garten-Grund / ihrer Wurtzen Augen / dadurch man sie fort pflantzt / werden 3. Finger tieff eingegraben / in der Weite läst man ihnen ohngefehr 3. Spannen Platz / und werden ehender nit als in dem dritten Jahr versetzt / und diß zu end des Weinmonats / deren Haupt-Wurtzen kan auch mit dem Messer verschnitten und zertheilt werdē / damit ihr aber die druckende Augen desto besser erkennen / und sie bey Zertheilung nit schänden möget / sollet ihr sie vorhero in Wasser legen / und sie zu diesem end wol abwaschen.

Sonnen-Rosen oder Wenden.

GOlte zwar schier den Preiß gehabt ha-

haben / unter den Blumen zu erst gesetzt zu werden/ist aber bey selbiger Pflantzung kein sonderliche Beobachtung/ausser/daß ihr den Saamen von denẽ Blumen nehmet / welche in viel Zweig außgeschossen/ und weil es ein sehr groß Gewächs / und Schatten im Garten verursacht / sie an ein solch Orth stupffet / wo die Sonnen ihren Schatten von eurem Garten ableinen kan.

Bel Veder.

EIne / dem Namen nach aus Italia zu uns gebrachte Blum / wird auch von der Wurtzen Augen gleichwie die andere vorgehende gepflantzt / deren Haupt-Wurtzen wann sie vertragen/ auch gleich derselben zerschnitten / und drey Finger tieff in die Erden gelegt wird / die will ein Sonnen-Orth haben / ziert den Garten bey Außgangs des Julii oder später/ mit ihren hohen gleichwie ein Pyramis, formirten Stängel / denn sie mit auch hoher Blumen-Farb gar schön bekleidet.

Ist/

Ist / so von denen / von Saamen und Wurtzen gepflantzten Blumen absonderlich zu erinnern / die übrige ins gemein / welche in folgender Lista zu diesem end beniemet / damit der Blumen-Liebhabende ihnen nachzufragen wisse / begnügen sich mit gemeiner Pflantzung. Heissen / ohne die so bereits angezeigt worden / mit ihren Namen ohne Unterscheid.

1.
Freudenreich.

2.
Schmertzenreich.

3.
Schöne braune oder blaue Federn.

4.
Muscarien unterschiedlich.

5.
Schwertlin oder Federbuschen / roth / silberfarb / leibfarb und weiß.

6.
Saffran weiß / violbraun / goldfarb / gestromet.

7. Hor-

7.
Hornungs-Blumen / schneeweiß / mit schwebelgelb / und Spitzlein.
8. Polische Mira.
9.
Türckische schneeweisse Mayen-Rößlin / so zwar runde Zwibelin haben.
10.
Gefüllte Zeit-Rosen.
11.
Gefüllte Bethonien-Rosen.
12.
Gefüllte Montagne-Blum.
13.
Früh und spat.
14.
Muscaten-Rößlin / oder Bisem-Blum gefüllt.
15. Kugel oder Kol-Blumen gefüllt.
16.
Agley gefüllt von allerley Farben / auch allerley Feder-Agleyen / welche schöner als die andern.

17.
Perpetuel, ist ein einfache Blum / gar schön von der Farb/Sommer und Winter gleich.
18. Gefüllte Römische Camillen.
19. Finger-Hüt von allerley Farben.
20. Löwen-Mäuler von allerley Farben.
21.
Weiß gefülltes Mutter-Kraut.
22.
Allerley Farben Mule oder Monat-Blumen.
23.
Bugger-Blumen/ oder gefüllten Bronnen-Kressig.
24.
Tag und Nacht / Dreyfaltigkeit-Blumen/ oder Stieffmütterlin.
25.
Dixtam/ ist auch nit ein häßlich Gewächs.
26.
Rothe und weisse Meisterlößlin.
27. Ge

27.
Gefüllte Margarithlin/ braun.
28. Tausendtschön.
29.
Spannische gefüllte Ringel-Blumen/ auch daß eine aus der andere wachset.
30.
Fenster-Rosen oder gelbe Ballen/ mit breit und kleinen krausen Blättern.
31.
Kleine Sammet-Rößlin/ gefüllt und ungefüllt.
32.
Gefüllte Herbst-Rosen/ allerley Farben weiß/leibfarb/roth/ rosenfarb/dunckel- und hell-braun.
33.
Grosse und kleine Spannische Winden/ und Gloggen.
34.
Gefüllte gelbe/ auch mit Gold vermischte Violen.
35.
Wald-Reben/ gefüllt und auch einfach.

36.
Papagey-Federn.
37.
Silber-Blätlin/ dreyerley Arthen.
38.
Schweitzer-Hosen/ oder Mirabilia allerley Farben/ weiß/ roth/ gelb/ weiß mit roth gesprengt.
39. Weissen und braunen Blust.
40.
Türckische Scabiosa, braun und weiß.
41.
Allerley Spannisch Blust oder Bonen.
42. Spannischen Holder.
43.
Gelbe Genester / viel an einem Stängel/ schön.
44.
Türckische Cadi, giebt ein Blum wie ein Anemone.
45.
Schneeballen/ so man sie im Frühling/ oder wann sie blüen alsbald weg bricht/ tragen sie hernach im Herbst.
46. Wal-

46
Wallischer Kröpff/ weiß und roth.
47
Flüe-Blümlin / allerhand Farben/ rie-
chen sehr wol.
48
Gelbe gefüllte Moß-Blumen.
49. Hasen-Oerlin.
50
Gefüllte Frießlin/ auch einfach/ gar groß
mit Franßlen/ so wol riechen/ und
rothe Düpflin haben
51
Gefüllte Zotter-Nägelin/ und andere der-
gleichen mehr Gewächs und Blumen/
die mir dißfalls nit beyfallen.

So dann

Hat unter denen von Zwibeln herkom-
menden Blumen die gar zierliche / und
derentwegen von den Gärtnern so genente
Königs-Kron.

BIllig den Vorzug. Ist ein grosse
Zwiebel/ offt in zwey Pfund schwer/

und drüber. Will in mittelmässigen Kraut-Garten-Grund / 5. Finger tieff! und einer Spannen weit von ein anderen eingegraben oder gesetzt seyn / drumb herumb aber müst ihr die Erden feist halten / zu diesem Ende nehme ich jährlich auf den Herbst guten und verwesenen Küh-Mist / und tünge oder miste sie wol / doch daß der Mist / wie gemelt / nit zu den Zwibeln komme / solcher gestalten / und sonderlich wañ sie an einem Sonnächtigen Orth stehn / florieren sie fast alle Jahr / tragen auch viel lieber / wañ sie nicht so offt außgenommen sondern etliche Jahr / biß sie sich fast vermehrt / in dem Boden gelassen werden. Wañ man sie außnimt / geschicht es im September, und last sie länger nit als 8. oder 10. Tag außlufften / alsdañ setzt man sie wiederumb / und wann sie gar zu lange Spitz oder Wurtzeln hättē / müsset ihr sie mit einem Messer ein wenig abstutzen / ziehen durch dieses Mittel den Safft desto leichter an sich und tragen lieber. Gleiche

Pflan-

Pflantzung haben auch die weissen/ auch feur- und goldfarben Lilien / Türckische Bünd/und andere.

Fledermauß-Lilien

Ist der schönsten und realischen Blumen eine/aus allen die da seyn mögen/ wegen ihrer grösse / mit schönen gleichen wol ordinirten Blättern/durchgezognen Adern/ und hoher Farb / die sich auff liechtbraun/ wie Silber glänzent/begibt/ die unten außgewachsene überworffne Blätter kohlschwartz erscheine. Ich habe deren gehabt / daß sie in dem ersten Jahr Blumen getragen / welches sonsten nit leicht geschicht.

Die Wurtzel oder Zwibel will von einandern gebrochen und nit geschnitte seyn/ dann sie kein Waffen leyden/ und ist gut/ ehe man sie setzet / umb dieselbe etwan eines Fingers dick pur lauter feuchter Leim gedruckt werde/dann ihr derselbe sehr beliebig/solcher Gestalt treibt sie den Som-

mer durch schönes Kraut / setzet auch bey der Wurtzel zu / wann man sie in kalten Landen recht fort bringen will / solle sie fleissig zugedeckt werden.

Tulipanen.

HAben / neben deme so ich oben von Zwibel-Gewächsen ins gemein weitläufftig angezeigt / daß absonderliches / und ihrer Natur behäglicher / daß man sie in gar magere Erden einsetze / die man doch umb und umb mit anderem guten leichten Grund umbschütten solle / und werden die Farben bey den geflamten sehr schön und frischer heraus kommen / wann sie in lauter reinen Sand gesetzt werden / jedoch zwar / daß solches Sand den Zwibel bloß bedecke / und das übrige mit gutem Grund ausgefüllt werde / gibt zwar destoweniger anstossende Zwibelin / dannoch ist man hingegen auch versichert / daß die auff solche weiß gesetzte Zwibeln frisch / und vor aller Fäule erhalten werde.

Zu

Zu ihrer Erhaltung auſſer halb des Bodens oder Gartens / thut ihnen auch wol / wann ihr ſie mit der anhangenden Erden außnemmet / und an einem offnen / iedoch nit Sonnächtigen Orth / etwan 4. Tag zu trocknen / liegen laſſet / hernach in Pappier eingewicklet in einen guten Keller auffbehaltet. Wann die Zeit ſolche wiederum einzuſetzen herbey / werdet ihr ſie / wann die Erden / und die äuſſerſte dürre Häut und Würtzlin / hinweg gethan werden / mit denen jungen anhangenden Böllelin / alſo friſch und geſund wiederumb finden / iedoch iſt ſich wol vorzuſehen / daß man das junge / ſonderlich am fürtrefflichen Tulipanen, ſeiner auſſern Haut nicht entblöſſe / dann es ſonſten ſein Auffkommen gar ſchwerlich haben würde.

Ihr ſollet / wann etwan zu Zeiten / wie es dann geſchicht / Tulipanen entblöſt im Bettern liegen / ſelbe fleiſſig mit Erden bedecken / ſonſten gehet das anhangende zum-

ge weisse Zwibelin durch der Sonnen Hitz / welche es gantz roth und krafftlos macht / zu grund.

Wollet ihr viel-farbige Tulipanen ziglen / könnet ihr solches durch den Saamen gar wol zu wegen bringen / müsset achtung geben auff solche / die am besten hervor kommen und tragen / die spåten werden den frühern vorgezogen / dieweil sich der Saamen mercklich verändert / und seynd zu diesem Ende die weissen die allervortrefflichsten / die inwendig am Boden schwartz / blau oder Leibfarb haben.

Die jenige Tulipanen sonderlich / die am Boden leibfarb oder blau seynd / und mit einem weissen Circkel geerönt / oder umbzogen / verändern sich mehrers und wunderlichers / dieweil der Saamen der ein oder andern Farb gern gesprengt machet.

Man findet auch gefüllte Tulipanen / aber deren sehr wenig.

So hab ich mich auch berichten lassen /

daß ein sonderbarer Liebhaber in der Eydgnoschafft durch Kunst / aller hochlöblichen 13. Orthen Farb in seinem Tulipanen-Garten zu wegen gebracht haben solle/ so ichs lieber glauben/ als bezeugen helffen will/ zwar ist gewiß daß man sie tingiren / und nach Belieben allerley Farben geben kan/ darvon zu letzt.

Die Tulipanen haben dreyerley Zeit zum blühen/ die eine kommt früh/ und ist eben diejenige / die ich oben am 62. Præcocem, oder Persianisch genennet / und ist ihr Unterschied vor andern in deme/ daß sie ein kleineren Zwibel hat / etwan grösser als ein Haselnuß / rund und mit einer harten schwartzen Haut / iedoch inwendig weiß / stost auch einen gar niedrigen Stängel.

Die andere kommen etwas später/ und wieder andere gar spat/ haben beyde einen höheren / und ins gemein einen Schuhhohen Stängel.

Bey der Persianischen Tulipanen ist

in specie in acht zu nehmen/ daß/ weil sie sich gern gar tieff in die Erden verschliefen/ also/ daß sie nit mehr zu finden/ sie alle Jahr außzugraben seyen / wann sie in offnen Garten gesetzt werden / soll ihnen ein Scherben/ oder Brett an Boden gelegt oder wol gar in einen tieffen Scherbē oder Geschirr/ das viel kleine Löcher am Boden hat/ in die Erden eingegrabē werden/ wann man sie setzt/ werden sie nit tiefer als 2. Finger und wenigst 3. Finger eine von der anderen gesetzt. Ich gib nit viel achtung auff ihren Saamen/ dieweil sie sich in der Farb nit veränderen.

Jenige Zwibeln/ so Frühlings nur ein Blatt schiessen / tragen selbiges Jahr keine Blumen/ von denen aber/ so aus selbigen eintzigen / noch ein Hertz-Blatt zeigen / habet ihr euch selbigen Sommer/ und mehrentheils im Junio deren Blumen zu versicheren.

Hya-

Hyacinthen.

FInd ich von 30. Gattungē/ früh/spät/ und gar spate solle von ieder Arth der Garten versehen seyn/ damit man zu aller Zeit deren habe/ sie lieben einen Orth wo sie des mehreren Tages-Sonne haben/ und wachsen besser/wann sie tieffer als andere Zwibel-Gewächs / nemlich / ein Spanne-ntieffe und weite/gesetzt werden/ sehen auch gern/ wann man sie 4. Jahr ohnverändert in ihren Beth stehen last.

Der weisse frühe Hyacinth / weilen er gar fruchtbar / wird zu zweyen Jahren außgraben.

Hingegen der Spätern auch weisse/ und röthlichte/mit den blätterigē Stängeln/wird jährlich außgenomen / und im wieder einsetzen 4. Finger tieff versorget.

Weisse Stern-Blumen.

HAben mit den erst-genanten gleiche Pflantzung/ die fremde aber/ und In-

dianische ist in hohem Werth/ und wird mehrers ins Geschirr/ als in Garten gesetzt / damit man sie zu iederzeit an die Sonnen tragen könne/ welche sie sehr liebet/so sehr sie hingegen die Kälte förchtet.

Im Herbst setzt man sie zwey Finger tieff / und stellt sie zur Winters-Zeit in das Blumen-Gemach / auch hat sie nit gern daß man sie offt außnehme / iedoch wann es von nöthen sie heraus zu nehmen/ soll es geschehen/ so bald sie verblühet und der Saamen zeitig.

Narcissen

Seynd auch vielerley. Dahero haben sie auch ungleiche Pflantzung. Insgemein haben sie gern einen mageren/ schlechten / sandigten Boden/ der sich der Sonnen bedienen kan.

Der gefüllte aber will in ein bessern Grund/ doch der nit gemistet / gepflantzt seyn/ 5. und 6. Finger tieff setzt man sie ein/ und Spannen weite von ein anderen/ son-

derlich den gelben / hernach zu 3. Jahren können sie außgenommen werden.

Ihr könnt im Winter / ohn Unterschied des Wetters / von der Arth / die Bonconi genennt werden / Blumen haben / wann ihr selbige Zwibel ohngefehr zu Außgang des Jenners stupffet / doch müst ihr Sorg haben / wann sie Knöpff gewinnen / daß ihr sie von den beförchtenden Reiffen zu Abends decket / morgens hingegen / wann ihr mercket / daß ein warmer und Sonnen-Tag seyn wird / thun die Decke hinweg / grabet die Zwibeln jährlich heraus / und verforget sie in einem trocknen Keller.

Narcissen-Lili
oder
Fritillaria.

DJese Blum will ein gut Erdreich haben / so feist ist / aber nit gar Sonnächtig / auch nit gar zu frischen Lufft / dan

Muß

muß sie auch nach Nothdurfft zu heissen und trocknen Zeiten befeuchten/ man haltet darfür es seye besser solche in den Geschirren als in den Bettlin zu pflantzen/ selbige also dem Ungewitter des Lufftes und Regens zu entziehen/ man solle sie 3. Finger in die Tieffe einsetzen/ und eben so weit von ein andren/ und so man die Blumen darvon abnimmt/ soll man so wenig als man kan von dem Stängel schneiden/ weil es der Zwibel schädlich.

Selten sollen sie heraus graben werden/ wegen/ daß sie so klein/ und entblöst und so es solte geschehen/ daß sie außgenommen würden/ solle es in dem September geschehen/ und sollen alsbald wiederumb eingesetzt werden/ dann lange sollen sie nit entblöst verbleiben/ weil sie sonsten geruntzelt und verdorren würden/

von säen verändern sie die Farb nit.

Weiß

Weisse Lilien.

HAben kein sonderbare Beobachtung/ dann es ein gar gemeine Blumen / so schier in allen Kraut-Gärten von fleissigen Weibern in etwan ein Neben-Bethlin gepflantzt wird / ist nur darbey zu sagen / wie ihr auch eine andere Farb könne gegeben werden / so ich auch zum letzten Capitel spare.

Indessen ist auch zu wissen / wie diese und alle geschupte Zwibeln sollen fortgepflantzt werden.

Gleichwie sie sich selber theilen / reisset man sie von einander / doch daß bey jedem was abgerissen ist / oben auff der / von Blätlin zusammen gefügten Spitz / darauß der Stängel wächset / gantz verbleibe.

Wann man auch die Blätlin gantz von einander theilet / oder sie von sich selbsten von der Zwibel fallen / und iedes besonder nit gar zu tieff in die Erden steckt / so bekomt iedes sein Würtzlein

lein / und wachst endlich zu einem gantzen Zwibeln.

Asphodil-Lilien

SEynd von 3. Gattungen / und werden 3. Finger tieff / aber einer Spannen weit von einen andern / in einen guten / feuchten / und schattichten Orth / eingesetzt / zu zweyen Jahren nimt man sie / umb die Jungen hinweg zu zwacken heraus.

Seye also auch genug von der Special-Pflantzung der Zwibel-Gewächsen / die ietztfolgende werden wie oben angemerckt / gepflantzt / deren Nahmen seynd.

1

Königs-Cronen / einfach und gefüllt / mit 2. und 3. Cronen.

2

Gefüllte weisse Lilien.

3

Allerley Türckische Bünd / gesprengte / leibfarb / schwebelgelbe und schneweisse.

4. Hya-

4

Hyacinthen / blau / weiß / silberfarb / leib-
farb spannisch gefüllt / fliegendt / ꝛc.

5

Narcissus, einfach / gefüllt / etliche an ei-
nem Stängel / gelb gefüllt / mit gefülltem
Kelch / weiß an Blätter / gelben Kelch / viel
gelbe kleine auff einem Stängel / span-
nische / und deren Arthen mancherley / so
gar wol riechendt / gefüllte und einfache /
so man giunchiglietti di Spagna, Tar-
rette d' olanda, und Narcissetti
thut nennen.

6

Eine andere Gattung wol gefüllte kleine
schwebelgelbe Narcissetti di Fiandra.

7 Gar vielerley Lilien / weisse / blaue / blau
und gelbe / gantz gelbe.

8

Kleine blaue / schwebelgelbe / hoch viol-
braune Lilien / so gar früh im Jahr blü-
hen und gar niedrig seynd / auch treff-
lich wol riechen.

9. Klei-

9
Kleine blaue Lilien/ mit schmalen/ hoch und grossen Stängeln.
10 Blaue/ weisse Lilien/ klein/ mit schmalen Graß.
11
Solche Lilien/ auch mit schmalem Graß/ aber etwas geschegget/ riechen wie gelbe Pflaumen.
12.
Schwert-Lilien/ blau/ weiß/ Aschenfarb.
13
Andere schwartze Lilien/ so sich den kleinen holtzweissen vergleichen
14
Kleine weisse Gruß-Lilien so auff den Alpen und Bergen wachsen.
15
Schwartze/ oder wie ich schon gesagt/ Fledermäuß-Lilien/ seynd groß und schön/ begeben sich schier neben der angezeigten/ auff Silberfarb.
16 Gold-Lilien/ und andere mehr.
17. Gl=

17.
Gefüllte Hornung blau.

18.
Blaue Kölplin.

Fritillaria oder Narcissen-Lilien / über die angezeigte allerley Farben und Arthen / als weiß / grün / liechtbraun / alle mit viereckichten Flecken gesprengt / eintzig / auch etliche auff einem Stängel.

Bey denen ichs nun bewenden / und den Leser gebeten haben wil / sich ob diesen und vorhero gesetzten Blumen-Namen nit zu verwundern / und ob ich ihme gleichwol über die hunderterley Blumen angeben / wird er doch deren Namen nach und nach in seinem Garten gewohnen.

Und weil dann auch von den alten Gärtnern so gar die Stunden des Tags in die Garten-Arbeit seynd eingetheilt worden / hab ich solche hier anzufügen auch nit unterlassen wollen.

Pflantz-Stunden.

Vormittag.

Montag	von	9	biß 11	Uhren.
Zinstag		6	8	
Mitwoch		10	12	
Donnerstag		5	7	
Freytag		4	6	
Sambstag		8	10	

Nachmittag.

Montag	von	4	biß 6	Uhren.
Zinstag		2	4	
Mitwoch		5	7	
Donnerstag		2	4	
Freytag		6	8	
Sambstag		3	5	

Schließlich erinnere ich den Garten-Liebhaber/ die Blumen-Arbeit selbsten zu verrichten / und zu Ehren eines geehrten Frauenzimmers / bitte ich / sie nit zu solcher Arbeit anzustränges / ich meines theils

theils spendire selbigen liber einen Strauß auß meinem Garten / als daß ich leiden wolte / daß sie in selbigen bemühet seyn solten/der Verständige giebt mir beyfall/ und glaubt dem von mir mehrerwehnten/ wolerfahrnen Naturalisten Plinio, der in einem seiner Büchern uns Blumen- und Kraut- auch Baum-Gärtner versichert/ Quod omnia olera, plantæ &c. accessu mulieris menstrualis flavescant & corrumpantur.

Nun dann / geehrte Herren Blumen-Liebhaber/ich halte darfür/ dero curiosität verlange die ein und andere mal vertröstete Zugab/ nemlich.

Wie man den Blumen die Farben geben soll.

So ist aber/gleichwie das gantze Büchlein / auch insonderheit diese Kunst/ nur vor die jenige / welche wol der Weil haben/solchen Sachen obzuliegen/ in an-

sehen

sehen dessen nun hab ich auch nit nötig zu seyn erachtet/es in unsere gemeine Sprach zu offenbahren/ der jenige/ deme die Zeit und Kosten/ etwas seltzames in seinem Garten zu haben/ nit tauret/ wird aller Orthen einen des Lateins-Kündigen finden/ dem ich/ es zu verteutschen die Ehr vor mir gelassen haben will.

Ein wunderlich ding aber ists/ daß die Spitzfindigkeit der Menschen sich unterstanden hat/in etwelchen Sachen/sonderlich in Blumen/ wovon wir hie reden/ die Natur zu übermeistern/ darüber sich Plinius l. 21. c. 5. auch verwundert/ wann er von Lilien schreibt.

Inventa est, sagt er/ in his & ratio inserendi monstrificis hominum ingeniis. Colliguntur namque mense Julio scapi arescentes, liliaque suspenduntur in fumo. Dein nudantibus se nodulis in fæce nigri vini vel græci mense Martio macerantur, ut colorem accipiant, atque ita in scro-

bi-

biculis ſervantur heminis fæcis circumfuſis, ſic fiunt purpurea lilia, mirumque ita tingi aliquid ut naſcatur infectum.

Daß zu Rom im teutſchen Collegio von dergleichen Künſten dictirte iſt folgenden Inhalts.

Triplex in hortis maximè inſolitus color deſideratur, niger videlicet, cyaneus & viridis.

Squamoſus alni fructus in ipſa arbore areſactus, ac tenuiſſimam in farinam contritus, nigrum, rutæ ſuccus viridem cyani flos in frumentariis agris paſſim obvius, itidem areſactus, atque in pulviſculum reſolutus, cyaneum ſive cæleſtem colorem dabit.

Uſus autem hic eſto.

Fimum ovillum ſumito; ex aceto bene ſubigito ac depoſito, exiguum quoque ſatis adjicito, deinde vel expreſſi è ruta ſucci, vel prædicti polli-

nis alterutrius tertiam circiter pro fimo partem cum ea massa confundito & permisceto, scrobiculum bono in solo excavato, eam massam in eunde demittito, in ipsam massam colorandæ plantæ radicem defigito, deindę irrigato, curato, colito, ut mos est: Illud autem curato, ut albi floris, v. g. candidi cariophylli radiculas hoc artificio deligas medicandas: Potest etiam multicolor iste fucus in eadem massa fimi, ad eliciendam è flosculis variis, candidis tamen, versicolorem picturam.

Solum præterea pinguissimum in sole siccabis, dum prætenuem solvatur in pulverem, eo pulvere testam rite opplebis, medicam candidi floris plantam aut furculum depangito, nocturno pluvioq; cœlo subducito, ne quidquam humoris aut roris ea humus præter colorati liquoris hauriat apriço tranquilloque die in solem effer-

ferto; si deinde purpurare placeat flores, brasilicum lignum in segmenta minutim concidito, & in aqua decoquito, donec ad tertias vel quartas coctura subsidat, eo purpureo decocto cum jam deferbuerit, manè & vesperi rigabis; si virideſcere flores delectet, cervinæ spinæ baccas maturissimas modicè deductas in aqua incoquito, solumquè præscripta forma irrigato; si flaveſcere flores cupido est, easdem baccas nondum satis maturas, itidem apertas excoquito, flavoque succo terram saturato? Si nigreſcere voluptas est, minorem gallam & calchantum in atramentum inferveſacito, eo si radicem intingas, floris cacumen inscribes? Si demum biformem ab una stirpe colligere desideras, discoloribus ex aquis alteram manè, vespere alteram utriquè stirpis lateri sic affundas, ut quotidie latus unum distinctis temporum

intervallis duplicem fucum ebibat, colorumque vices alternet irrigatio præpostera, matutina nunquam ejusdem coloris aspergine in eandem partem sub vesperam refusa.

Si candidum aut purpureum cariophyllum cœli colore donare velis, à vulgatissimis illum plantis impetrabis.

Buglossum, aut cyanum, aut potius vetustum erraticum intubum, quem & ciboriam appellant, radice tenus quæ pollicarem superet crassitudinem recides, tum mediam radicem considerate modiceque diffindes, ne plus justo fissura descendat, ac floriferam sobolem à parente vulsam apte immittes, ut rimam coagmentet, vimineo demum nexu ictum insitivum fœdus obstringes ac sauciam hospitam ut sanes & lætifices, circa terram circumjectum fimum putrem adaggerabis.

In candidos etiam flores facile in-

du-

ducetur color purpureus, si rubræ pastinacæ, quam siser nonnulli vocant, aut puniceus si anchusæ præscripta ratione jungantur.

Si denique ex albo rubroque bicolorem expetis cariophyllum, tali cultu exorabis, igitur qua candidi qua rubri cariophylli generosæ soboles radicesvè in duas mediæ partes dividuntur, compositisque invicem dividuis corporibus aptè coagmentantur in corpus unum, quod ex dissimilibus tandem partibus compactum discoloribus floribus capillabitur.

Lilia candida facilè variatimque expingemus, si citra vulnus intra liliacei bulbi squamos cinnaberim, aliumve pro arbitrio colorem infundamus.

Tuliparum quoque flores arbitraria pictura variabit, si biduo triduove bulbi habeantur in aceto donec tene-

rescant, deinde eximantur ut acetum nonnihil expiret, exinde colores minimè acres edacesvè innocentibus bulborum incisuris ex vino stillatitio inducantur, colorati demum bulbi elapso mense inhumentur.

Licebit sane discolores in tulipæ flore notas vel formas, sive etiam literas (non tamen ad hæredis bulbos transituras aut perennes) si innoxia incisio easdem bulbo impresserit, atque altior pictura decolorarit: Sal præterea ammoniacum & candidi exiguum sacchari cum aceto teritur in lapideo martario eaquè intrita in usum asservatur, cum libuerit, rosæ vel cariophylli folia sic cerâ plutinantur, ut æquata prorsus appareant, prædicto deinde liquore literæ aut alia signa præformantur, post horam, cum scilicet liquor siccatus sit, auri argentiquè bracteola applicatui, & gossippio leviter apprimitur, eodem tandem

dem abſterſis quæ non hærent reliquiis, in floreo volumine aurea vel argentea legetur eruditio.

Letztens ſollen die Liebhaber wiſſen/ daß viel Blumen ſonderlich unter den Zwibel-Gewächſen/ in den Gärten gefunden werden/ denen die alte Gärtner keine gewiſſe Namen zugeeignet/ die neuere aber/ rechnen ſolche alle/ unter die Narciſſen/ oder Hyacinthen / und zwar unter dieſe die kleinere / unter jene aber die die gröſſere.

Kraut-Garten

Anhang.

Ich ware zwar gesinnet / meinem Blumen-Büchlein einen weitläuffigē Kraut-Garten-Bau anzuhangen / hab mich aber seithero informirt gemacht / daß (neben deme so vor Jahren Daniel Rhagorio zu Bern gar schön beschrieben) kurtz verschienē ein von dieser Materia handlendes Tractätlin durch Herrn Grafflingern in Hamburg aus Frantzösischer in unsere Mutter-Sprach gebracht und gedruckt worden. So dann hat sich auch Herr Sutter von Schaffhausen bemühen wollen / nit allein den Kraut- sondern auch den Baum- und Reb-Garten-Bau zu männigliches Belieben / in ihre Monatliche Beobachtungen einzutragen / so auch gedruckter zu haben / und continuirt noch hiervon

Herr

Herr D. Geiger zu Zürich in seinem jährlichen Calender/auß dessen Complemento der Kraut- und Baum-Gärtner alle satisfaction haben kan.

Wann ich nun hievon auch zu repetiren / einen verdrießlichen Uberfluß achte/ hab ich / was in diesen Büchern desiderirt zu werden vermeint / hierbey anzufügen/gleichwol nit unterlassen wollen.

Und erstlich/ den Grund und Boden eines Kraut-Gartens betreffend/solle derselbe von bester/von allem Lett und Steinen/ auch Elb / gereinigter Erden seyn/ der auch kein fundament von Steinen/ so ein Auffenthalt aller schädlichen Garten-Thier/sonderlich der Erd-Krepsen ist/ habe/ sondern ein leichte gute Erden / die man fleissig alle Jahr f. h. wissen solle.

Und fällt mir ungefähr hierbey ein/ euch zu berichten / wer auch den Brauch und Nutzen f. v. des Mists erfunden / so ihr vielleicht auch noch nie gewust.

Dieser ware (damit die Gartz-Häsli-

ge gleichwol sehen / dz vor zeiten sich auch vornehme Herren im Garten recreirt haben) ein König in Græcia, Namens Augeas, von deme lernte es Hercules, und zeigte es den Welschen / wie hiervon der von mir mehrmalen angezogne Plinius l. 17. c. 9. berichtet.

Dem wie ihm welle / ist es doch ein gutes Inventum, und weist der jenige / welcher seinen Gütern damit zuspricht / von dessen Nutzen zu sagen.

Und / gleichwie alles sein Zeit / also hat es eben mit diser verächtlichen Arbeit seine bewandnuß / dahero es viel fürträglicher / wann der Garten beym warmen Lufft / und abnemmenden Mond / als zu anderer Zeit gemistet und gedunget wirdt.

Den Kraut-Gärten thut es sehr wol / wann man vor dem Winter die Better umbstürtzet / dann es werden die Erdschollen durch den Winterfrost ermurbet / und im Frühling zum umbgraben desto geschickter / und die Erden mit dem Rechen

klein

klein zuberschlagen / auch die Saamen desto besser under zumachen / bequemmer seyn.

Deß Saamens halber / wisset / daß der jährige der allerbeste / der zwey jährige zwar auch noch gut / der drey jährige wenig- und was älter / gar nichts nutz seye;

Die Zeit zum säen ist auch zu beobachten / und sollet ihr / die feuchte Gärten haben / früh im Jahr / und mit dick in einander gewerffenen Saamen: An trocknen Orthen aber etwas später / und dünn gezettlet / ansäen / und daß aus seinen Ursachen.

Auch ist ein mercklicher Unterschied in herfürkommung der Saamen / dann etliche früh / etliche spät / und wieder etliche sehr langsam auffgehen / wie dann der Zwibel und Peterlin-Saamen wol in die 20. Täg liegen / ehe sie hervor kommen / da hingegen ein anderer am dritten Tag sich erzeigt / das verwunderlichste ist / an dem Mangolt-Kraut-Saamen / dann solcher

biß ins andere/ja wol gar ins dritte Jahr in der Erden sich auffhalten kan / ehe er außstosset / diß aber sollet ihr nur von etlichen Saemlin verstehen.

Alle Gattungen von Rettich werden wolgeschmackter / auch zugleich vor Würmen beschützt/ wann man sie fleissig mit Saltz-Wasser beschüttet / nit weniger thut es auch der Rautten und Randen/ oder rothen Rüben wol. Plin.

Und indem dann viel Garten-Gewächs von Rauppen und allerhand Unzifer benaget / und dero Stängel offt wie Besen-Stihl im Garten gesehen werden/ haben zu dessen Vorkommung die Alten darvor gehalten / wann man den Saamen/seye was es wolle / vorhin in seines Krauts-Safft einweiche / und alsdann säe/solle selbiges Gewächs von keinerley Würmen angegriffen werden.

Seynd auch wol andere Mittel/die die Natur wunderbärlich herfür geben/alles Unzifer aus den Gärten zu vertreiben/ wel-

weilen aber der Idiot, ohne daß er ihm wol einbilden kan / solche operationes naturæ schwerlich glaubt / als begnüge er sich am obigen.

Wider die Erd-Flöh / so sonderlich die jungen Setzling übel verderben / ist das eintzige Mittel / daß ihr Galbanum, ist ein Arth eines Harzes / und in den Apotecken zu haben / anzündet / und umb das Bett herumb räuchert.

Von der Arbeit im Garten / ist ein Haupt-Regul / daß man sie zu rechter früher Tagzeit verrichte. Und wird dieses denen vorgeschrieben / die Zeit genug haben / dem Garten abzuwarten / denen aber / welche die Zeit brauchen müssen / wann sie selbige haben / ist kein Gesetz.

Alles / was ihr versetzet / ja was sich versetzen läst (dann etliche Küchen-Kräuter nit darzu natürt) wird grösser / und fället ihr zum Versetzen rechte Weitte lassen / und gedencken / daß ein grosser / zum Exempel / Salat-Stock / der von

wegen/daß er Platz zum wachsen hat/euch eben so viel geben wird / als drey oder 4. kleine/ eng zusammen gesetzte/ die/ wegen der kleinen Weitte / und weilen sie nirgends hin wachsen können / ein andern nur verhindern.

Der Zeichen wegen/ in denen ein jeder Saamen solle gesäet werden/hab ich/auß recommendation eines alten / und in einem geistlichen Orden sehr guten Gärtners / vor mein Person den eintzigen Krebs/ und finde / wann ein Fleiß darzu kommt/ alles gar schön und wol thruen/ in deme aber viel Köpff/ und eben so viel Sinn/ / habe ich die von den Gärtnern ins gemein gebräuchliche Zeichen / und zwar zu einem ieden Gewächs daß seinige/hier nachfolgend setzen wollen. Nun dann wann ihr

Erbsen.

Stupffen wollet / so soll es bey dem abnehmenden Mond / und fein in der 9.

10. oder eylfften Stund geschehen/ dann/ es ein alter Wohn/ ie mehr es schlagt/ ie mehr Erbsen in einer Hülschen werden/ Und wann sie einer Spannen hoch gewachsen/ so stecket Reiß oder Ruthen darein/ und wann ihr zu 4. Wochen frische stupffet/ könnet ihr euch deren den gantzen Sommer hindurch bedienen.

Mercket aber daß ihr sie nit an einem Stuck in ein grosses Bett pflantzet/ dann wenn sie den Durch-Lufft nit haben/ werden die mitten drinn/ wenig tragen.

Rothe Randen und Rettich

Sollen im abnehmenden Mond/ und/ welches ihr bestes Zeichen ist / im Fisch gestupfft werden/ kans da nit seyn/ ist der Wasserman gut.

Peterlin/ Wegwarten/ Rapüntzlin/ gelbe und weisse Rüben.

Und was unter sich wächset/ wird al-

les

les bey abnemmendem Mend / im Fisch/ Wassermann und Steinbock gesäet.

Spinät oder Binetsch.

Säet auch im abnemenden Mond/ so verschiest er nit so bald/ über Winter aber das erste mal umb unser L. Frauen Himmelfahrt/ 2. Umb ihren Geburts-Tag. Und solches wann der Mond voll ist/ im Fisch oder Wassermann / allerley Gattung

Salat.

Im abnemenden Mond / im Fisch/ Steinbock/ Krebs/ oder Zwilling / welches ihre beste Zeichen.

Mangoldt und Köhl.

Säet und setzet auch bey abnemenden Mond / zwar kan man auch den Mangold bey wachsenden Mend säen / versetzen aber muß man ihn wie gesagt.

Cucumeren und Melonen.

Stupffet auch bey dem abnemenden Mond/ aber nie früh/ erst wann es kein Reiffen mehr legt/ und die Wärme im Boden liegt/ ohn gefahr halben Aprilis, nit früher/ man mag sie auch ein oder zwey mal nach einandern stecken/ gerathen die ersten nit/ so thun es die andern. Die andern Melonen mag man auch setzen den 3. oder 4. Neu-Mond im Mertzen/ wañ aber ein kaltes Wetter einfällt/ so muß man es zudecken/ wie auch vor den Reiffen sollen sie wol bedeckt und verwahrt werden.

Zwiebeln.

Säet auch bey dem abnemmenden Mond/ aber gleich nach dem Bruch/ daß er nit gar schwach sey/ stupffet oder setzet sie auch bey dem abnemendem Mond im Krebs/ Fisch/ Steinbock/ sonsten schiessen sie nur in die Rohr.

Caoli di fior, oder Cartifiol.

Soll man in keinem andern Zeichen säen noch versetzen / als allein im Steinbock.

Wersich oder Collorabi

Seʒet in dem Zeichen des Steinbocks / wann es aber da nit seyn kan / im Stier oder Jungfrauen.

Aritschocken.

Seʒt man gemeiniglich im Steinbock bey dem zunehmenden Mond.

Spargeln.

Versetzet früh im Frühling / eh daß sie im Boden vorkommen / und solche ein Spannen tieff / und gar wol Tung da runter / iedoch / daß die Wurʒen den Mist nit anrühren / und sonst alles was ihr seʒet / es seyen gleich Stöck / Pflanʒen oder Bäum / sonst brent der Mist die Wurʒel ab / die Spargeln säe man auch bey zu-

neñenden Mond/beym neuen/im Steinbock/Stier oder Jungfrau.

Knoblauch

Solle man in dem Frühling stecken/sobald man vor Kälte kan / wie auch den

Kabiß

Und darnach denselben versetzen wañ er groß genug ist / ohn gefähr den zwey und zwantzigsten May.

Wersich oder Wertz

Sollet ihr vor dem 8. May nit säen/ und nie wo es zuvor gemistet ist/ so er aber gesäet / solle man Mist darauff thun / so fressen ihn die Erd-Flöh nit / ich meines theils säe ihn umb Bernardini, und versetze selbigen ohngefehr umb Bonaventurx Tag.

Wo der Wertz gestanden/säet man im Frühling Wurtzen / und andere Ding dahin/ doch muß es zuvor getüngt seyn.

Köpf-

Köpfle-Lattich.

Wird ohngefehr den 16. Aprilis nach dem Vollmond gesäet / zum andern mal aber / und

Antiffi.

Zum ersten mal / auch ein wenig.

Spate Rettich.

Soll man den 29. Mayen säen.

Ravanellen.

Sollen allezeit 2. Tag vor dem Vollmond gesteckt werden / und alle vier Wochen.

Fenckhel.

Muß man im Vollmond säen / wann das Zeichen des Wassermans oder Fisch darbey ist.

Antiffi.

Uber Winter zu behalten / säet man umb S. Johannes des Täuffers Tag / und

und bald nach Jacobi hebt man an denselben zu versetzen / also daß / wann der dreyßigst im Herbst ist / der Antiffi gesetzt seye / setzet ihn aber beym abnehmenden Mond.

Cicori.

Säet man vor dem 20. Maij nit / den Mist vor dieselbe sollet ihr unter die Erden graben / so bald es möglich / damit mans noch einmal graben könne / ehe man säet.

Körblin / Kraut.

So ihr solches Frühlings bey zeiten haben wollet / säet vor dem Winter an / ist gut unter den Salat zu brauchen.

Kressig.

Sollet ihr nit säen / biß der Salat / unter den ihrs haben wollet / 8. Tag herfür gangen / dann weil dieser Saamen am 3. oder 4. Tag auffgeht / wird er mit dem Salat zum brauchen zeitig werden. Und so viel vom Kraut-Garten.

Zwey-

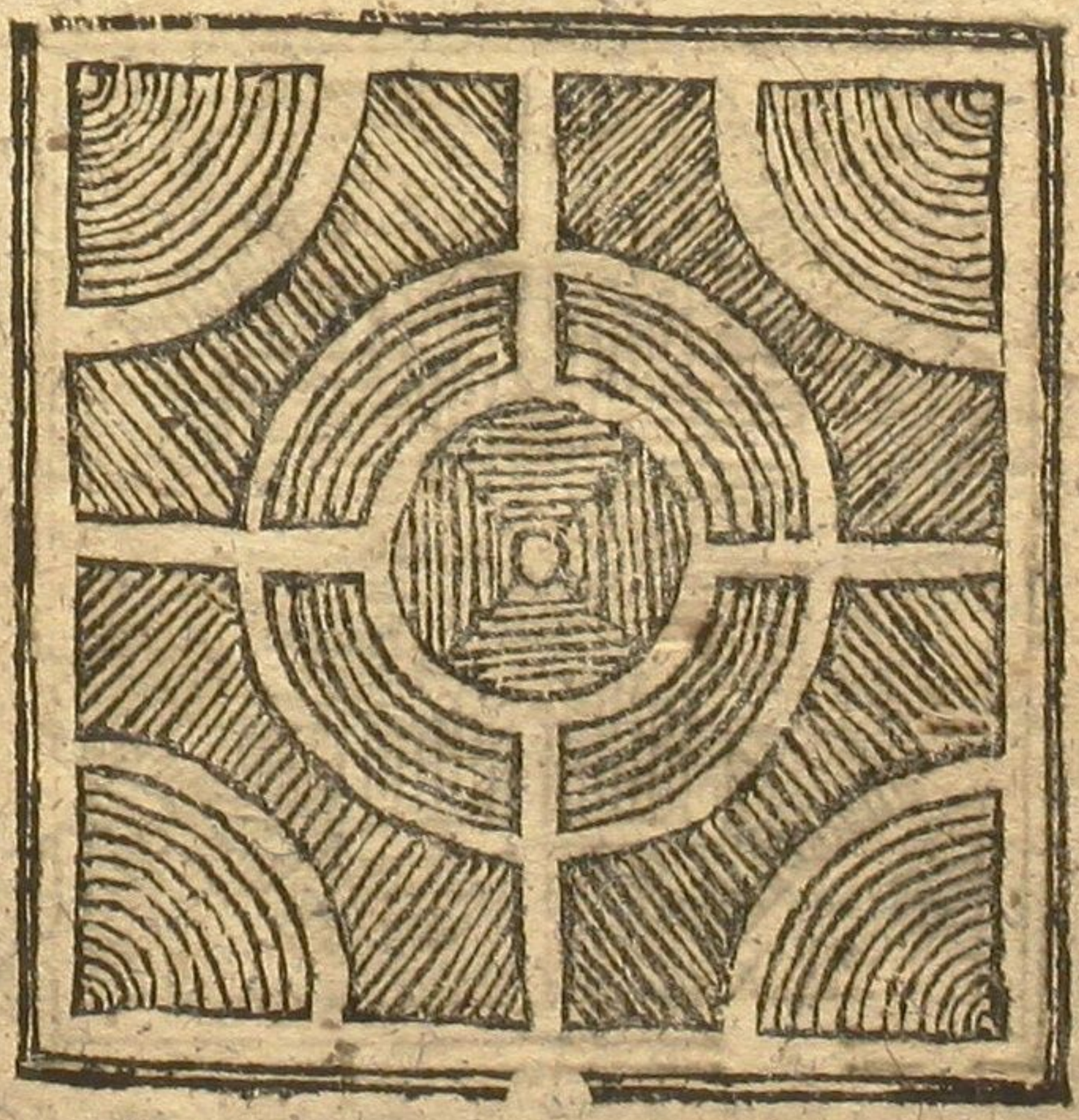
Zwey-Garten-Anhang.

ANbelangendt / referire ich mich auff das / was ich beym Kraut-Garten angezogen / zu dem kommt noch die Beysorg mein Büchlein möchte zu groß / und täglich im Garten bey sich zu tragen / gar ungeschickt werden / weise derohalben den Leser zu vor genandten Herren Authoren, alldort er von allen zwey Manieren vollkommenen Bericht haben kan / und in bedencken / daß einer / der solch Exercitium etwan vorhin schon geübt / schwerlich durch eine verneuerte Anweisung / zu entwehnen / Insse ich / gleich wie in anderen mehreren Begebenheiten / auch diß Orths / einen iedwedern bey seiner Meynung / womit ich Gegenwertiges / allein zur recreation heraus gegebenes Blumen-Büchlein / sambt seinem Kraut- und Zwey-Garten Anhang.

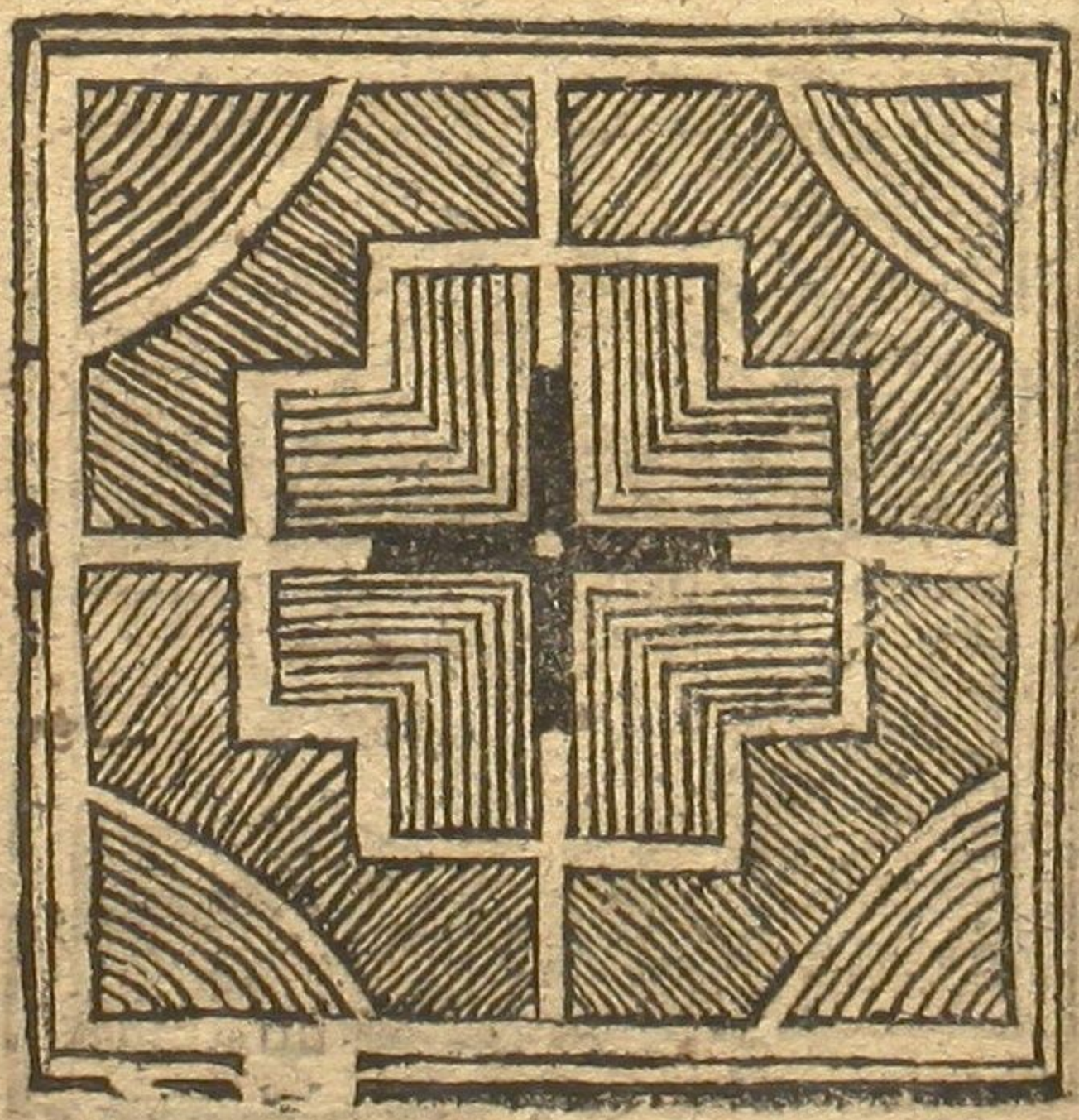
ENDE.

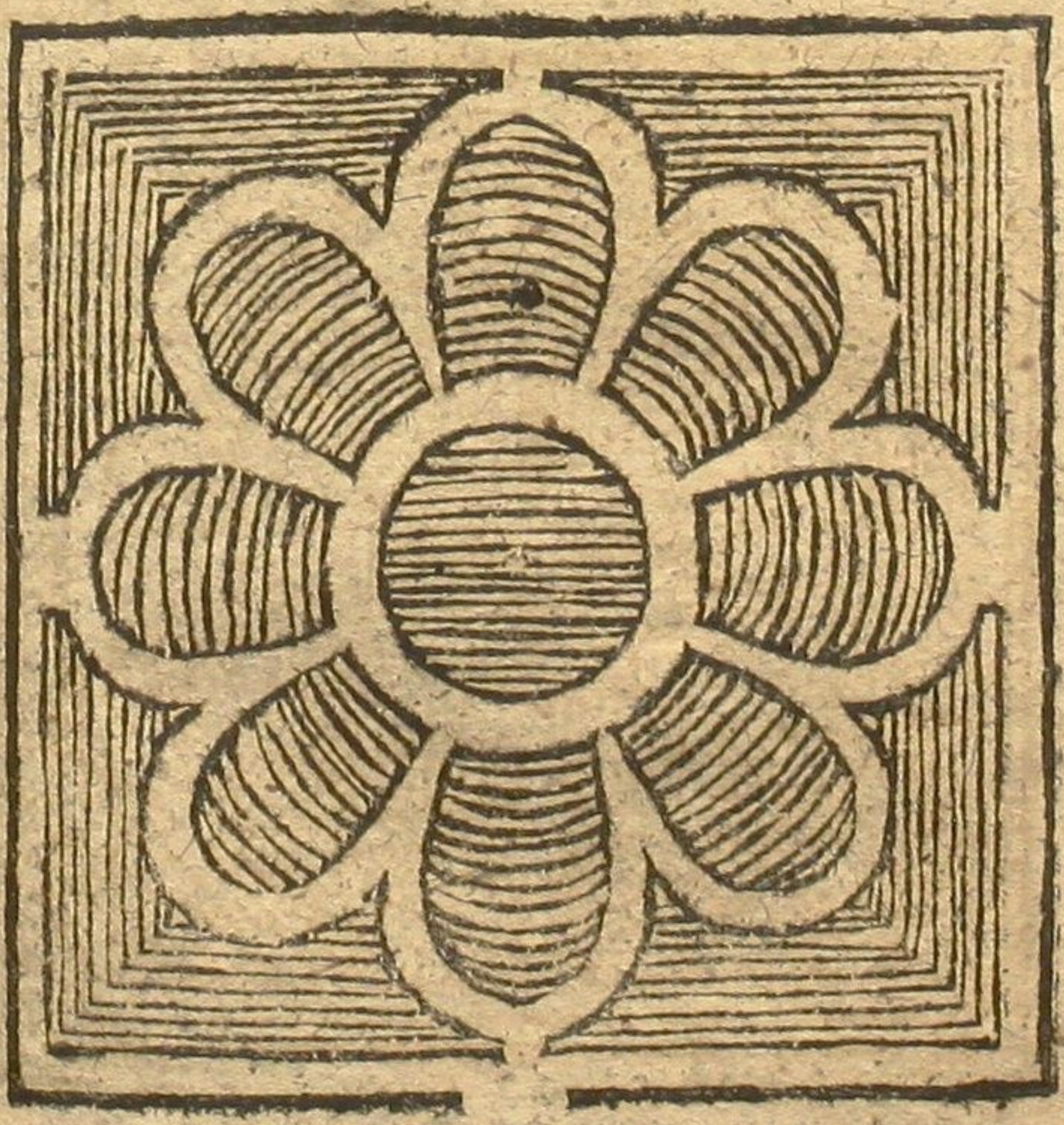
auff
erten
Bey=
und
/gar
den
ren.
voll=
n be=
ium
clich
ent=
eren
ths/
wo=
rea=
ũch=
y=

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-553548-p0195-0

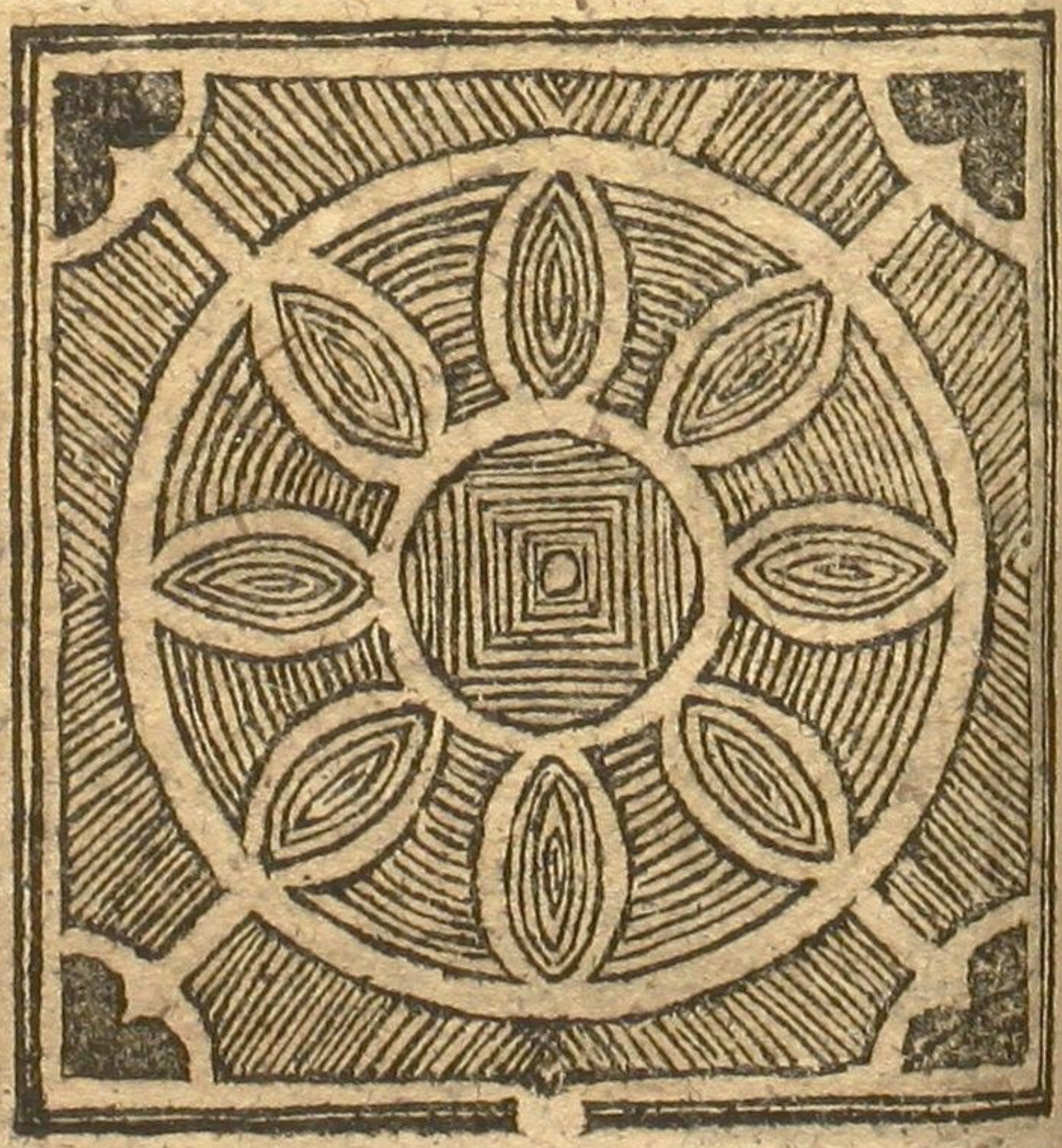


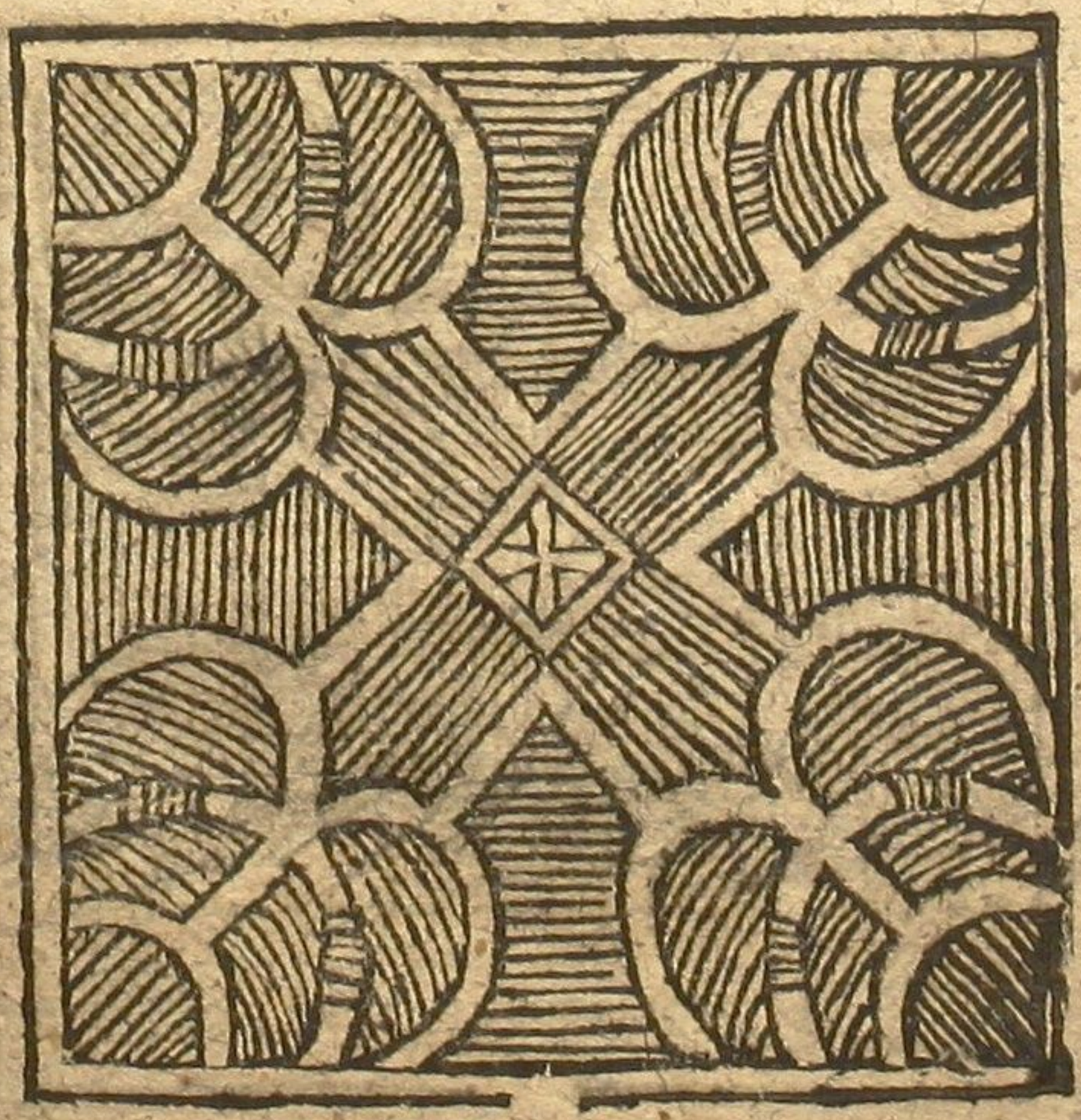
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-553548-p0197-2

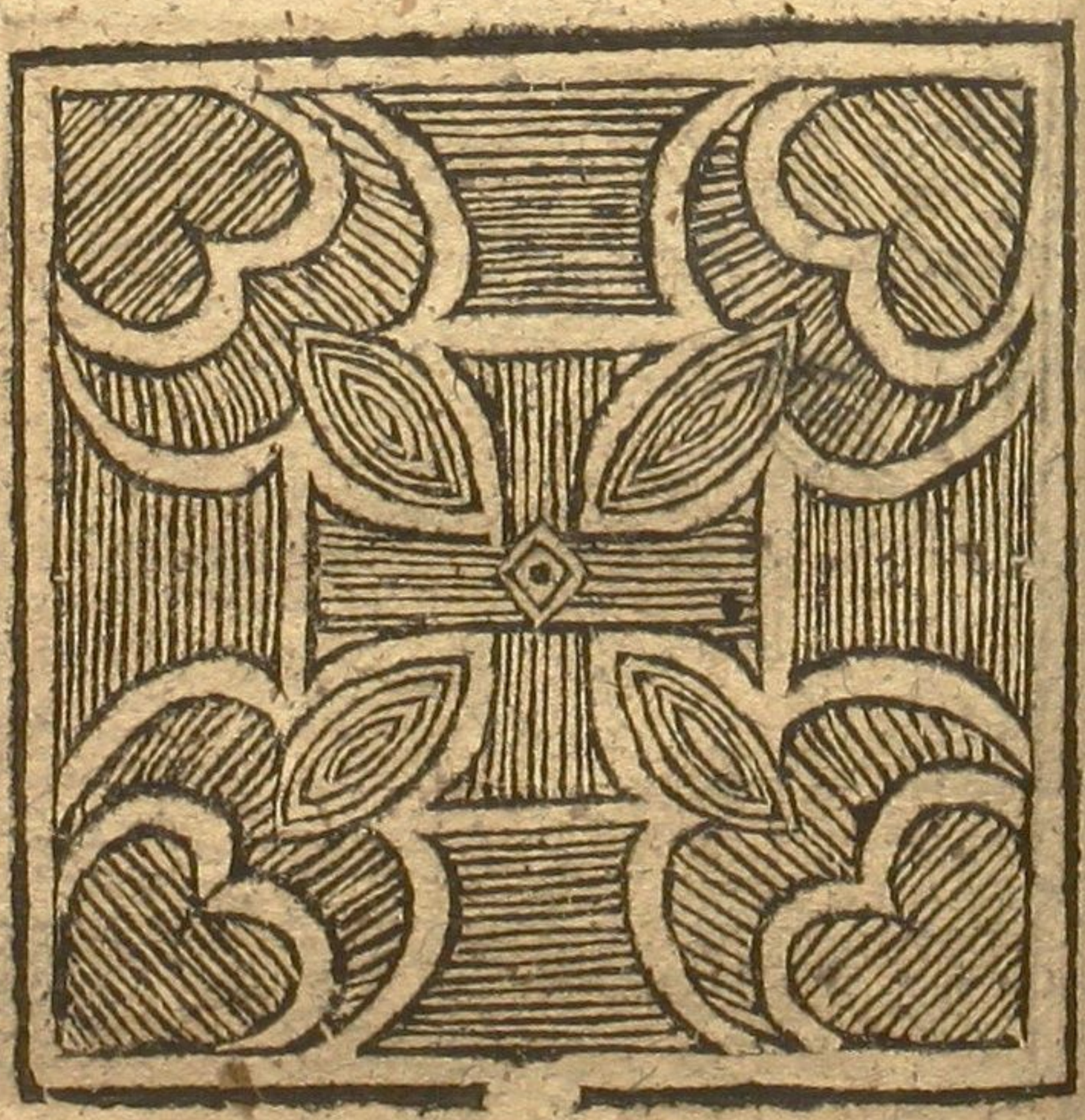


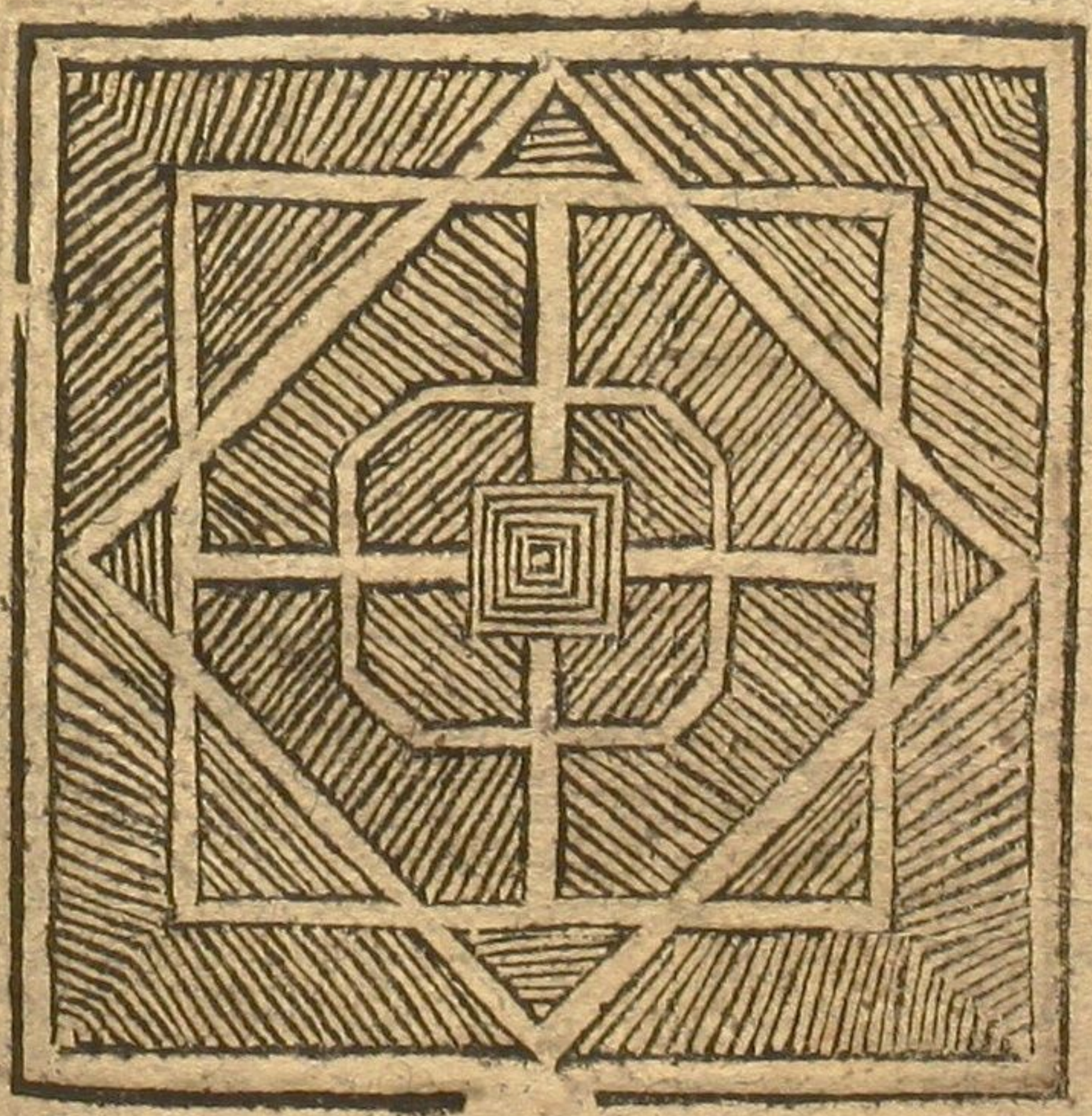


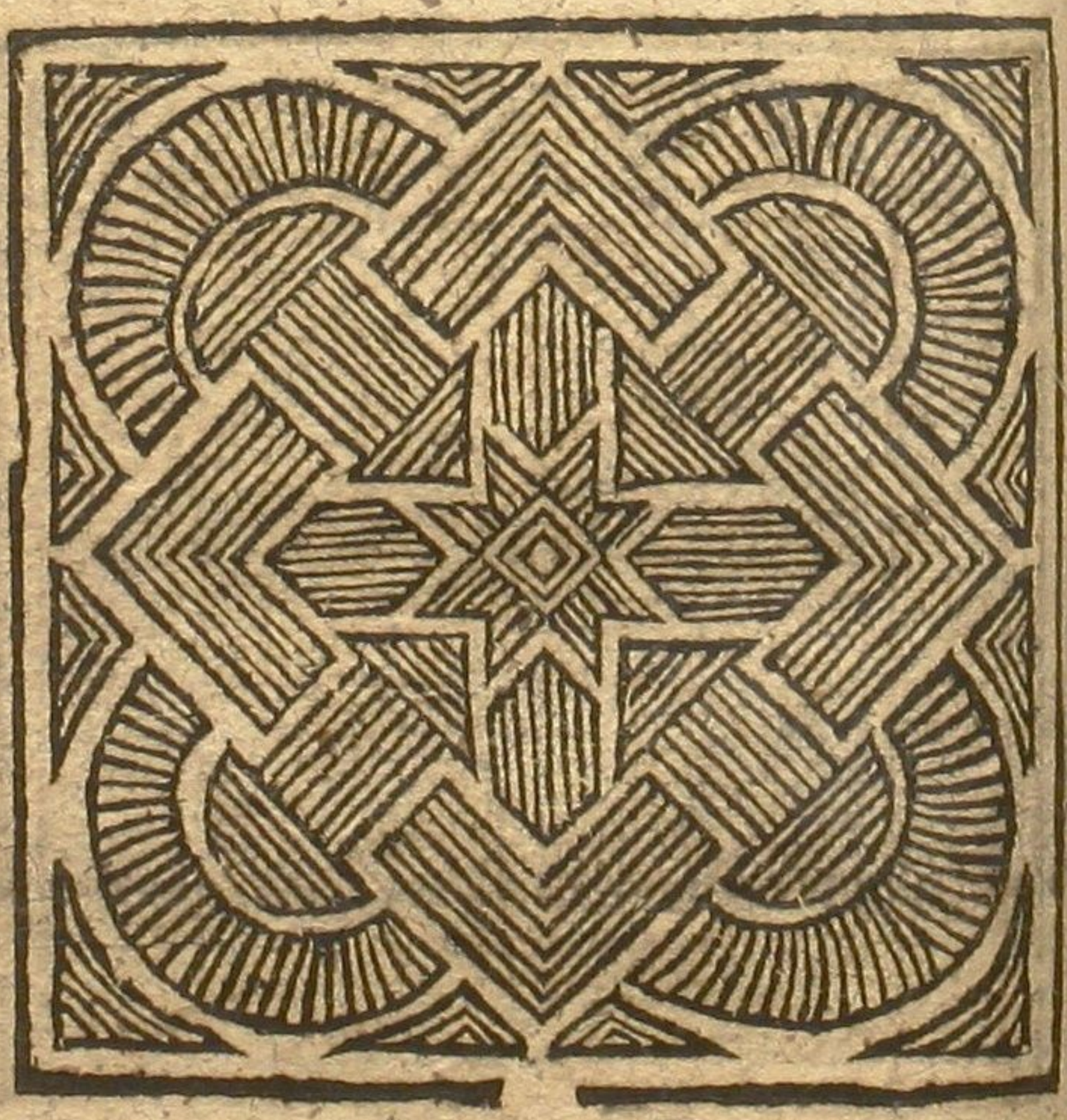
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-553548-p0199-6



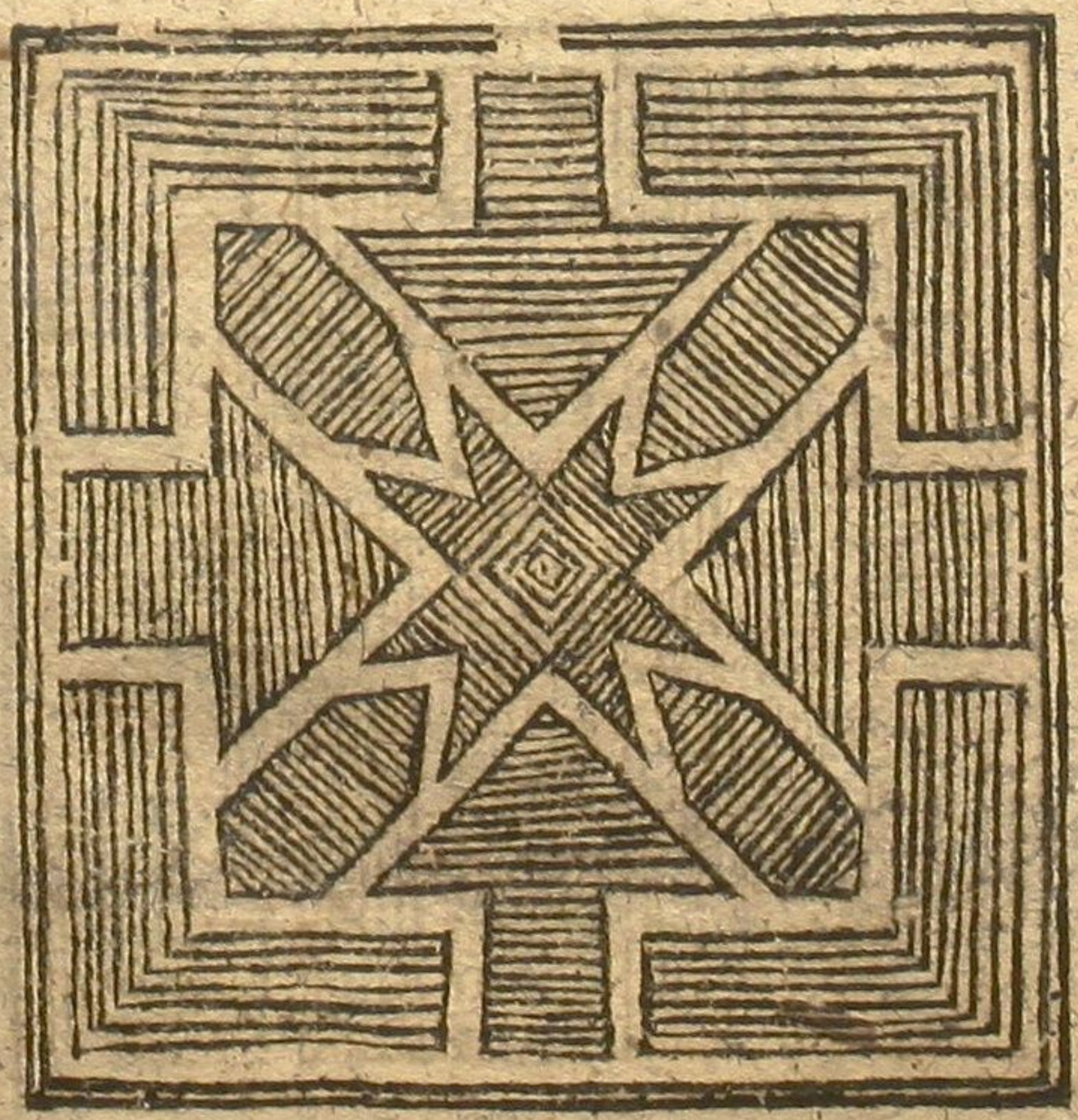




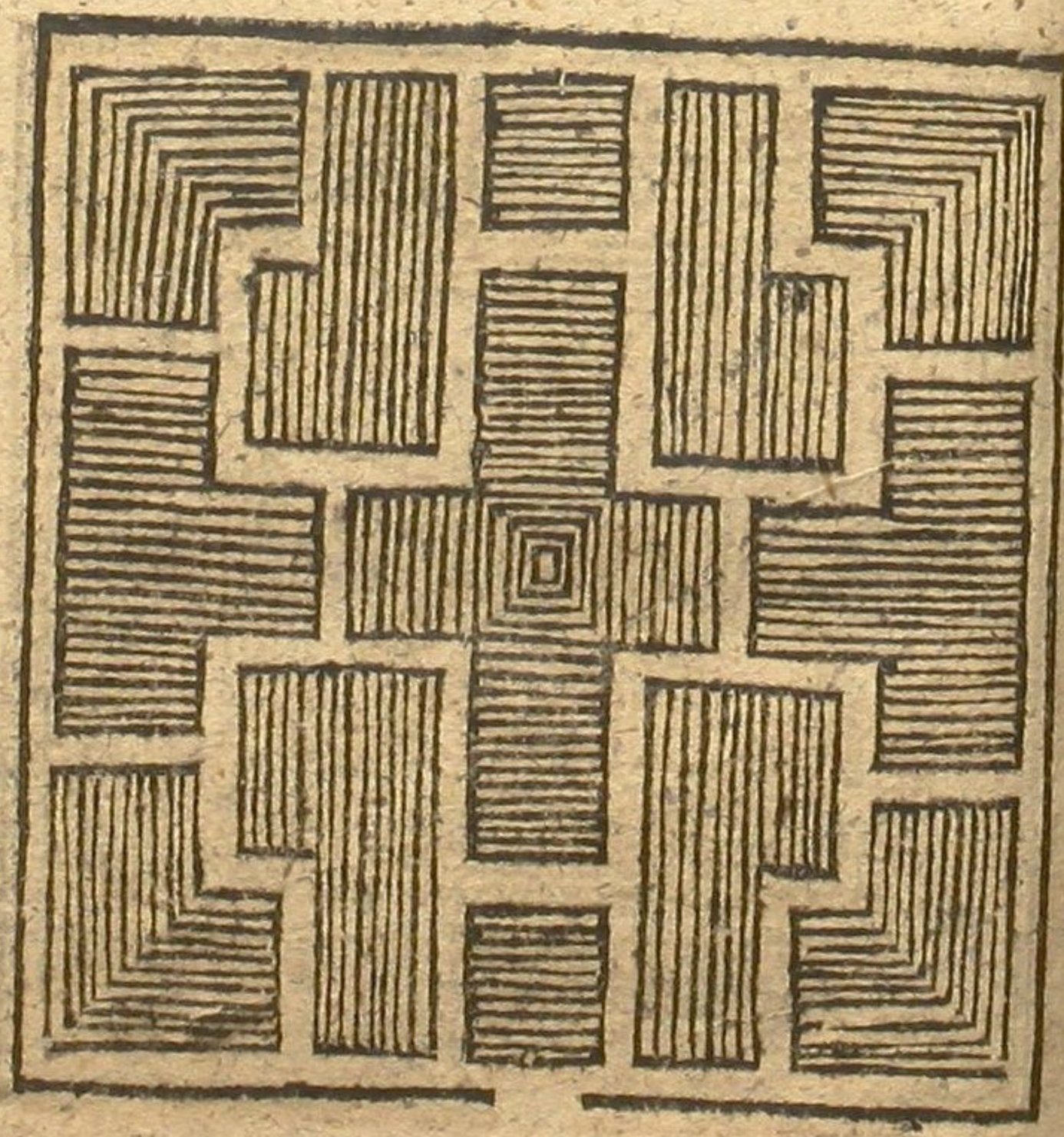




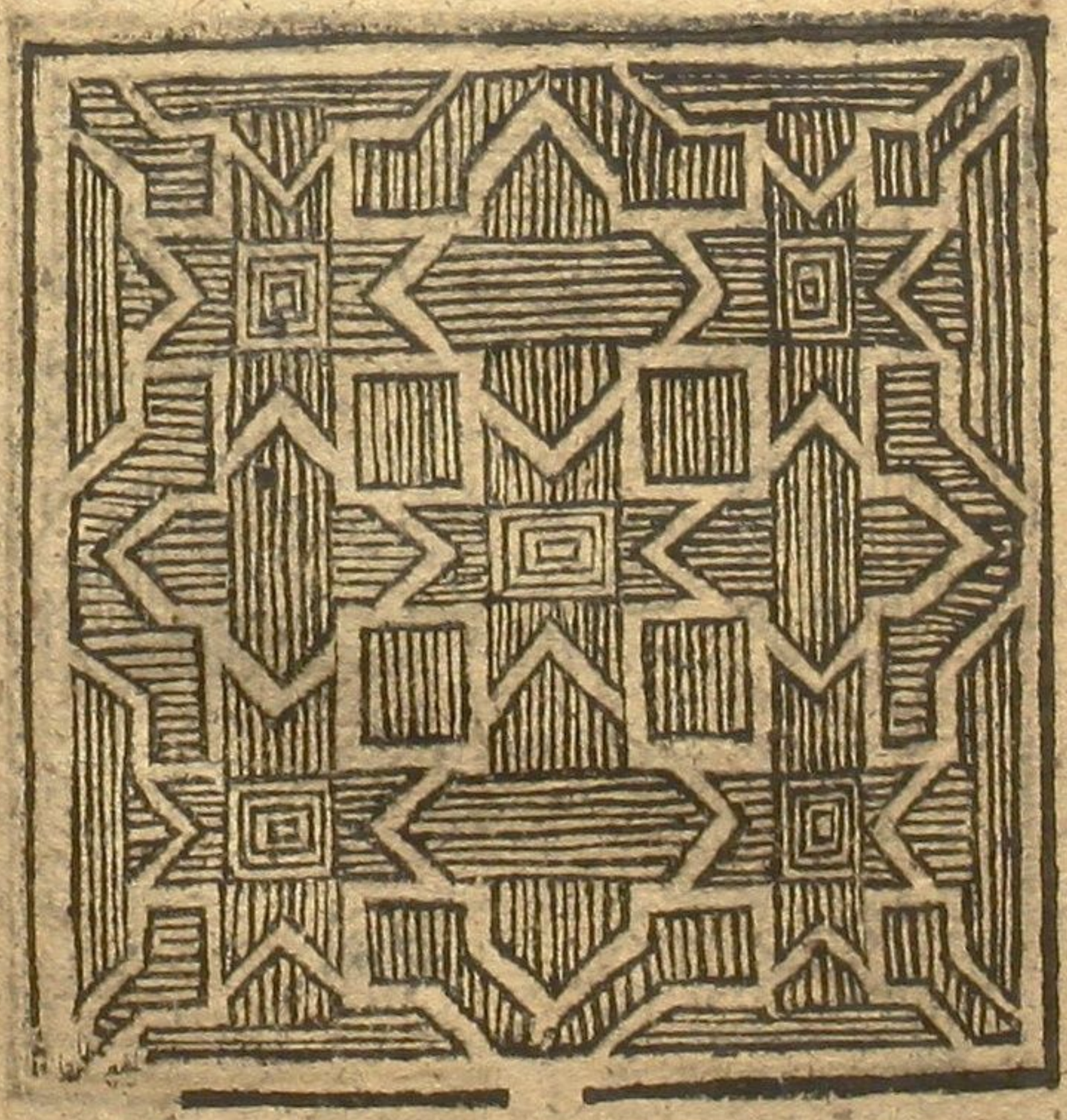
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-553548-p0204-6

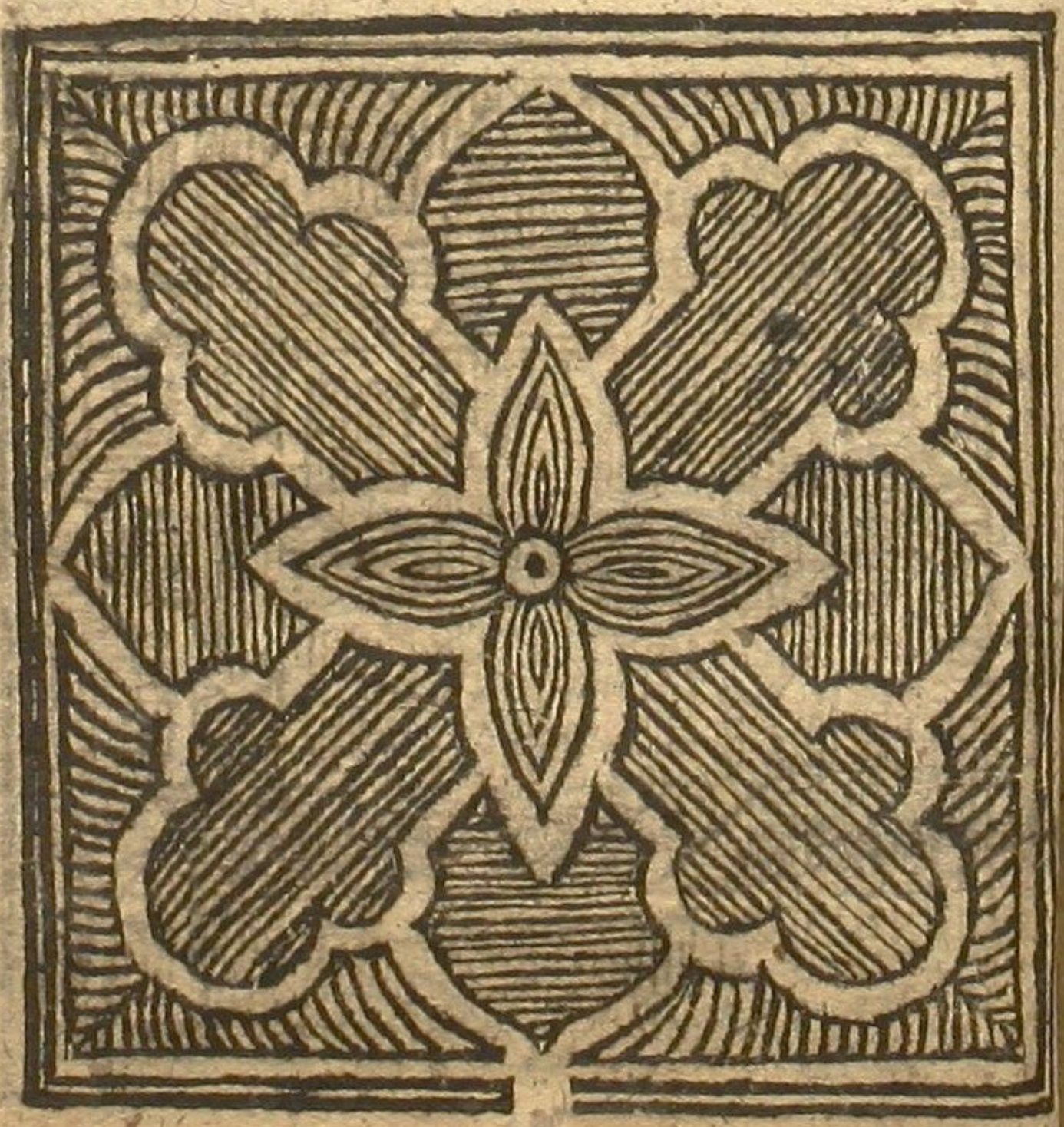


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-553548-p0205-2

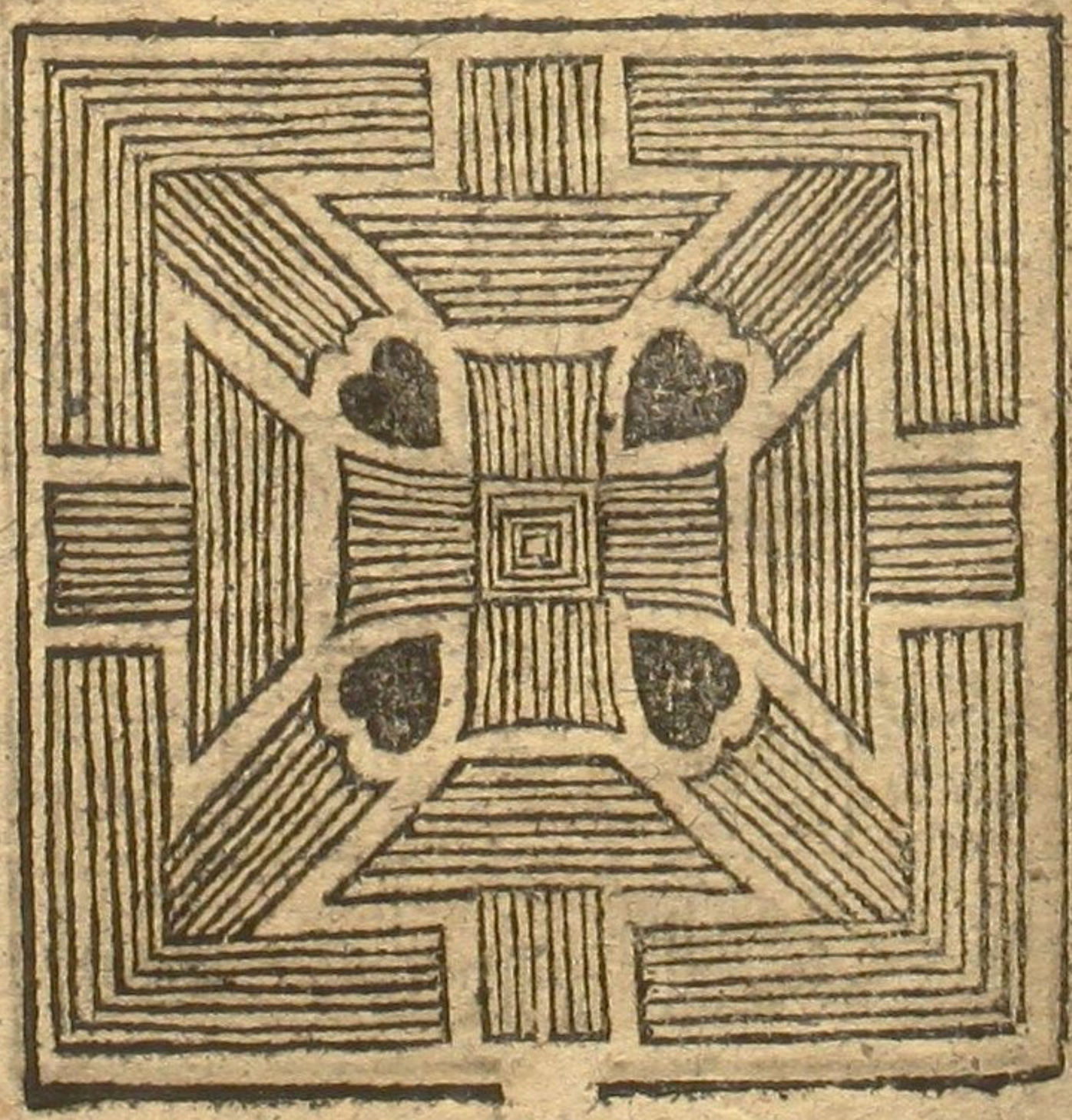


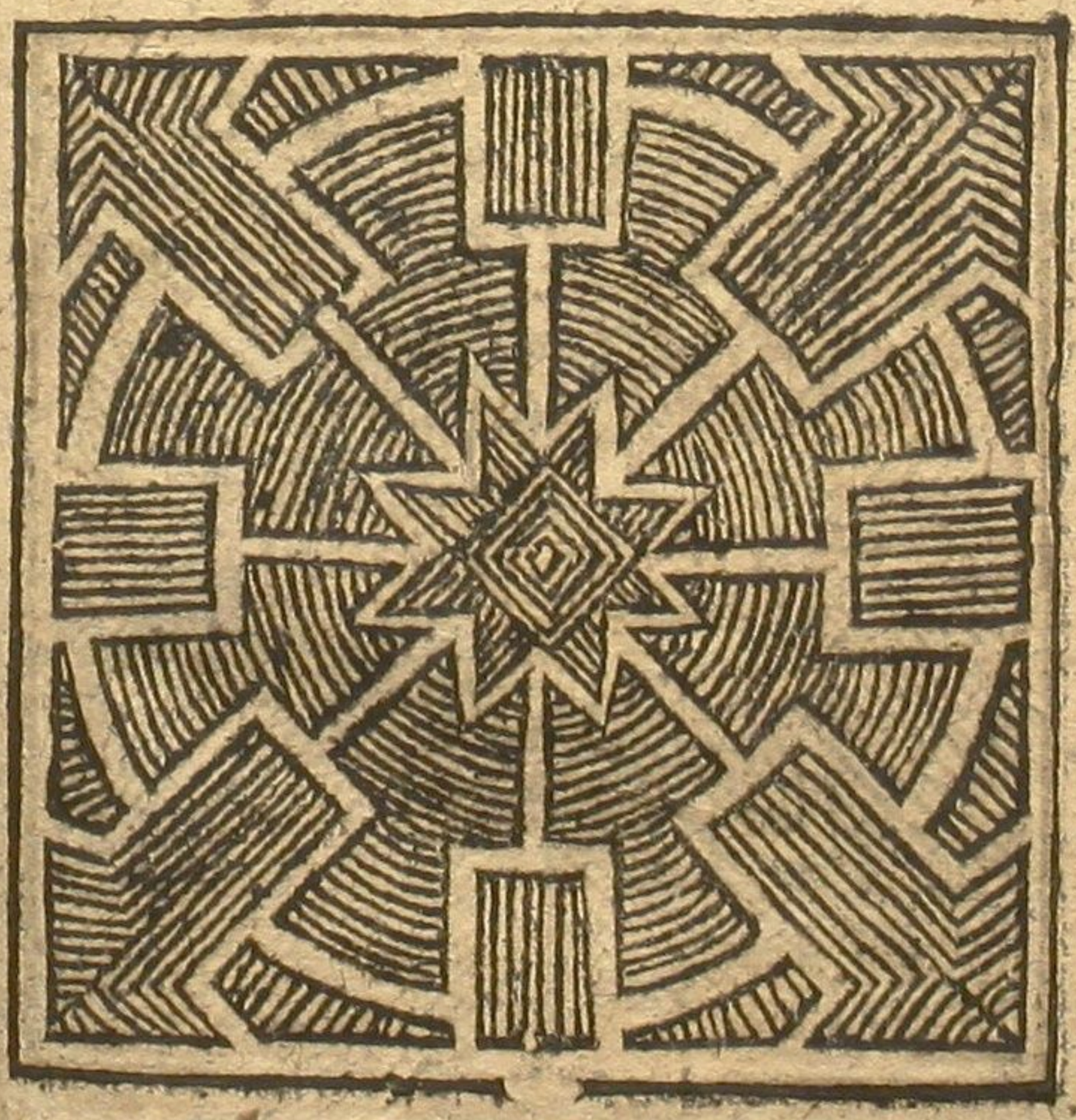
II

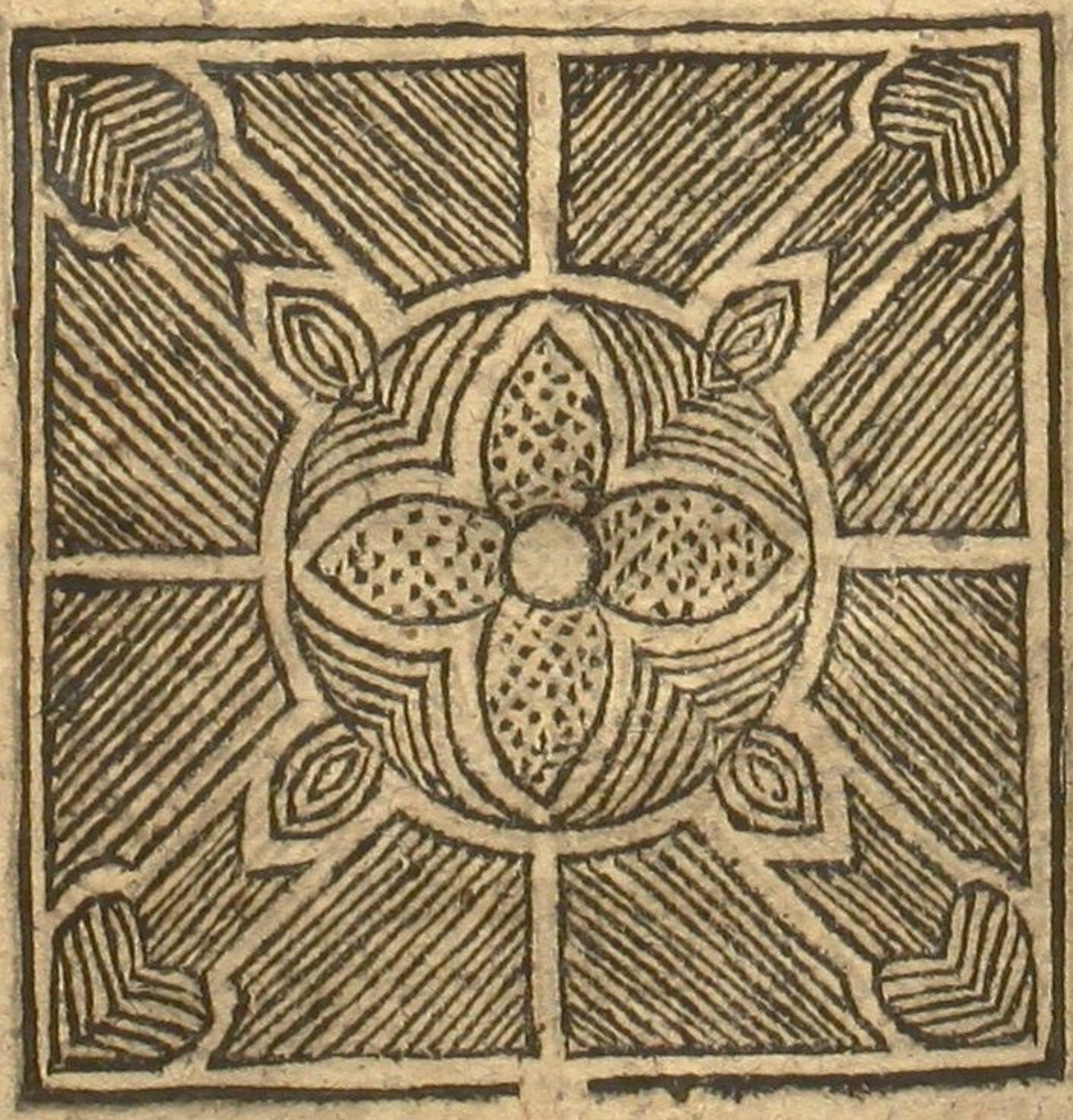




Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-553548-p0208-8







Ta 1788
5
ULB Halle 3
003 920 968
M. L. 1
WD 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-553548-p0214-2

1

Neues

Blumen=Buchlein.

Von

Allen Blumen natürliche Pflanzung / Ergrössung / und Farbenänderung.

Sambt unterschiedlichen Außtheilungen eines Blumen-Gartens.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-553548-p0215-7